



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 60 Pf.,  
außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühren für den Raum einer  
kleinen Seite 30 Pf., für Inserate aus Schlesiens u. Posen 20 Pf.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-  
Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag  
zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 70. Morgen-Ausgabe.

Siebziger Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Dinstag, den 29. Januar 1889.

## Eine Centrums-Partei in Oesterreich.

2. Wien, 25. Januar.

Die Zeichen mehren sich, daß die conservativen Katholiken Oesterreichs, ihres steigenden Einflusses bei den Nachthabern bewußt, sich enger zusammenschließen wollen. Leo Thun ist heimgegangen. An seine Stelle sind aber die hochgeborenen Zöglinge der Kalksburgers Jesuitenschule gerückt, als deren begabteste Wortführer die Fürsten Liechtenstein in Cisleithanien, Graf Apponyi in Ungarn gelten. Im Wiener Reichsrath behauptet Jener, auf Stunde und Secunde den Zeitpunkt bestimmen zu können, in welchem das freisinnige Volksschulgesetz des Bürger-Ministeriums in ein streng confessionelles wird umgedrückt werden. Und in den liberalen Wärlerschaften wird unablässig mit allen Mitteln ein Umschwung angestrebt. Wie der kleine Mann, Handwerker und Pfahlbürger, von Antisemiten und falschen Demokraten für die vermeintlich neue Heilslehre, der unbedingten Vorherrschaft der Kirche in Unterrichts- und Ehegesetgebung gewonnen werden soll, und theilweise auch gewonnen worden ist, haben wir in der „Bresl. Ztg.“ schon wiederholt geschildert. Allein es genügt nicht, daß Wanderversammlungen, clericale und judenfeindliche Vereine, die feudale „Waterlands“- und die antisemitische Tagespresse diesen Bestrebungen Vorschub leisten. Man ist auch im ultramontanen Lager des trockenen Tones, der Rücksicht, die Unheil läßt zu hohen Jahren kommen, gründlich satt. Die Heißsporne der Partei beabsichtigen, unter dem Patronat des Grafen von Sclava-Taroucca ein neues Verlags-Unternehmen „Austria“ ins Leben zu rufen, das wahrlich die schärfere Donart durch ein Konkurrenzblatt des „Waterland“ auch publicistisch zur Geltung bringen wird, jedenfalls aber die „schwarze Sache“ durch Flugblätter, Sammelwerke, agitatorische, gedruckte Heftreden u. dgl. fördern soll.

Schwerlich blüht der katholischen Litteratur bei dem Anlaß eine neue Blüthezeit, wie sie zu Beginn unseres Jahrhunderts die Chateaubriand und Görres, die Bonald und Schlegel, die de Maistre und Adam Müller herbeigeführt. Die künstlerischen und publicistischen Talente Oesterreichs, die Geschichtsschreiber und Naturforscher sieben durchweg — zwar nicht auf dem Boden des Unglaubens — doch gewiß nicht im Heerhann Roms. Grillparzer, Anzengruber, Camerling und Josephiner; Leute, wie Mühlfeld und die Plener (Water und Sohn), sind wohl tiefreligiöse Naturen, nun und nimmer hätten sie aber den Rechten des Staates an die Kirche auch nur um Haarsbreite etwas vergeben. Allerdings waren ihre politischen und Lebenserfahrungen in den Jahren der Herrschaft des Concordates gesammelt worden. Im Kampf gegen clericale Uebergriffe hatten sie scharf die Fragen persönlicher Gläubigkeit von den Zumuthungen der Priesterherrschaft sondern gelernt. Der Segen ihrer Thätigkeit, die Aufhebung des Concordates, die Aufrichtung milder confessioneller Gesetze, welche die wechselseitigen Pflichten und Rechte von Staat und Kirche schonungsvoll umgrenzen, die Einführung neuer, gerechter Besteuerung geistlicher Güter — das und anderes mehr ist der Gesamtheit zu gute gekommen.

Dankbarkeit ist und war aber nie Sache der Massen. Die heilsamsten Aenderungen und Neuschöpfungen werden rasch vergessen. Wirtschaftliche Uebelstände, die Klassen- und Rassenkämpfe der Gegenwart, geben den Anstoß zur Bekämpfung nicht etwa einzelner Uebelstände, sondern des Liberalismus schlangeweg. Und doch war dessen Parteiprogramm von Schmerling sowenig, als von den Bürger-Ministern Gistra-Herbst oder dem Ministerium Auersperg-Lasser-Unger mit bilderstürmerischem Ungestüm verwirklicht worden. Wir haben in Oesterreich allseitig nur ein sehr zahmes Regiment gehabt, in welchem, unmittelbar nach den Niederlagen von 1859 und 1866, wohl den Vertretern des Volkes Freiheit der Meinungs-Äußerung, in der Hauptsache aber nach wie vor der Macht der Krone die entscheidende Bedeutung gewahrt blieb.

Die Aufhebung der weltlichen Herrschaft Pio Nonos, der Culturkampf im Reiche, das Aufsteigen eines protestantischen Kaiserthums hat die kirchlich Gemüthten in Deutschland zur Bildung der Centrums-partei veranlaßt, deren Wesen und Wirken mit zu den denkwürdigsten Erscheinungen der neueren Geschichte gehört. Diese Partei hat nicht bloß den Kanzler geduldet, sich mit ihr zu stellen, wo nicht gar auszugleichen, sie hat sogar dem Mahnruf und Verweise Leo XIII. gegenüber, die Freiheit ihrer taktischen Entschlüsse zu hüten gesucht. Sie war eine wichtige Fraction, die ihre Daseinsberechtigung durch Thaten und Erfolge erhärtete.

In Oesterreich war die Bildung einer derartigen Gruppe aus verschiedenen Gründen überflüssig.

Einmal ist der alte Kaiserstaat nach wie vor ein katholischer, in welchem das Fürstenhaus der römischen Kirche in treuer und liebevoller Gesinnung anhängt. Dann aber sind — von den Deutschen abgesehen — die meisten Stämme des vielsprachigen Reiches, Polen, Czechen, Slovenen u. genöthigt, der Hilfe, ja der Führung des Clerus sich zu versichern, wenn sie ihre Wärlerschaften ihren nationalen Sonderansprüchen genügt erhalten wollen. — Die Kirchenpartei hat in Rieger, Grocholski u. geborene Wortführer gehabt.

Die Deutschen dagegen, als die Träger des Einheitsgedankens, als die Vorkämpfer einer liberalen Reform, mußten gleichzeitig den Strauß mit Slovenen und Ultramontanen aufnehmen. Dabei konnte eine Spaltung im eigenen Lager nicht ausbleiben. Die Tiroler vom Schlage Greuters mochten sich lieber mit Czechen und Windischen vertragen, als mit Landeuten vom Schlage der verruchten Concordatsfeinde. So lange die Liberalen obenauf waren, fiel diese Gegenpartei nicht allzu schwer ins Gewicht. Seit dem Regiment Taaffe sind jedoch diese Deutschclericalen das Zünglein an der Wage geworden. Innerhalb dieser Gruppe giebt's allerdings allerhand Abschwärmungen. Sozath Lienbacher, der gefürchtete Staatsanwalt Schmerlings, ist, wie seiner Zeit Cardinal Rauscher, einem wohl streng kirchlichen, dabei aber von deutscher Bildung durchdrungenen Oesterreich, kurz einem centralistischen Bureaukraten-Staat zugeeignet. Fürst Liechtenstein dagegen möchte mit allem Anschein staatsmännischer Haltung, vor Allem seine Kalksburgers schulmäßigen Ueberlieferungen im Staatswesen zur Geltung bringen, und die Heißsporne vom Schlage Zollingers können es nicht erwarten, wenigstens durch lärmende Beschläge aus Katholikentagen, die weltliche Herrschaft der Curie neu zu begründen.

Diese ultramontanen Gesinnungsgegnen waren bei solchen wichtigen Meinungs-Verhandlungen im Einzelnen als feindliche Brüder schwer genug zu gemeinsamen Haupt- und Staats-Aktionen zu vermögen. Zuerst schwenkte Fürst Liechtenstein von Hohenwart ab; dann gab es Zeitungs- und Wortstreit zwischen Greuter und Zollinger, zwischen Lienbacher und seinen Salzburger intimen Gassern. Jetzt soll der Versuch gewagt werden, der Centrums-Gruppe Einheit und damit neuen Glanz und Einfluß zu verschaffen. Litterarisch wird bei der „Austria“ kaum mehr herauskommen, als bei der mit ungleich mehr bedeutenden, materiellen und geistigen Kräften ausgerüsteten Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg i. B., die ja kürzlich einen so gewandten, gelehrten und kampfsüchtigen Geschichtsbaumeister, wie Zanssen, sich angegliedert hat. Und im Uebrigen kennt man die bösen Verse Heines:

Ja, das kommt vom vielen Lesen,  
Jener Haller, Schlegel, Burke.  
Gestern noch ein Held gewesen,  
Ist man heute schon ein Schurke.

Argumente für die wunderlichsten Lehren sind leicht zu sammeln, Profeyten, zumal, wenn Macht und Glanz winkt, nicht allzuschwer zu gewinnen. Gleichwohl haben wir wenig Sorge vor der Zukunft des österreichischen Centrums. Augenblickliche Erfolge der Clericalen in Oesterreich werden den Gang der Dinge nicht ändern. Die Zeit der Concordate ist für immer vorbei. Das schärfste Verdammungs-Urtheil der Bestrebungen unserer „Liechtenstein-Husaren“ bleibt allerdings die That-sache, daß ein so gut österreichisch und so gut katholisch gesinnter Mann, wie Kaiser Franz, niemals die Autorität des Staates der Curie unterordnete. Ob freilich bei allem sachlichen Fehlschlagen der österreichischen „Centrums“-Pläne nicht allerhand persönliche Vortheile, Staatswürden, Pfründen, Orden für die Parlamentarier der Gruppe sich finden werden, muß eine nicht allzuferne Zukunft lehren. Insofern ist das hohe Wort „Alles durch die „Austria“ nicht ganz unbegründet.

## Vom Reichstage.

Zur Ergänzung unseres telegraphischen Berichtes lassen wir denjenigen Theil der Rede Bambergers folgen, in welcher derselbe einen Rückblick auf die Colonial-Politik warf und sich gegen die vom Fürsten Bismarck in der Sitzung vom 15. Januar gegen ihn erhobenen Angriffe vertheidigte.

Erst 1878 kam mit dem Ausbruch einer Bewegung von Ungebulb über eine langdauernde ökonomische Krisis, welche die ganze Welt beherrschte, die Idee auf, daß man vielleicht der Nothlage des wirtschaftlichen Zustandes Deutschlands damit abhelfen könne, daß man sich auf Colonien werfe. Von diesem Gesichtspunkte aus wurden verschiedene Anstrengungen gemacht, allein als einen Gegenstand des Ruhmes, der Erwerbslust jagte man solche Bestrebungen nie auf. Von der großen Rolle, die Deutschland spielen müsse, war aber nicht im entferntesten die Rede. Man behauptete, bei solchen Colonien würde Deutschland einen Ueberfluß von Einnahmen haben und sein Nationalvermögen verbessern. Die „Colonialpolitische Correspondenz“ Nr. 3 vom Jahre 1886 spricht sogar aus, daß bei der Colonialpolitik sich das eine Volk rücksichtslos und entschlossen auf Kosten anderer Völker bereichere. Ob dieser Standpunkt nicht vielmehr der eines Plünderers als eines Colonialpolitikers ist, weiß ich freilich nicht. (Sehr wahr! links.)

1884 war der Colonialstandpunkt wieder ein anderer: Wir treten ohne überflüssige Hoffnungen auf dieses Gebiet der überseeischen Colonien, wir wollen nur keinen Deutschen hindern, sein Glück dort zu versuchen, und wenn er von einer fremden Nation in ungerechter Weise bedrängt werden sollte, so werden wir ihn zu schützen wissen. Ich muß mir gestatten, Ihnen einen kurzen Rückblick auf den Standpunkt unserer Colonialpolitik für 1884 zu geben. Sie begann 1884 mit der Gründung der Colonie von Angola-Pequena. Ich habe kürzlich wieder Gelegenheit gehabt, mich darüber auszusprechen und bin vom Reichskanzler anders verstanden, als ich verstanden sein wollte. Diese Debatte war so heftig, daß wohl von beiden Seiten feiner den andern recht verstanden hat. Ich habe wenigstens das klare Bild des Streites, den der Reichskanzler mit mir geführt hat, erst aus der Lectüre des stenographischen Berichtes erfahren. Ich glaube mich überzeugt zu haben, daß er die Heftigkeit seiner Angriffe so weit hätte geben lassen, wenn er nicht, vielleicht schon in einer vorausgeschickten Erregtheit, meine Darstellung zum Theil überhört, zum Theil nicht richtig aufgefaßt hätte. Er warf mir zunächst vor — (Abg. v. Kardorff: Zur Sache!) — Ich bitte, Herr v. Kardorff, es dem Präsidenten zu überlassen, ob ich zur Sache spreche! Abg. Bamberger verliest einen Theil der Stelle Abg. v. Kardorff unterbricht ihn). Ich bitte Sie doch, die Rechte eines Redners, und namentlich eines gegnerischen Redners zu beachten.

Präsident v. Levetzow: Ich werde die Unterbrechungen hindern, sobald sie über das hier übliche Maß hinausgehen.

Abg. Bamberger (fortfahrend): Da mich der Abg. v. Kardorff unterbrochen im Augenblicke, wo ich eine Stelle las, so werde ich die ganze Stelle nochmals lesen:

„Ich glaube auch z. B., daß die Verträge, welche die Ostafrikanische Gesellschaft in dem ostafrikanischen Hinterland abgeschlossen hat, und wo feierlich verbrieft ist, daß ihr alle Rechte nach deutschem Staatsrecht in Bezug auf Hoheit und Eigentum übertragen würden — daß alles dieses nichts bedeutet, es kommt eben darauf an, ob man die Macht hat oder nicht; das Recht ist dort so schwach, daß es wenig bedeutet, wenn man die Macht nicht hat.“

Es wird sich also einfach darum handeln: ich will mal annehmen — das müssen wir ja zunächst präsumiren — unsere Handelsleute sind im Recht, der Häuptling Kamaherero hat sie vielleicht hinter Licht geführt und hatte ihnen Rechte cedirt, die er entweder nicht cediren konnte, oder er schwächte diese Rechte ab, die sie bekamen — genug, ich nehme an, sie sind im vollen Recht. Was geschieht? Sind wir im Stande, dort mittelst Waffengewalt durchzubringen? Haben wir die Absicht das zu thun? Ich weiß es nicht, ich bin gänzlich im Unklaren, und es würde mich freuen, wenn wir, ehe wir zu einem Beschluß über die zu bewilligende Summe kommen, vielleicht hier mehr Aufklärung bekommen könnten.“

Man legt mir eine vollständige Verkennung des Objectes unter, mit dem ich mich beschäftigte. Der Reichskanzler dachte an etwas, von dem ich gar nicht sprach. Merkwürdigerweise wußte er nicht einmal mehr den Namen Lüderitz (Unruhe). Sie werden sich erinnern, daß mir zuletzt in dieser Debatte nicht mehr vergönnt war, zum Worte zu kommen. Ich behandle jetzt die Frage, was aus Angola Pequena geworden ist, und wenn ich einen Rückblick auf das, was daraus geworden ist, werfe, so behaupte ich: Angola Pequena war der Mustertypus unserer Colonialpolitik; nun ist es übereinstimmend von der Gesellschaft und dem Reiche als nutzlos und unbrauchbar bezeichnet worden. Das habe ich damals nur constatirt. An Unternehmungen im Damaraland habe ich gar nicht gedacht. Unser erster Colonialversuch in Angola Pequena ist also entfallen durch einen Erwerbungsversuch der Karolinen. Ich will dieses Schmerzensstigma nicht weiter berühren. Aber der Reichskanzler hat sich darüber ausgesprochen und erklärt, die Insel Jap sei nur eine Lumperei gewesen. Den Sturm und das Donnerwetter hätte ich hören mögen, wenn ich so etwas gesagt hätte. Was nun Zogo und Kamerun betrifft, so haben die Hamburger Kaufleute nicht erst auf die Bemutterung

seitens des Reiches gewartet, sondern sich bloß dazu bequemt, daß sie so gültig sind, die Kosten ihrer Verwaltung sich vom Reiche zahlen zu lassen, im Uebrigen aber wünschen, man möge sie mit Corporationenrechten, Schulbrieten u. v. d. m. versehen; sie würden am liebsten ihre Geschäfte allein machen. Die Colonie von Neu-Guinea hat das Ansehen emporgedrückt, daß sie von respectablen Kaufleuten aus eigenen Mitteln genommen darstellte. Ueber ihren Verlauf habe ich Officialles nicht erfahren, ich nehme aber an, daß es sehr gut geht. Ich nehme das um so lieber an, als sie nicht mit Geldkosten verknüpft ist; von dem Momente an, wo sie Mittel von uns verlangen wird, werde ich mich freilich ablehnend verhalten.

Ich komme last not least zu der Colonie, die auf der heutigen Tagesordnung steht. Die ostafrikanische Gesellschaft ist von der ersten Stunde ihrer Begründung an von sehr vielen Seiten, die sich ein competentes Urtheil erlauben können, mit sehr zweifelhaften Augen angesehen. Ich spreche hier gar nicht von Persönlichkeiten, ich nenne keinen Namen, für mich handelt es sich nur darum: verstehen sie ihr Geschäft oder nicht? Sie können alle Tugenden haben, aber wenn sie nicht verstehen, die Zwecke der Gesellschaft zu fördern und die Geschäfte dieser Gesellschaft in die richtigen Wege zu leiten, so sind sie untauglich. Dafür, daß sie sich als untauglich erwiesen haben, sind zwei Zeugen. Der eine ist der Reichskanzler, der in dem Weizbuche dieser Gesellschaft vorgeworfen hat, daß sie eine Reihe von Mißgriffen begangen, daß sie eine falsche Methode eingeschlagen, daß sie sich selbst in Ungelegenheiten gebracht habe. Der zweite Zeuge sind die That-sachen. Die That-sache, daß ein blühender Handel durch Schuld jener Gesellschaft zerstört und, wie Hauptmann Wismann bemerkt, auf lange Zeit zerstört ist, läßt sich nicht abstreiten. Die Erfolge dieser Gesellschaft waren die, daß wir jetzt, wo früher blühende Geschäfte betrieben wurden, alles eingeschert und bombardirt sehen. Die Erfolge dieser Compagnie sind ferner die, daß der deutsche Name ein Schreckenswort geworden ist. (Unruhe und Widerspruch.) Bestreiten Sie es doch nicht! Das Vorgehen der Gesellschaft hat den deutschen Namen bei der einheimischen Bevölkerung in Mißcredit gebracht. Woburch hat nun diese Compagnie gesündigt? Sie hat die Geschäfte in einer Weise geführt, die mit ihren Mitteln, ihrer Erfahrung, Ausbau und Kraft nicht im entferntesten im Einklang stand. Man hat die ganze Sache wie eine Art Sport betrieben und sich nicht über die Schwierigkeiten klar zu machen versucht, mit denen man zu kämpfen hat.

Man hat nun freilich gemeint, daß man sich nicht gleich durch böse Folgen abschrecken lassen soll. Gewiß nicht, aber man hätte doch wenigstens die von anderen Nationen gemachten Erfahrungen beachten sollen. Aber, anstatt in der Behandlung der Menschen, namentlich in jenen Gegenden, recht vorsichtig vorzugehen, sind unsere jungen Leute im Gefühle ihrer Uebermacht und dem Bewußtsein, daß ganz Deutschland hinter ihnen steht, unverantwortlich vorgegangen. Ich möchte doch daran erinnern, daß der Reichskanzler dafür eine gewisse Verantwortung hat, wenn auch nur in einem gewissen Grade. Er hat einmal etwas etwas abfälligen Ausdruck gethan über die Hamburger Herren, die ihre Politik mit dem „Grün in der Hand“ getrieben hätten. Dieser Ausdruck ist auch hier nicht ohne Erfolg geblieben, er hat Eindruck gemacht auf die jungen Leute. Da obnein heute der Trieb nach „Schneidigkeit“ vorhanden, so haben sie sich gefragt, ob es recht „schneidig“ ist, überall recht cavaliermäßig aufzutreten. Dieses unüberlegte übermüthige Vorgehen bezog auch Missions-Inspetor Warned. (Widerpruch.) In dem amtlichen Organ, der „Deutschen Colonial-Zeitung“ 1888, Nr. 42, S. 337, findet sich ein Auszug aus dem Briefe eines deutschen Colonialbeamten, in dem es heißt: „Wir kamen in ein kleines Dorf, wo wir die Nahrungsmittel doppelt hoch bezahlen mußten. Einen Kerl, der es zu toll trieb, lockte ich ins Zelt, ließ ihn dort binden und knebeln, daß er sich nicht befreien konnte, und schlug ihn windelweich. Dann warf ich ihn zur Gefühlsung ins Wasser. Er schüttelte sich und lief fort — aber es hat geholfen!“ (Reichskanzler Fürst Bismarck: Was kann ich dafür? Habe ich denn den Mann ins Wasser geworfen?) Lesen Sie doch die Berichte der Missionare und Sie werden ähnliche Schilderungen noch mehr finden. Wie Missionar Warned, so haben sich in ähnlicher Weise die Missionäre Büttner und Zahn über das Vorgehen der ostafrikanischen Compagnie beklagt. Möge doch schließlich die Compagnie so schlecht sein, wie sie wolte, aber sie soll keinesfalls ihren Mangel an Geschicklichkeit, Ueberlegenheit, Capital aus dem Sack der Steuerzahler ergänzen!

Da wir am Sonnabend den telegraphischen Sitzungsbericht für einen Theil der Ausgabe wegen der vorgerückten Nachfrunde abbrechen mußten, wiederholen wir im Folgenden den Bericht über die Reden der Abg. v. Kardorff, Simonis und v. Helldorf.

Abg. v. Kardorff: Nach Herrn Bebel kann man von dieser Vorlage eine Verstärkung des herrschenden Systems erwarten, dann müssen wir sie annehmen, um die nationale Politik zu unterstützen. Der Branntwein spielt in Ostafrika keine Rolle, weil es sich dort um Anhänger des muhamedanischen Glaubens handelt; außerdem hat die Ostafrikanische Gesellschaft ein Einfuhr-Verbot für Branntwein erlassen. Sind nicht alle Colonial-Staaten reich geworden? Ist daran nicht auch die Arbeiter-Bevölkerung betheiligt? Herrn Bamberger gegenüber möchte ich doch bemerken, daß es auch einmal auf 23 Stunden ankommen kann; die Entzuehung des General Gordon scheiterte nur daran, daß die englische Armee 24 Stunden zu spät kam. Obgleich in der Commission viele Neuigkeiten nicht vorgebracht werden können, werden wir doch für commissarische Berathung stimmen. Ich habe einmal von der in den Deutschen stehenden Abenteuerlust gesprochen, waren nicht die Entdecker und Eroberer der neuen Welt Abenteuer gewesen? Steht nicht auch in Herrn Bamberger ein bischen Abenteuerlust? Ich erinnere nur an 1848 (Heiterkeit). Wenn die freisinnige Partei einmal an's Ruher käme, dann würden wir vor Langeweile sterben. Wir müssen für die Vorlage stimmen, weil wir engagirt sind, weil es ein werthvoller Besitz ist und weil die Bekämpfung des Sklavenhandels nur von der ostafrikanischen Küste aus erfolgen kann. (Beifall rechts.)

Abg. Simonis (Gaffer) weist darauf hin, daß die Missionäre in Afrika sich meist aus dem Elend rekrutiren, man müsse sagen, daß die Colonisten oft genug hinderlich sind der Ausbreitung der Gesehung. Besser sind dazu die Missionäre geeignet, welche die Regier zur Gesehung, zum Christenthum und auch zur Arbeit erziehen; das zeigen die blühenden Dörfer, welche bei den Missions-Stationen begründet sind.

Abg. v. Helldorf erklärt, daß die Deutsch-Conservativen der Vorlage zustimmen, obgleich wir wissen, daß es sich dabei um eine Entscheidung von größerer Bedeutung als die geforderten zwei Millionen handelt. weil wir schnell handeln müssen, weil unsere Flagge interressirt ist. Die Vorlage hätte auch ohne Commissionsberathung erledigt werden können. Jedemfalls sollte die Commission ihre Arbeiten schnell erledigen. (Beifall rechts.)

Nach Schluß der Discussion folgten noch persönliche Bemerkungen. Abg. Bamberger (persönlich): Der Abg. v. Bennigsen hat behauptet, daß ich bei der Berathung des Zolltarifgesetzes 1879 ausgesprochen habe, durch die Annahme des Tarifs werde der Untergang der deutschen Industrie herbeigeführt werden. Ich habe damals nur gesagt, daß derselbe ihr zum Schaden gereichen werde, und dies ist der Fall gewesen. Herr Wismann hat von meiner Jagdthätigkeit und Unschlüssigkeit gesprochen. Wie er davon aus seiner Erfahrung etwas wissen kann, ist mir unbekannt. Er wird mir aber jedenfalls zugeben, daß ich hier im Reichstage die todemüthigsten Reden halten könnte, ohne meine Person auch nur der geringsten Gefahr auszuweisen. Ich habe mir über die Schneidigkeit des Herrn Wismann kein Wort erlaubt, werde mir aber frei halten, in meiner Eigenschaft als Volksvertreter zu unterscheiden, was richtige Jagdthätigkeit und Unschlüssigkeit und was verkehrte Schneidigkeit ist. (Beifall links.)



Abg. v. Bennigsen: Ich bin nicht in der Lage, meinen Vorwurf gegen den Abg. Bamberger zurückzunehmen. In der Sitzung vom 3. Mai 1879 sagte derselbe wörtlich: „Das Unglück, den letzten Entschluß über den Tarif noch zu vertragen, ist lange nicht so groß als das Unglück der Zerstörung, die wir in dem ganzen Wohlstand der Industrie der deutschen Nation hervorgerufen, wenn wir die Vorlage annehmen.“

Abg. Bamberger: Diese Bezugnahme hat einen Schein von Berechtigung. (Auf: Aber nur einen Schein!) Dem Sinne und Zusammenhang nach ist die Zerstörung nur so gemeint gewesen, wie sie in Wirklichkeit eingetreten ist.

## Deutschland.

© Berlin, 27. Januar. [Die Rede des Kanzlers]. Die neue Ära der Diplomaten wird mit Cavour begonnen, der sehr treffend gesagt hat, daß er, statt Geheimniskrämerei zu treiben, den Vertretern der fremden Mächte die volle Wahrheit sage und gewiss sei, daß — man ihm nicht glauben werde. Als einen Meister dieser neuen Schule hat man den Fürsten Bismarck gefeiert. Er hat sich sehr oft einer wunderbaren Aufrichtigkeit beiseigigt und ebenso oft hat man ihm gerade deshalb nicht geglaubt. Vielleicht ist Fürst Bismarck niemals offener gewesen als am Sonnabend. Aber — die „Colonialmenschen“ werden darum erzählen, der Kanzler habe nur Ironie getrieben. Je nun, nachdem der stenographische Bericht seiner Rede vorliegt, wird man von Schwärzerei, Chauvinismus, „Glan“ noch weniger in der Rede finden als in den wenigen Bruchstücken, welche dem Reichstage über gar den Tribünen verständlich waren. Der Kanzler lehnt jede Verantwortung für die Dinge, die in Zanzibar und an der ostafrikanischen Küste geschehen sind, ebenso ab wie für diejenigen, die in Zukunft geschehen werden. Er will nur verantwortlich sein für die Befehle, die er erteilt, und daß auf tausend Meilen Entfernung, wo von der Absendung des Briefes bis zum Empfang der Antwort drei Monate vergehen, ein über diplomatischen Verkehr ist, hat Fürst Bismarck klar genug auseinandergelegt. Er ist „kein Enthusiast für coloniale Unternehmungen“; er fügt sich nur der Mehrheit. Ja, forderte ihn sein König dazu auf, dann würde er sich der Mehrheit widersetzen: „dann kann ich dergleichen Unternehmen und Widerstand leisten gegen eine Welt in Waffen. Aber für zwei Millionen und für Zanzibar kann man sich meines Erachtens nicht losagen von dem großen Zuge der nationalen Bewegung.“ „Nur der Druck der öffentlichen Meinung, der Druck der Mehrheit hat mich bestimmt, zu capitulieren und mich unterzuordnen.“ Warum sollen wir nun nicht im Ernste glauben, daß der Kanzler wirklich kein Colonial-Enthusiast, kein Colonial-Mensch sei? Wir sind im Gegenteil durchaus der Meinung, daß er frei sein Herz ausgeschüttet hat. Denn dazu ist Fürst Bismarck viel zu sehr Realpolitiker, als daß er angeichts der „beständigen Gefahr“ eines Doppelkrieges mit Rußland und Frankreich, auf welche sich seiner Behauptung nach Deutschland einrichten muß, die Finanzkraft und die Wehrkraft des Reiches in — Afrika einsetzen und schwächen wollte. Dazu kann er wirklich nach allen seinen früheren Erklärungen nur durch Einsprüche gedrängt sein, die anscheinend in der Colonialpolitik einen gewissen selbstständigen Einfluß gewonnen haben. „Es ist ein Irrthum, wenn man behauptet, daß die Regierung in erster Linie hier Wünsche habe.“ Ist der Reichstag nicht der Meinung, daß in Ostafrika eingeschritten werden müsse, „disponiert er mich von der weiteren Verfolgung, so ist das ja für mich eine außerordentliche Erleichterung meiner Geschäfte, unter deren Last ich beinahe erliege.“ Warum sollte man diese Worte nicht ernsthaft nehmen und — darnach handeln? Der Kanzler ist sich der großen Verantwortlichkeit für die Expedition nach Ostafrika bewußt. Wie, wenn in zehn Tagen, wie es doch der Kanzler als möglich bezeichnet hat, oder fünfzehn Monaten ein Krieg ausbricht? Wer kümmert sich dann noch um Afrika? Wer aber würde dann nicht bedauern, daß deutsche Kriegsschiffe, deutsche Offiziere, die man in der Heimath nöthig braucht, im dunkeln Erdtheil festgelegt sind? Die Schwärzerei der „Colonialmenschen“, welche am liebsten ein Armeecorps nach Afrika werfen möchten, ist daher der Politik des Fürsten Bismarck, der noch nie zu läsen pflegte, um erst in Menschengaltern zu ernten, schnurstracks entgegengekehrt. Aber, wenn

der Kanzler „capitulirt“, so kann er die Verantwortung für die Dinge, welche die Zukunft bringen wird, keineswegs ablehnen, auch wenn er nur widerwillig der „öffentlichen Meinung“ folgte, denn der psychologische Zwang hebt in diesem Falle die Willensfreiheit nicht auf. Die Verantwortung können nur diejenigen ablehnen, welche auch den Gesegenswurf abgelehnt haben. Aber wie dem auch sei, die Enthusiasten, welche zu lesen verstehen, werden an der Rede des Kanzlers sicherlich weniger Freude haben, als die Presse, welche er als „vaterlandsfeindlich“ zu brandmarken beliebte.

[Militärisches.] Außer den bereits genannten Schleifchen Regimentern erhielten folgende Regimenter die nachstehenden Bezeichnungen:

Das 2. Ostpreussische Grenadier-Regiment Nr. 3 zur Erinnerung an des Königs Friedrich Wilhelm I. Majestät: Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreussisches) Nr. 3. — Das 3. Ostpreussische Grenadier-Regiment Nr. 4 zur Erinnerung an des Königs Friedrich II. Majestät: Grenadier-Regiment König Friedrich II. (3. Ostpreussisches) Nr. 4. — Das 4. Ostpreussische Grenadier-Regiment Nr. 5 zur Erinnerung an des Königs Friedrich I. Majestät: Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. Ostpreussisches) Nr. 5. — Das 1. Westpreussische Grenadier-Regiment Nr. 6 zur Erinnerung an den General-Feldmarschall Grafen Kleist v. Kollendorf: Grenadier-Regiment Graf Kleist v. Kollendorf (1. Westpreussisches) Nr. 6. — Das Leib-Grenadier-Regiment (1. Brandenburgisches) Nr. 8 zur Erinnerung an des Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät: Leib-Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8. — Das Kolbergische Grenadier-Regiment (2. Pommersches) Nr. 9 zur Erinnerung an den General-Feldmarschall Grafen von Gneisenau: Kolbergisches Grenadier-Regiment Graf Gneisenau (2. Pommersches) Nr. 9. — Das 1. Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 13 zur Erinnerung an den General-Feldmarschall Herwarth v. Bitterfeld: Infanterie-Regiment Herwarth v. Bitterfeld (1. Westfälisches) Nr. 13. — Das 3. Pommersche Infanterie-Regiment Nr. 14 zur Erinnerung an den General-Feldmarschall Grafen v. Schwerin: Infanterie-Regiment Graf Schwerin (3. Pommersches) Nr. 14. — Das 3. Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 16 zur Erinnerung an den General-Feldmarschall Freiherrn v. Sparr: Infanterie-Regiment Freiherr von Sparr (3. Westfälisches) Nr. 16. — Das 4. Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 17 zur Erinnerung an den General-Feldmarschall Grafen Barfuß: Infanterie-Regiment Graf Barfuß (4. Westfälisches) Nr. 17. — Das 1. Posenische Infanterie-Regiment Nr. 18 zur Erinnerung an den General der Infanterie v. Grolmann: Infanterie-Regiment von Grolmann (1. Posenisches) Nr. 18. — Das 2. Posenische Infanterie-Regiment Nr. 19 zur Erinnerung an den General-Feldmarschall v. Courbière: Infanterie-Regiment von Courbière (2. Posenisches) Nr. 19. — Das 3. Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 20 zur Erinnerung an den General der Infanterie Grafen Tauenzien von Wittenberg: Inf.-Regt. Graf Tauenzien v. Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20. — Das 1. Magdeburgische Infanterie-Regiment Nr. 26 zur Erinnerung an den Fürsten Leopold von Dessau: Infanterie-Regiment Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburgisches) Nr. 26. — Das 2. Magdeburgische Infanterie-Regiment Nr. 27 zur Erinnerung an den Prinzen Louis Ferdinand von Preußen: Infanterie-Regiment Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburgisches) Nr. 27. — Das 2. Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 28 zur Erinnerung an den General der Infanterie von Gröben: Infanterie-Regiment von Gröben (2. Rheinisches) Nr. 28. — Das 3. Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 29 zur Erinnerung an den Generalleutnant v. Horn: Infanterie-Regiment von Horn (3. Rheinisches) Nr. 29. — Das 4. Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 30 zur Erinnerung an den General der Infanterie Grafen von Werder: Infanterie-Regiment Graf Werder (4. Rheinisches) Nr. 30. — Das Ostpreussische Füsilier-Regiment Nr. 33 zur Erinnerung an den General-Feldmarschall Grafen von Noor: Füsilier-Regiment Graf Noor (Ostpreussisches) Nr. 33. — Das Brandenburgische Füsilier-Regiment Nr. 35 zur Erinnerung an den Prinzen Heinrich von Preußen: Füsilier-Regiment Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburgisches) Nr. 35. — Das Westf.-Fü.-Regt. Nr. 37 zur Erinnerung an den General-Feldmarschall v. Steinmetz: Füsilier-Regiment v. Steinmetz (Westfälisches) Nr. 37. — Das Hohenzollernsche Füsilier-Regiment Nr. 40 zur Erinnerung an den Fürsten Karl Anton von Hohenzollern: Füsilier-Regiment Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollernsches) Nr. 40. — Das 5. Ostpreussische Infanterie-Regiment Nr. 41 zur Erinnerung an den General-Feldmarschall von Boyen: Infanterie-Regiment von Boyen (5. Ostpreussisches) Nr. 41. — Das 5. Pommersche Infanterie-Regiment Nr. 42 zur Erinnerung an den Prinzen Moriz von Anhalt-Dessau: Infanterie-Regiment Prinz Moriz von Anhalt-Dessau (5. Pommersches) Nr. 42. — Das 6. Ostpreussische Infanterie-Regiment Nr. 43 zur Erinnerung an den Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz: Infanterie-Regiment Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreussisches) Nr. 43. — Das 5. Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 48 zur Erinnerung an den General der Infanterie von Stülpnagel: Infanterie-

Regiment von Stülpnagel (5. Brandenburgisches) Nr. 48. — Das 6. Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 55 zur Erinnerung an den General der Infanterie Grafen Bülow von Dennewitz: Infanterie-Regiment Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfälisches) Nr. 55. — Das 7. Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 56 zur Erinnerung an den General der Infanterie Vogel von Falckenstein: Infanterie-Regiment Vogel von Falckenstein (7. Westfälisches) Nr. 56. — Das 8. Westfälische Infanterie-Regt. Nr. 57 zur Erinnerung an Herzog Ferdinand von Braunschweig: Infanterie-Regiment Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57. — Das 4. Posenische Infanterie-Regiment Nr. 59 zur Erinnerung an den General der Infanterie Freiherrn Hiller v. Gärtringen: Infanterie-Regiment Freiherr Hiller v. Gärtringen (4. Posenisches) Nr. 59. — Das 7. Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 60 zur Erinnerung an den Markgrafen Karl von Brandenburg: Infanterie-Regiment Markgraf Karl (7. Brandenburgisches) Nr. 60. — Das Ostpreussische Infanterie-Regiment Nr. 78 zur Erinnerung an den Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig: Infanterie-Regiment Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostpreussisches) Nr. 78. — Das 3. Hannoverische Infanterie-Regiment Nr. 79 zur Erinnerung an den General der Infanterie v. Voigts-Rheß: Infanterie-Regiment v. Voigts-Rheß (3. Hannoverisches) Nr. 79. — Das Hessische Füsilier-Regiment Nr. 80 zur Erinnerung an den Generalleutnant v. Gersdorff: Füsilier-Regiment v. Gersdorff (Hessisches) Nr. 80. — Das 3. Hessische Infanterie-Regiment Nr. 83 zur Erinnerung an den Generalleutnant v. Wittich: Infanterie-Regiment v. Wittich (3. Hessisches) Nr. 83. — Das Schleswigsche Infanterie-Regiment Nr. 84 zur Erinnerung an den General der Infanterie von Manstein: Infanterie-Regiment v. Manstein (Schleswigsches) Nr. 85. — Das Ostpreussische Jäger-Bataillon Nr. 1 zur Erinnerung an den General-Feldmarschall Grafen York von Wartenburg: Jäger-Bataillon Graf York von Wartenburg (Ostpreussisches) Nr. 1. — Das Westfälische Kürassier-Regiment Nr. 4 zur Erinnerung an den Generalleutnant von Drielen: Kürassier-Regiment von Drielen (Westfälisches) Nr. 4. — Das Westpreussische Kürassier-Regiment Nr. 5 zur Erinnerung an den Herzog Friedrich Eugen von Württemberg: Kürassier-Regiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreussisches) Nr. 5. — Das Magdeburgische Kürassier-Regiment Nr. 7 zur Erinnerung an den General der Cavallerie von Seydlitz: Kürassier-Regiment von Seydlitz (Magdeburgisches) Nr. 7. — Das Rheinische Kürassier-Regiment Nr. 8 zur Erinnerung an den General-Feldmarschall Grafen Gehler: Kürassier-Regiment Graf Gehler (Rheinisches) Nr. 8. — Das Reumärkische Dragoner-Regiment Nr. 3 zur Erinnerung an den General-Feldmarschall Freiherrn von Derfflinger: Dragoner-Regiment Freiherr von Derfflinger (Reumärkisches) Nr. 3. — Das Rheinische Dragoner-Regiment Nr. 5 zur Erinnerung an den General-Feldmarschall Freiherrn von Manteuffel: Dragoner-Regiment Freiherr von Manteuffel (Rheinisches) Nr. 5. — Das 2. Schlesische Husaren-Regiment Nr. 6 zur Erinnerung an den Generalleutnant Grafen von Goechen: Husaren-Regiment Graf Goechen (2. Schlesisches) Nr. 6. — Das 2. Hessische Husaren-Regiment Nr. 14 zur Erinnerung an den Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Homburg: Hus.-Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hessisches) Nr. 14. — Das 1. Pommersche Ulanen-Regiment Nr. 4 zur Erinnerung an den Generalmajor von Schmidt: Ulanen-Regiment von Schmidt (1. Pommersches) Nr. 4. — Das Posenische Ulanen-Regiment Nr. 10 zur Erinnerung an den Prinzen August von Württemberg: Ulanen-Regiment Prinz August von Württemberg (Posenisches) Nr. 10. — Das Ostpreussische Feld-Artillerie-Regt. Nr. 1 zur Erinnerung an den Prinzen August von Preußen: Feld-Artillerie-Regiment Prinz August von Preußen (Ostpreussisches) Nr. 1. — Das 1. Rheinische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 8 zur Erinnerung an den Generalleutnant v. Holkendorf: Feld-Artillerie-Regiment v. Holkendorf (1. Rheinisches) Nr. 8. — Das 1. Hannoverische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 10 zur Erinnerung an den Generalleutnant v. Scharnhorst: Feld-Artillerie-Regiment v. Scharnhorst (1. Hannoverisches) Nr. 10. — Das Ostpreussische Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 1 zur Erinnerung an den General der Artillerie v. Linger: Fuß-Artillerie-Regiment v. Linger (Ostpreussisches) Nr. 1. — Das Pommersche Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2 zur Erinnerung an den General der Infanterie v. Hindersin: Fuß-Artillerie-Regiment v. Hindersin (Pommersches) Nr. 2. — Das Magdeburgische Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 4 zur Erinnerung an den Generalleutnant Ende: Fuß-Artillerie-Regiment Ende (Magdeburgisches) Nr. 4. — Das Ostpreussische Pionier-Bataillon Nr. 1 zur Erinnerung an den General der Infanterie Fürsten Radowitz: Pionier-Bataillon Fürst Radowitz (Ostpreussisches) Nr. 1. — Das Brandenburgische Pionier-Bataillon Nr. 3 zur Erinnerung an den General der Infanterie von Rauch: Pionier-Bataillon von Rauch (Brandenburgisches) Nr. 3.

Ferner wird bestimmt, um die Hingebung und die Aufopferung zu ehren, mit welcher das Lützow'sche Freicorps im Jahre 1813 gegen die Fremdherrschaft gekämpft hat, daß das 1. Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 25 den Namen Infanterie-Regiment von Lützow (1. Rheinisches) Nr. 25 führt.

Ferner werden, in Anerkennung der besonderen Verdienste, welche sich

## Stadt-Theater.

Sonnabend, 26. Januar:

„Die Quixows.“

Schauspiel in vier Acten von Ernst von Wildenbruch.

Es war Zeit, daß Ernst von Wildenbruch, nachdem er die Novellen-Litteratur unserer Tage um verschiedene sehr lehrbare Nummern bereichert hatte, sich wieder einmal als dramatischer Dichter in Erinnerung brachte; er war dies eigentlich denjenigen unter seinen Bewunderern schuldig, die von ihm einen neuen Aufschwung des deutschen Dramas datiren zu müssen meinten. Wildenbruch sollte der Mann sein, der die nationalen Antriebe, die der große deutsch-französische Krieg dem Empfinden des deutschen Volkes gegeben, für die deutsche Bühne dichterisch zu verwerthen und im Sinne der Anbahnung eines vaterländischen Dramas kraftvoll zu gestalten berufen wäre. Das „wahrhaft nationale“ Drama sollte durch ihn den Zeitgenossen als die erfüllte Forderung der neuen nationalen Epoche geschenkt worden sein. Hyperenthusiastische Verehrer Wildenbruchs priesen sich glücklich, in dem „deutschen Shakespeare“ den dritten deutschen Dramatiker erstehen zu sehen, den man mit gutem Gewissen den beiden anderen, nämlich Goethe und Schiller, als ebenbürtig anreihen dürfe. So wurden auf den zukünftigen unsterblichen Ruhm Wildenbruchs zahlreiche hohe Wechsellagerungen, deren Einlösung dem Dichter selbst wohl manchmal als eine beängstigend schwere Last erscheinen mag. Indessen beweist er durch seine letzte Abschlussschöpfung, daß sein Genie unter der Bürde der ihm von guten Freunden auferlegten Verpflichtungen keineswegs zu erlahmen droht. Er belächelt sich in den „Quixows“ auf dem Gebiete dramatischen Schaffens, das dem Dichter als seine besondere Domäne zuerkannt ist, auf dem Gebiete des vaterländischen Schauspiels.

Es ist eine eigene Sache um diese Gattung von Bühnenwerken. Der Dichter hat leichte Arbeit, wenn er mit einer solchen Schöpfung das Interesse des Publikums gewinnen will. Ein Appell an die „patriotische“ Stimmung des Zuschauers, auf deren Erregung es solche Stücke in erster Linie abgesehen haben, findet immer ein willfähriges Echo; das patriotisch angesprochene Herz des Publikums bildet eine Resonanz, die den vom Dichter angeschlagenen Ton verstärkt zurückgibt; kaum ist man geneigt, in solchen Fällen kritischen Regungen nachzugeben. Daher kommt es, daß künstlerisch mittelmäßige Stücke dieser Art sich auf der Bühne ein Bürgerrecht erworben haben, das ihnen auf Grund ihres geringen Kunstwerthes nimmermehr zugesprochen werden würde. Z. B. hat sich Gustav zu Putlig's schwächliches Schauspiel „Das Testament des Großen Kurfürsten“ als patriotisches Gelegenheitsstück an den verschiedensten vaterländischen Fest- und Gelegenheiten ganz gut bewährt. Für die preussische Monarchie scheint nunmehr Wildenbruchs Schauspiel „Die Quixows“ die Mission übernommen zu wollen, zur Erhöhung der Refleximmunität des Volkes beizutragen; und die dem Drama seitens des

Monarchen zugewandte Gunst wird nicht verfehlen, den Kundgang des Werkes über die deutschen Bühnen zu beschleunigen, nachdem es im Theater des Königs in Berlin sowohl vor diesem als auch vor dem reichshauptstädtischen Publikum mit großem Erfolge aufgeführt worden ist. Bei der zur Vorseier des Geburtstages des Kaisers in unserem Stadttheater veranstalteten Aufführung ist lediglich bestätigt worden, was sich in Bezug auf den Erfolg solcher Stücke längst als Erfahrung herausgestellt hat, d. h. die „Quixows“ wurden in dem vollständig ausverkauften, festlich erleuchteten Hause mit drohendem Beifall aufgenommen. An die patriotische Gesinnung des Publikums war, wie nicht anders zu erwarten, nicht vergebens appellirt worden.

Allein, da mit der Constatirung dieser Thatfache die Aufgabe des Kritikers noch nicht erschöpft, ja, eigentlich noch nicht einmal in Angriff genommen ist, so müssen wir die „Quixows“ auch ein wenig von der künstlerischen Seite ins Auge fassen. Es würde sich uns wie von selbst das Wort „Tendenzstück“ auf die Lippen legen, wenn wir nicht in Anbetracht dessen, daß mit dieser Bezeichnung der größtenteils Mißbrauch getrieben zu werden pflegt, uns dagegen strikt ablehnend verhalten wollten. Wenn das Stück, wie thatsächlich aus seinem Inhalt hervorgeht, die Tendenz hat, den im Interesse der Cultur und der geselligen Ordnung geführten Kampf gegen Faustrecht, Arglist und Uncultur zu veranschaulichen und dabei den Vertretern der Gerechtigkeit den ihnen zukommenden Triumph zu bereiten, so ist diese Tendenz eine vom ethischen Standpunkt aus durchaus löbliche, und dieser dramatische Vorwurf würdig, von einem gesaltungsfähigen Dichter behandelt zu werden. Es ist auch kein Zweifel, daß die zu Beginn des 15. Jahrhunderts in der Mark geführten blutigen Kämpfe, die, nachdem sie den ganzen Landstrich in einen Zustand der Anarchie versetzt hatten, sich schließlich zu dem Kampfe eines mächtigen Adelsgeschlechtes mit einem als Repräsentant der Ordnung auf dem Wahlsplatze erscheinenden andren Adelsgeschlecht zuipigten, einen für die dramatische Behandlung hervorragend geeigneten Stoff bieten. Spiel und Gegenspiel haben in den Verhältnissen und Personen einen sich ganz von selbst ergebenden Rückhalt. Die Quixows, die Zollern — das sind die beiden Pole, zwischen denen es zu entscheiden gilt. Natürlich ist der Ausgang des Dramas durch die Geschichte vorgezeichnet; das Moment der Spannung fällt damit für den Zuschauer weg. Nicht, was geschehen wird, sondern wie sich die Dinge, deren Ausgang man kennt, auf der Bühne entwickeln werden, interessiert nur noch. Außerdem bleibt die wichtige Frage im Vordergrund, wie der Dichter es anfangt, an dem Sieger im Kampfe, dem der Erfolg Recht gegeben, diejenigen Eigenschaften hervorzuheben, die ihm auch unter dem Gesichtspunkte der höheren Gerechtigkeit den Sieg als einen natürlichen verbleiben mußten; wie er es anfangt, die Situation so zu schildern, daß der Sieger thatsächlich als der Vertheidiger des vergewaltigten Rechts erscheint. In Bezug auf die historische Auffassung des Verhältnisses der Quixows zu dem als Landeshauptmann in die Mark entsandten Hohenzollern ist vielleicht zu beachten,

daß ein Mann wie Oscar Schwebel, dessen im vorigen Jahre erschienene „Geschichte der Stadt Berlin“ ausdrücklich zur Verherrlichung der Hohenzollern geschrieben ist, über den äußersten Widerstand, den die Quixows dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg leisteten, das Urtheil fällt, man könne ihre Renitenz, wenn man billig denke, nicht von vornherein verdammen. Vorbilder des Adels deutscher Nation seien in ihnen beileibe nicht zu suchen; allein der Buchstabe des Rechtes entscheide ebenso für diese Männer, wie die „Staatsraison“ und „das allgemeine Wohl“ gegen sie und für Friedrich von Hohenzollern sprechen. Selbstverständlich zieht Wildenbruch den Quixows den Boden des buchstäblichen Rechts vollständig unter den Füßen weg, und ebenso selbstverständlich ist es, daß er dem zur Wiederherstellung der Ordnung in die Mark entsandten Statthalter des Kaisers alle Attribute beilegt, die seine Mission als eine von der Vorsehung gewollte zu kennzeichnen im Stande sind: ein frommes Herz, einen starken Sinn, ein hochentwickeltes Gerechtigkeitsgefühl, Tapferkeit, Klugheit, Menschenfreundlichkeit. Der Dichter ist dabei nicht ganz glatt um die Klippe herumgekommen, an der in patriotischen Schauspielen schon vor ihm andere Poeten gescheitert sind: es wird auf Kosten der späteren Zeiten, die der Dichter ja aus der Geschichte kennen gelernt hat, ein bißchen viel geweissagt und weisagend geschmeichelt, so vorsichtig auch die betreffenden Wendungen abgefaßt sein mögen. Im dritten Act entwickelt z. B. vor dem Burggrafen der Schmiedegessele Köhne Finkle die Bedeutung des schwarz-weißen Banners, das (im Stück) der Burggraf nach Brandenburg bringt (geschichtlich richtig ist, wie wir glauben, daß bereits lange vor dem Erscheinen Friedrichs die Berliner unter schwarz-weißer Farbe kämpften und Friedrich einen rothen Adler auf weißem Grunde mitbrachte); diese Auseinandersetzung des Schmiedegessele nun, die man nicht anders als außerordentlich gezwungen und gekünstelt nennen kann, sieht beinahe aus wie eine Anticipation der kaiserlichen Hofschacht vom Jahre 1881: „Die Farben (schwarz-weiß) gefallen mir“, sagt Köhne Finkle, „und ich will Euch sagen, warum: denn was mich betrifft, so bin ich ein Schmiedegessele, und wenn ich am Amboss stehe und an die Esse, denn krieg' ich ein schwarzes Gesicht und schwarze Hände — und das ist die Arbeit — und nachher, wenn Feierabend ist, denn wasch' ich mir und denn bin ich wieder weiß — und das ist die Ruhe nach der Arbeit und das Vergnügen sein. Und darum sag' ich: wer solche Farben hat, der versteht was von der Arbeit und der weiß, was dem kleinen Mann noth thut und der hat ein Herz für das Volk.“ So Köhne Finkle im Jahre 1412, wohin zurückverpflanzt der der modernen socialen Dekonomie angehörige Begriff des „kleinen Mannes“ sich einigermaßen sonderbar ausnimmt. Mit den historischen Ereignissen springt der Dichter in möglicher Freiheit um. Im ersten Act erscheinen die Bürger des eben zerstörten Straußberg hilfesuchend in Berlin. Die Erstürmung Straußbergs fand am 17. September 1404 statt. Die Ereignisse eines achtjährigen Zeitraums sind also in dem Drama auf eine kurze Spanne zusammen gedrängt. Hat man hiergegen nichts



einzelne Familien dadurch erworben, daß ihre Glieder seit langen Jahren, in großer Zahl und in bedeutenden Stellungen der Armee angehört haben, verliehen: Dem 4. Pommerischen Infanterie-Regiment Nr. 21 der Name: Infanterie-Regiment von Borcke (4. Pommerisches) Nr. 21. — Dem 7. Ostpreussischen Infanterie-Regiment Nr. 44 der Name: Infanterie-Regiment Graf Dönhoff (7. Ostpreussisches) Nr. 44. — Dem 7. Pommerischen Infanterie-Regiment Nr. 54 der Name: Infanterie-Regiment von der Goltz (7. Pommerisches) Nr. 54. — Dem 8. Pommerischen Infanterie-Regiment Nr. 61 der Name: Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pommerisches) Nr. 61. — Dem Holsteinischen Infanterie-Regiment Nr. 85 der Name: Infanterie-Regiment Herzog von Holstein (Holsteinisches) Nr. 85. — Dem 1. Schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 4 der Name: Dragoner-Regiment von Bredow (1. Schlesisches) Nr. 4. — Dem Pommerischen Dragoner-Regiment Nr. 11 der Name: Dragoner-Regiment von Wedell (Pommerisches) Nr. 11. — Dem 2. Brandenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 12 der Name: Dragoner-Regiment von Arnim (2. Brandenburgisches) Nr. 12. — Dem Ostpreussischen Ulanen-Regiment Nr. 8 der Name: Ulanen-Regiment Graf zu Dohna (Ostpreussisches) Nr. 8.

[Der 31. Jahrestag der Vermählung Kaiser Friedrichs] wurde am Freitag in aller Stille begangen. Die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen besuchte die Grabkapelle in der Friedenskirche bei Potsdam und schmückte den Sarg des Vaters mit einem Lorbeerfranz. Die Kaiserin Friedrich ließ durch den General-Adjutanten von Moltke ebenfalls einen prächtvollen Kranz von weißen Blumen am Sarge niederlegen. Auch die Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe hatten einen kostbaren Kranz, bestehend aus weißem Flieder, Rosen, Maiglöckchen und Weiden, gesendet.

[Die Vertheilung der Eintrittskarten zur Festvorstellung] im Königl. Opernhaus fand am Sonnabend in sämtlichen Schulen Berlins nach Beendigung der Kaiser-Geburtsfeier statt. In den Gymnasien erhielten die auf dieselben entfallenden zehn Karten die besten Schüler der Primen und Secunden; und zwar je nach der Höhe der Klasse die höchstgelegenen Plätze, die des dritten Ranges und des Amphitheaters. Einige der Vorzugten verzichteten aber zu Gunsten ihrer Mitschüler auf die ihnen zugedachte Karte, da sie einer Vorstellung der „Quintus“ bereits beigewohnt hatten. Nach der Vertheilung erging an die Karteninhaber die erste Mahnung, sich bei der Festvorstellung als die Vertreter des Gymnasiums würdig zu benehmen. Die Freude der Ausgewählten war ebenso groß wie die Niedergeschlagenheit einzelner Enttäuschter.

[Das Disciplinarverfahren] gegen die beim Duell Cichler-Bühm beteiligten Studenten hat nunmehr sein Ende erreicht. Die Herren Schüler und Sänger haben das consilium abeundi erhalten; die Cartellträger sind mit der Unterschrift des consilium davongekommen.

[Die bekannte Entschädigungsklage des Fürsten Blücher von Wahlstatt] gegen die Stadtgemeinde Berlin gelangte am jüngsten Dienstag vor dem hiesigen Kammergericht zur Verhandlung. Der Inhalt ist in Kürze folgender: Am 14. März v. J. errichtete der Stadtbaurath Hochreith im Auftrage des Magistrats auf dem Pariser Platz Tribünen. Eine dieser Tribünen stand vor dem Palais des Klägers Pariser Platz 2 und schädigte, wie Kläger angab, seine Rechte als Adjacent des Pariser Platzes. Die Tribüne habe sich bis über die Höhe des ersten Stockwerks der den Pariser Platz umgebenden Häuser erhoben, so daß er (Kläger) als Bewohner des Parterregeschosses nebst einem großen Theil anderer Bewohner den größten Theil der Aussicht auf den Pariser Platz verloren habe. Wenn das Polizeipräsidium die Errichtung der Tribüne bis zur Höhe des ersten Stocks damals gestattet habe, so sei diese Erlaubnis eben nicht den Gegebenen entsprechend gewesen. Kläger machte in dieser Beziehung ganz besondere Nachsätze für die Adjacenten des Pariser Platzes geltend, denen gegenüber der Magistrat dinglich beschränkt sei. Der Klageantrag ging dahin, die Stadtgemeinde zu verurtheilen: 1) anerkennen, daß sie nicht berechtigt sei, auf der Blumenanlage und dem dieselbe begrenzenden Bürgersteig vor dem Grundstück Pariser Platz Nr. 2 eine die Aussicht aus den Fenstern des Parterregeschosses und der oberen Etage beschränkende Tribüne zu errichten, 2) an den Kläger 1625 Mark zu zahlen, als Entschädigung für entzogene Benutzung der Fenster. Das Landgericht Berlin I erkannte (wie f. B. berichtet) am 7. Juli auf Abweisung des Klägers, und nunmehr hat auch das Kammergericht in diesem Sinne entschieden, indem es die vom Kläger eingelegte Berufung zurückwies.

[Genickschüsse.] In Dessau starben zwei noch in zarterm Alter stehende Kinder einer Familie rasch hintereinander an epidemischer Genickschüsse. Anfangs glaubte man an Vergiftung; die von der Gesundheitspolizei angeordnete Oeffnung der Leichen ergab jedoch, wie das „Anhalt. Tagebl.“ berichtet, die vorhergesagte Todesursache. Vom Kreisphysikat ist sofort Anordnung zu Vorichtsmaßregeln gegeben.

**Hamburg, 26. Jan.** [Proceß Dauth.] Heute fand die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Raubmörder Dauth statt. Der Anklageact ist folgendes zu entnehmen: Dauth, welcher zu Frankfurt a. M. geboren

ist und dessen Eltern verstorben sind, hat daselbst die höhere Bürgerschule besucht und dann das Glasergeschäft erlernt. Er arbeitete bis zum Jahre 1875 bei verschiedenen Meistern und trat dann im Herbst 1875 als vierjährig-freiwilliger bei der Marine in Kiel ein. Seit 1879 bis November 1888 ist er fortgesetzt als Steward auf verschiedenen Schiffen Hamburger Compagnien, einmal auch auf Bremer Kloydsschiffen gefahren. Am 8. Juni 1883 verheiratete er sich mit einer Hamburgerin. Aus der noch jetzt bestehenden Ehe stammen zwei Kinder im Alter von 3 und 5 Jahren. Im Anfang seiner Ehe scheint er mit seiner Frau glücklich gelebt zu haben. Schon Weihnachten 1885 hat er sie zeitweise verlassen, indem er ihr unwahrer Weise schrieb, er sei in Newyork desertirt, während er sich in Wirklichkeit in Hamburg heimlich aufhielt. Vom October 1887 an hat er sich dann gänzlich von seiner Frau zurückgezogen und sie in völlig hilfloser Lage gelassen, so daß sie gezwungen war, um sich und ihre Kinder zu ernähren, selbst als Steward zu fahren. Im März v. J. hat Dauth seiner Frau noch einmal von Newyork geschrieben, daß er nicht wieder zu ihr zurückkehren würde und sich von ihr scheiden lassen wolle. Ungeachtet des Unfandes aber, daß die Ehe noch fortbestand, knüpfte Dauth im April v. J. mit dem Dienstmädchen Schlichter ein Verhältnis an, welches er bis zu dem Tage des Mordes fortgesetzt hat. Er hatte dem Mädchen von Anfang an die Ehe versprochen und ihm verschwiegen, daß er verheiratet sei. Vom 31. Juli bis 25. October v. J. fuhr Dauth als Steward auf der „Allemania“ nach Westindien. Auf der Rückreise machte er die Bekanntschaft der Minna Bloch aus Karlsruhe, welche in Colon an Bord kam, und verlobte sich alsbald auch mit dieser. Seiner Angabe nach hatte er die feste Absicht, sich mit ihr zu verheirathen und sich von seiner Frau scheiden zu lassen, obwohl er wußte, daß die Letztere mit einer Ehegesehndung nicht einverstanden war. Nach der Ankunft der „Allemania“ am 25. October v. J. im hiesigen Hafen wurde Dauth abgemustert und erhielt seine Feuer mit 200 M. ausbezahlt. Außerdem hatte er unterwegs ca. 120 M. Trinkgelder eingenommen und 30 M. an Ersparnissen, so daß er sich im Besitz von 350 M. befand, von welchen er nach seiner Angabe noch 150 M. am Tage des Mordes hatte. Die Bloch logirte während ihrer Anwesenheit in Hamburg im Kaiserhof, während Dauth am Bord der „Allemania“ blieb. Am 27. October reisten sie dann beide von hier fort. Die Bloch begab sich nach Karlsruhe zu ihrer Mutter, während Dauth seine Verwandten in Frankfurt a. M. aufsuchte. Anfang November reiste er sodann zu seiner Braut nach Karlsruhe und logirte daselbst im Hotel zum weißen Bären. Er suchte auch die Mutter seiner Braut auf, welche gegen die Verheirathung nichts einzuwenden hatte. Nachdem er dann lange geschwankt, ob er in Karlsruhe eine Stelle als Kellner annehmen oder wieder als Steward anmustern sollte, entschloß er sich zu Letzterem und kehrte am 13. Novbr. nach Hamburg zurück. Bei seiner Abreise ließ er sich von der Bloch einen kleinen Handkoffer. Anfangs logirte er unter dem Namen Clausen im Bahnhofs-Hotel und mietete dann am 16. November die Wohnung in der Alstädter Neustraße Nr. 10. Er richtete von hier verschiedene Briefe an die Bloch, nahm aber gleichzeitig auch das Verhältnis mit der Schlichter wieder auf. Zunächst zeigte er ihr in einer Bleistiftnotiz seine Absicht an und schrieb ihr dann zwei Briefe, in denen er sie seiner unzerstörten Liebe versicherte. Am Montag, den 19. November, hat die Schlichter ihn von 5—10 Uhr in seiner Wohnung besucht und ist hiernach mit ihm in die Dabelstein'sche Wirthschaft auf dem Zeughausmarkt gegangen. Danach hat sie ihn nicht wieder gesehen. Am 22. November erhielt sie den letzten Brief von Dauth, durch welchen er sie auf Freitag, den 23. November. Abends 8 Uhr, zu sich bestellte. Die Schlichter ist jedoch nicht gekommen, sondern hat ihm gegen 7 Uhr ihr Nebenmädchen im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“ mit einem Brief, indem sie ihr Ausbleiben entschuldigt, zugesandt. In diesen Tagen soll Dauth den Plan gefaßt haben, den Expediteur Hülseberg, mit dem er seit langer Zeit bekannt war, zu ermorden und zu berauben, um mit dem Gelde denselben sich ein Zusammenleben mit der Bloch zu ermöglichen. Wann Dauth sich dem Hülseberg nun zum Zweck der Ermordung zuerst genähert, hat sich jedoch nicht mit Bestimmtheit feststellen lassen. Nach seiner Angabe hat Dauth in einer Wirthschaft auf der Reeperbahn einen Amerikaner kennen gelernt, der ihn beauftragt hat, ihm 200 Dollars in deutsches Geld umzuwechseln. Da er selbst nicht soviel Geld hatte, so will er sich an Hülseberg, der, wie ihm bekannt war, solche Geschäfte vermittelte, gewandt und ihn durch den Peters unterzeichneten Brief nach dem Fährhaus bestellt haben. Dieser Brief ist die erste nachgewiesene Annäherung des Dauth an Hülseberg. Dauth will bei Unterzeichnung des Briefes mit einem falschen Namen keine böse Absicht gehabt haben, jedoch hat er bei einer seiner späteren Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter die Möglichkeit zugegeben, schon bei Abfassung des Briefes an die Beraubung des Hülseberg gedacht zu haben.

Bei der Zusammenkunft im Fährhaus verabredeten Dauth und Hülseberg, sich am nächsten Tage, Freitag, den 23. November, um 2 Uhr in der Dabelstein'schen Wirthschaft auf dem Zeughausmarkt zu treffen. Am Freitag Mittag zwischen 12 und 1 Uhr hat Dauth nun schon bei dem Sattler Soltan in der Steinstraße sich einen möglichst großen Koffer zum Preise von 28 M. gekauft, mit der Anweisung, daß derselbe später abgeholt

werde. Sodann hat Dauth sich um 2 Uhr in die Dabelstein'sche Wirthschaft begeben, um daselbst wie verabredet, den Hülseberg zu treffen. Er überredete ihn dann, da der angebliche Amerikaner nicht gekommen war, um 5 Uhr zu einer weiteren Zusammenkunft in derselben Wirthschaft. Durch die Aussage des Kellers Borchers ist nun auch festgestellt, daß Hülseberg um 5 Uhr in der Dabelstein'schen Wirthschaft gewesen ist und auch Dauth hat sich um dieselbe Zeit, während Borchers auf einen Augenblick vor die Thür getreten war, bei ihm nach einem Herrn mit blondem Vollbart erkundigt und dann erklärt, er wolle draußen auf denselben warten. Nach der weiteren Angabe des Dauth ist Hülseberg nach fünf Minuten aus der Wirthschaft herausgetreten und von ihm empfangen worden. Unter der falschen Vorpiegelung, der Amerikaner warte auf dem Schweinemarkt, hat Dauth den Hülseberg alsdann in seine in der Nähe befindliche Wohnung in der Alstädter Neustraße Nr. 10 gelockt, woselbst sie etwa gegen 6 Uhr eingetroffen sein sollen. Hier angekommen, will Dauth Licht gemacht haben und dann soll Hülseberg sich auf einen Stuhl vor dem Sopha gesetzt haben. Von der Straße konnte Niemand hinein sehen, da die Türen von innen verschlossen waren. Dauth schritt sodann zur Ausführung des von langer Hand geplanten Verbrechens, indem er aus dem im Zimmer befindlichen Gefäß einen sogenannten Kopfnagel, den er angeblich schon seit längerer Zeit im Besitz hatte, herausnahm. Mit demselben schlug er dann von der Seite und zwar, da sich beinahe sämtliche Verletzungen auf der linken Seite des Kopfes befanden, von dieser aus auf den mit dem Rücken der Thür zugekehrten, auf dem Stuhl sitzenden Hülseberg ein, bis derselbe todt war. Nach der Angabe des Dauth ist Hülseberg nach dem ersten Schlag noch aufgesprungen und hat sich gewehrt, was jedoch nach dem Physikatgutachten und bei der Schwere der Verletzungen ausgeschlossen erscheint, und zwar um so mehr, als einerseits weder der Körper und die Kleidung des Dauth irgend welche Spuren eines Kampfes gezeigt haben, andererseits auch die zur Zeit des Mordes im Hause in unmittelbarer Nähe des Mordplatzes anwesenden Eheleute Thielemann und deren vier Einlogirter nicht den geringsten Lärm, den ein Kampf zwischen dem Thäter und seinem Opfer verursacht haben müßte, vernommen haben. — Nachdem Dauth sich von dem Tode des Hülseberg überzeugt hatte, machte er sich zunächst daran, die Spuren seiner That zu verwischen, indem er mit den im Handkoffer gefundenen Taschentüchern, den Bettdecken und den von ihm abgeschnittenen Gardinen das Blut aufwischte, und sodann das dabei benutzte blutige Wasser aus der Wasserflasche und Kanne ins Closet goß. Mit dieser Arbeit war Dauth etwa um 7 1/2 Uhr fertig. Sodann verließ er seine Wohnung, nachdem er die Zimmerthür vorher abgeschlossen hatte, und beorderte den von ihm an der Ecke der Steinstraße und Alstädter Neustraße angetroffenen Arbeiter Dieb, den am Mittag bei Soltan gekauften Koffer abzuholen. Er handigte ihm dabei den bedingenen Kaufpreis von 28 M. in Papier gewickelt ein. Gleichzeitig kaufte er bei dem in der Nähe wohnenden Krämer Meyer zwei kleine Schwämme, um noch die übrigen Blutspuren zu beseitigen. Dem Dieb half er alsdann, nachdem derselbe mit dem Koffer aus dem Soltan'schen Laden herausgekommen war, bei dem Transport des Koffers. Vor seiner Wohnung verabschiedete er ihn unter Verabreichung einer Mark und trug den Koffer alsdann selbst in sein Zimmer. Hier machte er sich zunächst an die Beraubung der Leiche und entnahm derselben das gesammte von Hülseberg geführte Geld, sowie eine goldene Uhr, eine goldene Panzerkette mit verschiedenen Beschlüssen, drei goldene Ringe, ein Portemonnaie, eine Brieftasche und eine Cigarrentasche. An geraubtem Gelde fand dem Dauth bei seiner Verhaftung 2359 Mark in Papier und Gold abgenommen worden. Nach der Angabe der Frau Hülseberg hat ihr ermordeter Gekannter, wie aus einem von ihm im Geldkasten hinterlassenen Zettel sich ergibt, bei seinem Fortgange aus dem Hause am Mittag des 23. November 2670 M. mitgenommen, so daß ihrer Meinung nach ihr Mann mindestens 3220 M. bei sich gehabt hat. Nach Beraubung der Leiche hat Dauth dieselbe alsdann in den Koffer gezwängt und denselben verschlossen. Ebenso kaltblütig wie bei der Vorbereitung, bei der Ausführung der That, und bei der Verwischung der Spuren derselben hat Dauth sich auch in der Folge benommen. Gegen 7 Uhr, als er nach seiner eigenen Angabe die That schon ausgeführt hatte und bei dem Aufwischen des Blutes beschäftigt war, ist das Nebenmädchen der Schlichter, das Dienstmädchen Reineke, in dem Hause erschienen, um den vorerwähnten Brief an Dauth abzugeben. Auf ihr Klopfen an die Stubenthür des Dauth hat derselbe von drinnen gerufen „Wer ist da?“ und auf ihre Antwort, daß sie ein Billet von der Schlichter habe, sie angewiesen, es draußen abzugeben. Als sie dann im Begriff war, in die Küche zu gehen, hat Dauth sein Zimmer aufgeschlossen, ist herausgetreten, hat sofort wieder hinter sich abgeschlossen und der Reineke den Brief abgenommen. Dauth ist dann auf dem Vorplatz stehen geblieben, bis die Reineke fortgegangen ist und soll nach deren Angabe nicht die mindeste Unruhe gezeigt haben. Die Nichte der Frau Thielemann, Emma Schmidt, stieg ihrer Tante um 10 Uhr Abends einen Besuch ab und traf Dauth an der Hausthür stehend, wo er sie mit den Worten „Nun, Fräulein, wohin wollen Sie?“ anredete. Danach hat Dauth sich an den Ponton der Harburger Dampfschiffe begeben, wo er sich des Kopfnagels, der geraubten Uhrseite

einzuwenden, so wird man es auch ruhig hinnehmen, daß Dietrich von Quigow auf der Bühne jählings mit seinen Bundesgenossen, den Herzögen Otto und Kasimir von Pommern bricht, während in Wirklichkeit die Herzöge Dietrich fallen ließen; daß die beiden ritterlichen „Greifen von Stettin“ in dem Schauspiel als lächerliche Feiglinge und Mutterböden geschildert werden; daß aus dem Berliner Rathmann Niklas Wins, den Dietrich lange in Gefangenschaft hielt, der Straußberger Bürgermeister Thomas Wins geworden ist; daß Dietrich v. Quigow, der thatsächlich im Glende der Verbannung gestorben ist, im Stücke durch seinen jüngeren Bruder Conrad Schweri getödtet wird.

Was diesen jüngeren Bruder anbetrifft, so hat ihm Wildenbruch eine große und bedeutsame Rolle übertragen: er ist sozusagen das Gefühl und Gewissen derer von Quigow; während Dietrich dem Untergange des Geschlechts unausföhllich entgegenstirmt und dabei von dem Repräsentanten der „neuen Zeit“ zermalmt wird, findet Conrad Zeit, sich in die Tochter des Bürgermeisters Wins von Straußberg zu verlieben, und zugleich geht ihm die volle weltgeschichtliche Bedeutung des Erscheinens Friedrichs auf. Er ist der Einzige im Stücke, der von der „Staatsraison“, von den stillosen Folgen, die die Wiederherstellung der Ordnung in der Mark als vorthellhaft für das Ganze nach sich ziehen wird, eine Vorstellung hat. Seine Seele wird vom Dichter zum Gefäß eines Gedankens gemacht, der, wie er damals in Wirklichkeit weder bei dem rauschhaften Adel, noch bei den eigennütigen märkischen Städterepubliken vorhanden war, auch im Stücke von Niemandem getheilt wird: nämlich des vaterländischen Gedankens, den er auch dem älteren Bruder einzuimpfen sucht, bei dem er begreiflicherweise damit kein Glück hat. Indem wir der Liebe Conrads erwähnen zu Agnes, Wins' Tochter, sind wir bereits in das Episodenwerk des Dramas hineingerathen, das zum Schaden des Hauptgebaltens sich allzu breit macht. Auch der Schmiedegeselle Köhne Fintke, eine volkstümlich charakterisirte Gestalt von gesundem Humor spezifischer Berliner Färbung, den Dietrich von Quigow bei der ersten Begegnung richtig tarirt, wenn er sagt: „So 'ne Schnauze hat nur ein Berliner“ (Act 1, Auftritt 8) — auch Köhne Fintke fühlt das Bedürfnis, sich zu verlieben; das Object ist die Tochter des Rathmanns Henning Strobach, Namens Niede. Die Liebesleiden und -Freuden dieser beiden Leute sind ja ganz nett und unterhaltend vorgeführt, aber sie sind zur Würdigung der eigentlichen, das Schauspiel tragenden Haupt- und Staatsaction nicht nöthig und arbeiten dem concentrirten Hindrängen der Handlung auf das Ziel zu sehr entgegen. Im Ganzen hat der Dichter überhaupt zu viel Motive verarbeitet, ja erschöpfen wollen. Die Gegenüberstellung der beiden Brüder Dietrich und Conrad, von denen der letztere einen breiten Raum für sich in Anspruch nimmt, zeigt am besten, welche Verlegenheiten der Dichter durch die Wipachtung des „ne quid nimis“ sich bereitet hat: nachdem Dietrich in einer nichts weniger als angenehmen Rausscene durch die Hand seines Bruders gefallen, hält sich Conrad für überflüssig auf dieser Welt, auf der zu existiren er als Blutschuldbeladener

kein Recht mehr zu haben meint, und läßt sich von einem treuen Diener der Quigows nach einem kurzen Gespräch, dessen epigrammatische Zuspitzung auf der Bühne nicht entfernt die Wirkung hat, wie bei der Lectüre des Dramas, erschrecken, ein theatralischer Coup, der so untheatralisch wie möglich vorbereitet ist und deshalb einen tiefen Eindruck nicht macht. Nicht viel glücklicher ist der Dichter damit gewesen, daß er dem Dietrich von Quigow in der Gestalt der polnischen Königs-Tochter Barbara einen Dämon an die Seite gesetzt, der ihn immer wieder in sein Verhängnis hineintreibt, wenn er einmal ruhig überlegen will. Hätte Wildenbruch diesen Dämon in die eigene Brust des Quigow verlegt, so hätte er wahrhaftig denselben Zweck erreicht. Der Dichter ist ja kein principeller Gegner des Monologs, wie unsere modernsten Realisten, z. B. läßt er Dietrich angesichts der auf die Burg Friesack gerichteten Donnerbüsche eine culturgeschichtlich sehr interessante, philosophisch vertiefte Betrachtung über die Umwälzungen anstellen, die aus dem Gebrauch der Kanonen im Kriege- und Staatsleben der Zukunft erwachsen würden. (Act 4, Scene 4.) Er hätte also von dem Mittel des „lauten Denkens“ in Bezug auf Quigow getroffen einen häufigeren Gebrauch machen können.

Von besonderer Wirkung sind in dem neuen Drama die Volksszenen. Dieselben haben ein eigenes Colorit dadurch erhalten, daß in ihnen ein Sargon gesprochen wird ähnlich dem Berliner Vulgärsch. Wir halten die Frage, ob der Dichter dazu berechtigt ist, nicht für geeignet, eine gelehrte philologische Erörterung hervorzurufen, weil wir unbedenklich denen beistimmen, die da sagen, so gut man die „oberen Zehntausend“ angehörigen Figuren des Schauspiels sich in der modernen hochdeutschen Sprache ausdrücken läßt, und nicht in dem Deutsch des 15. Jahrhunderts, so gut kann man auch die Leute aus dem Volk in den Berliner „Quigows“ in der Sprache gewisser Kreise des heutigen Berlin sprechen lassen. Jeder Dichter hat das Recht, seine Gestalten so reden zu lassen, daß sie sich uns verständlich machen, wofür sie nur nicht grobe Anachronismen in ihrer Gefühl- und Anschauungsweise begeben, von welchem Fehler die Figuren in den „Quigows“ allerdings auch nicht durchweg freizusprechen sind. An den Kraft-Stellen des Dramas erhebt sich die (alsdann versickerte) Sprache zu höherem dichterischem Schwung. In der Wahl seiner Bilder entfaltet Wildenbruch auch diesmal wieder eine gewisse Kühnheit. So sagt z. B. Dietrich (Act 3, Scene 13) zu den meineligen Berlinern: „euch auf's Maul schlag' ich die Feszen eures eignen Eides, den ihr mir schwurt“. In derselben Scene schwört er „bei der Sand-bedeckten Brust der Mark“. Metaphern der letzteren Art erscheinen freilich den unbedingten Verehrern Wildenbruchs als „echt shakespeareisch“.

Wird man nun Alles in Allem erhebliche Bedenken gegen die „Quigow's“ weder in dichterischer noch in dramatisch-technischer Hinsicht nicht unterdrücken können, so wird man dies doch in dem Bewußtsein thun, daß alle Schwächen des Stückes kein Hindernis dafür sein

werden, daß es aus den am Eingang dieser Besprechung entwickelten Gründen immer sein Publikum finden wird.

Ueber die Aufführung können wir uns kurz fassen. Es waren wohl alle verfügbaren Kräfte des Schauspiels in der Novität beschäftigt, und alle mit Ehen. Die Einstudirung war ersichtlich eine sehr sorgfältige gewesen. Etwas maßvoller hätten die Herren Regemann (Dietrich) und Brehm (Conrad) in ihren großen, erregten Scenen spielen dürfen; dieses forcierte Schreien rühte die bei Bewältigung der Rollen in Betracht kommende physische Leistung so sehr in den Vordergrund, daß die inhaltliche Darstellung nicht mehr das nöthige Interesse konnte. Mit Würde und Wärme spielte Herr Pfeil den Burggrafen von Nürnberg. Fräulein Brandes gab die temperamentvolle, schneidige Polin außerordentlich stark prononciert. Trefflich war Köhne Fintke bei Herrn Blumenreich aufgehoben. Den Bürgermeister Wins stellte Herr Bruck in verständiger Auffassung dar. Sehr gut brachte er das Gebet desselben an den Schöpfer der Mark zum Vortrag, in welchem er, ähnlich wie Shylock für sich und seine Leidensgenossen, für seine märkischen Landsleute das „Recht auf Leben“ geltend machte: „Wenn man das Brot uns nimmt, so hungern wir; wenn man uns Recht und Haus und Kinder nimmt, so sind wir nackt und frieren wie die Andren zc.“ Fräulein Brandes spielte die erst wahnsinnige, dann wieder hergestellte Tochter Wins' mit starkem tragischem Accent. Recht störend und sinnwidrig wirkte das Costüm der Darstellerin vom dritten Act ab. Mutter und Tochter, die in ihrem Glend als beraubte und ausgeplünderte Bewohner von Straußberg nach Berlin gekommen, betonten diesen Zustand unangenehm: „Armuth hat keine Stimme“. „Sie hat nur Fleisch und Bein, um Schmerz zu fühlen“, und doch geht Agnes durch den Sand der Mark in einem atlassgefütterten weißen Kaschmiregewand mit Mäander-Verzierungen und Schleppe einher, alle Verzierungen höchster Armuth Lügen strafend. So etwas berührt das Publikum unangenehm. Im Scenarium des Stückes ist ausdrücklich angegeben, daß Agnes schwarz gekleidet sei, wie ihre correcter Weise von Frau Pfund-Rühnau in dürftiger Kleidung dargestellte Mutter. Gegen die hier beliebte Abweichung von der durch die Situation bedingten Forderung hätte die Regie, und wenn nöthig, die Oberregie, rechtzeitig Verwahrung einlegen müssen. Karl Vollrath.

**Universitätsnachrichten.** In den wissenschaftlichen Professuren an den Hochschulen zu Berlin sollen der „K. Ztg.“ zufolge folgende Veränderungen geplant sein: Staatsrath Schmoller wird die Professur an der landwirthschaftlichen Hochschule ausüben, die er bisher neben seinem Lehrstuhl an der Universität bekleidet hatte. An seine Stelle bei der landwirthschaftlichen Hochschule wird voraussichtlich Prof. v. Wiesner aus Breslau treten, der gleichzeitig als vortragender Rath in das landwirthschaftliche Ministerium berufen werden soll. Professor Richard von Kaufmann wird den Lehrstuhl für Nationalökonomie an der technischen Hochschule übernehmen.

**Ernst von Wildenbruch's Schauspiel „Die Quigow's“** ist soeben bei Freund u. Jodel (Carl Freund) in Berlin in vierter Auflage erschienen.



nebst Verloques und der Ringe entkleidete, indem er sie ins Wasser warf. Von dort begab er sich in das Landhaus an der Heerstraße in der Feldstraße, wo er bis 12 1/2 Uhr blieb und in aller Gemüthsruhe Journale gelefen hat und von da zum Telegraphenamt in der Ringstraße. Hier gab er eine Depesche an die Minna Bloch auf, folgenden Inhalts: „Habe hiesige Stellung aufgegeben, komme nächste Woche, nicht mehr schreiben.“ Von da ging er in das Wiener Café im Jungfernstieg, dann in die Restauration am Dammtorbadhof und feierte gegen 6 Uhr Morgens in seine Wohnung zurück. Um 9 Uhr suchte er die noch im Bette liegende Frau Thielemann auf, erklärte ihr, er habe Unglück mit der Gardine gehabt, indem er derselben mit einem Hühnerholz zu nahe gekommen sei, wodurch sie Feuer gefangen hätte. Er habe dasselbe mit der Spreitendeckel erstickt. Gleichzeitig zeigte er ihr an, daß er nach England fahren wolle und sich in seinem Zimmer der Koffer seines Freundes bediene, der ihn abholen lassen werde. Dauth bezahlte der Frau Thielemann dann die Miete für das Zimmer und ersuchte ihr den Schaden für die angeblich verbrannte Gardine mit 20 M. Sodann begab er sich mit dem von der Bloch gehaltenen Handkoffer, in welchem er die zum Aufwischen des Blutes benutzten Wäschegegenstände und die Gardine verpackt hatte, an den Berliner Bahnhof, engagierte daselbst den Dienstmann Schöfrow zum Transport des Koffers und fuhr um 10 Uhr nach Bremen und von dort nach Karlsruhe. In Bremen hatte er inzwischen den Handkoffer an die Adresse der Bloch ausgegeben.

Die Vernehmung des Dauth sowie der Zeugen ergibt nichts Neues. — Nach Beendigung des Zeugenverhörs ergriß der Staatsanwalt das Wort. Er glaubt, daß die Ermittlung, die in ihm über die That des Dauth regte geworden ist, auch von den Geschworenen geteilt werde. Innerhalb der letzten Jahre seien in diesem Saale wiederholt Fälle zur Verhandlung gelangt, die von großer Rohheit zeugten, aber keines der letzten Verbrechen ähnlicher Art wurde mit so großer Rohheit ausgeführt, wie das des Dauth. Hülseberg, eine im besten Mannesalter stehende Persönlichkeit, ein in seinen Kreisen geachteter Mann, sei mit voller Ueberlegung aus seiner Geschäftstätigkeit herausgerissen und ermordet worden. Es sei gleichgültig, ob Dauth mit dem Amerikaner über ein Wechselgeschäft gesprochen habe oder nicht, denn es sei mit Bestimmtheit anzunehmen, daß Dauth seine That lange geplant und sich zur Ausführung derselben um Hülseberg wie eine Schlange gewunden habe, um ihn in seine Falle zu bekommen. Für die Ueberlegung der That sprechen schon der Einkauf des Koffers am Morgen vor der That, wie alle die übrigen Schliche des Dauth. Wenn nun die Schuldfrage nach Mord mit Ueberlegung bejaht werde, so könne auch die Bejahung der Schuldfrage bezüglich des Raubes nicht zweifelhaft sein. Dauth habe Alles gethan, um als geisteskrank zu erscheinen. Er habe den Physicus darauf hingewiesen, daß seine Mutter geisteskrank gewesen und er selbst angeblich wiederholt schwer krank gewesen sei. Aber nach dem Gutachten des Physicus Dr. Reinde sei festgestellt, daß bei Dauth nicht die geringsten Merkmale einer Geisteskrankheit vorhanden seien. Lediglich die Gelbigkeit habe den selbst im Besitz von Geldmitteln befindlich gewesenen Dauth zu der schrecklichen That getrieben. Wenn Dauth als irrsinnig bezeichnet werden sollte, so möge man die Mauern der Gefängnisse einreißen und Irrenhäuser aus den letzteren bauen, denn dann müßte man alle Verbrecher als irrsinnig bezeichnen.

Der Verteidiger Dr. Egan giebt zunächst selbst zu, daß das gegen den Expediteur Hülseberg ausgeführte Verbrechen von Schaulichkeit und höchster Gemeinheit zeuge und im höchsten Grade verwerflich würde es sein, wenn festgestellt wäre, daß Dauth die That mit vollem Bewußtsein ausgeführt habe. Unbedingt sei es zweifelhaft, ob Dauth die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt habe, und er sei auch deshalb, falls angenommen werden sollte, daß Dauth bei der Begehung der That nicht geisteskrank gewesen sei, nur des Tödtungs schuldig zu sprechen. Der Verteidiger glaubt aber, daß die Geschworenen annehmen würden, daß Dauth sich bei Begehung der That in einem Zustande befunden habe, der seine freie Willensbestimmung ausschloß. Es sei nicht anzunehmen, daß ein Mensch, der mit vollem Bewußtsein einen Mord ausführt, von seinem Plan selbst so viele Beweise für seine Schuld in ungeschicktester Weise in die Hände Anderer liefert. Die unbegreiflich dumme ausgeführte That könne nur von einem Wahnsinnigen verübt sein. Der Verteidiger beantragt, die Ueberlegung zu verneinen und bei etwaiger Bejahung der Hauptschuldfrage anzunehmen, daß der Angeklagte die That in einem bewußtlosen Zustande begangen habe.

Nach viertelstündiger Beratung sprachen die Geschworenen Dauth des Mordes und des Raubes schuldig, worauf der Gerichtshof — wie telegraphisch bereits gemeldet — auf Todesstrafe erkannte.

## Österreich - Ungarn.

Budapest, 25. Jan. [Im Abgeordnetenhaus] kam es bei der Generaldebatte des Wehrgesetzes abermals zu stürmischen Szenen. Gleich der erste Redner, Baron Jeszenszky, von der äußersten Linken, erhob gegen die Regierung und die Majorität den Vorwurf, daß sie durch die Annahme des Gesetzes die Sache Ungarns verrathen. Der Präsident Pöchy ermahnt den Redner, die Ueberzeugung Anderer zu schonen, worauf die äußerste Linke zu drohen und zu poltern anfing und den Präsidenten nicht ausreden ließ. Szeder-Tenyi von der äußersten Linken polemisierte mit dem Präsidenten und warf demselben vor, daß er seine Befugnisse überschritten habe. Wenn er einen Redner kritisieren wolle, so möge er seinen Platz verlassen und dies als Abgeordneter, nicht als Präsident thun. Der nächste Spectakel ging während der einstündigen Rede Sigmund Csáry los, der zwar der äußersten Linken nicht angehört, aber ihre Principien in demagogischer Weise vertritt. Csáry langweilte das Haus mit Citaten aus Petöfi und Tiraden. Als er dies wahrnahm, sprang er auf Scandale über, und behauptete, daß die liberale Partei, deren Mitglieder sich auf Landeskosten bereichern und Paläste bauen, das Wehrgesetz aus Eigennutz bewillige. Stürmische Rufe von rechts: Namen! Namen! Wer ist das? veranlaßten Csáry zu behaupten, daß der Abgeordnete Alexander Drághy als Mitglied des Aufsichtsrathes beim Parlamentsbau ein Jahresfixum von 6000 Gulden beziehe und daß die übrigen Mitglieder dieses Aufsichtsrathes bereits 83 000 Gulden eingesackt hätten. Obgleich man allgemein wußte, daß diese Angaben un wahr sind, wollte die Opposition doch nicht zulassen, daß der Präsident den Redner ermahnte, endlich auch vom Wehrgeetze zu sprechen und solche Anklagen in der Budgetdebatte, wohin sie gehören, vorzubringen. Csáry fluchte und wetterte noch eine halbe Stunde lang, worauf Graf Gabriel Karolyi, gleichfalls von der äußersten Linken, eine fulminante Rede gegen das Wehrgesetz hielt. Karolyi bezeichnete letzteres als ein Attentat gegen die ungarische Verfassung. Es gäbe keine Kriegsgefahr, die Völker wollen eine friedliche Entwicklung; man schreie Ungarn immer mit Rußland, Bismarck und Deutschland zu Liebe, damit letzteres das mit Gewalt Errungene behalten könne. Wenn Rußland Absichten auf Ungarn hätte, so hätte es dieses Land 1848 behalten können, als Paskiewitsch dem Zaren berückelte, daß Ungarn zu seinen Füßen liege. Aber Rußland behielt Ungarn nicht, trotzdem Österreich nicht im Stande gewesen wäre, dies zu verhindern. Wenn Ungarn eine selbstständige ungarische Armee hätte, könnte man noch über constitutionelle Scrupel hinweggehen, aber gegenüber einer im Geiste fremden Armee, wie die gemeinsame, wäre es ein Verbrechen, der Verfassung auch nur den geringsten Abbruch zu thun. Redner schloß mit dem Ruf, Tisza gehöre nicht auf den Ministersteuerrath, sondern auf die Anklagebank. Die äußerste Linke begleitete diesen Ausruf mit tobendem Lärm und ergwang vom Präsidenten eine kurze Suspendierung der Sitzung. Am Schlusse derselben gelangte noch Graf Karolyi, ein Bruder des Vorredners, aber wegen Erbkrankheiten mit demselben seit vielen Jahren zerfallen, zum Worte. Graf Stephan Karolyi ist der Führer der Aristokraten des Nationalcasinos und erfreut sich der Freundschaft des Kronprinzen. Deshalb erregte es schon Aufsehen, daß er den Beschlusssantrag Apponyis gegen das Wehrgesetz unterzeichnete hatte, und die Verwunderung wurde noch gesteigert, als er heute vehemente Angriffe gegen die Wehrvorlage richtete. Er verglich dieselbe mit einem Zerreißen

der Verfassung, deren Fäden das Ministerium mit falscher Loyalität an den Stufen des Thrones niedergelegt. Die Regierung habe Mangel an Takt bewiesen, als sie gleichzeitig mit der Vorlage des Wehrgesetzes den Csáry'schen Sprachen-Erlaß publicirte, und sie gehe illoyal vor, wenn sie in Wien erkläre, hier Alles durchbringen zu können, und dann hier erkläre, daß ihre Hände durch Wien gebunden, daß dort nichts mehr zu erreichen sei. Redner sei im Gegentheil überzeugt, daß mit Aufwendung der Hälfte jener Energie, die Tisza im Parlamente entfalte, in Wien wenigstens so viel zu erreichen gewesen wäre, daß das nationale und constitutionelle Bewußtsein Ungarns durch diese Vorlage nicht einen Schlag ins Gesicht empfangen. Ministerpräsident Tisza beschränkte sich darauf, unter dem Lärm der Opposition den Vorwurf der Verfassungsverletzung als unbegründet zurückzuweisen. Die Opposition rede immer von Loyalität, er und seine Partei aber handeln loyal. Damit schloß die bewegte Sitzung.

## Frankreich.

\* [Die Wahl in Paris.] Die Majorität, mit welcher Boulanger zum Vertreter von Paris in die Kammer gewählt wurde, ist eine überraschend große. Der frondirende General erhielt 244 070 Stimmen, der Candidat der Republikaner 162 520 Stimmen, mithin betrug die Majorität für Boulanger 81 550 Stimmen. Bei den letzten allgemeinen Wahlen gab es in diesem Departement 563 388 Wähler, von denen sich 430 765 an der Wahl beteiligten. Den Zuwachs der Wahlberechtigten kann man auf ca. 10 000 berechnen, so daß die Gesamtzahl der Wähler etwa 573 000 betrug. Von diesen übten 406 590 ihr Wahlrecht aus, mithin nicht einmal so viele, als bei den letzten Wahlen. Es scheint, daß die Republikaner sich lau verhielten; thatsächlich wurde ja sofort nach der Aufstellung der Candidatur Jacques dieselbe als ein Mißgriff bezeichnet und angekündigt, daß im republikanischen Lager Viele sich der Wahl enthalten oder sogar für Boulanger stimmen würden. Jacques gehörte dem extremsten Radicalismus an und hatte sich überdies durch sein Manifest den Clerus zum erbitterten Feinde gemacht, während Boulanger den Clericalen in schlaue Weise zu schmeicheln verstand. Alle Feinde der Republik vereinigten sich mit den Gegnern der gegenwärtigen Regierung zu einer compacten Masse. Royalisten, Bonapartisten und Clericale stimmten zusammen mit den Revanchepatrioten von der Patriotenliga und dem Heere der Unzufriedenen und brachten den vereinigten Republikanern eine Niederlage bei, welche um so empfindlicher ist, als der Boulangerismus bereits eine Reihe von Triumpfen in der Provinz zu verzeichnen hat. Das Ministerium Floquet scheint wenigstens die Absicht zu haben, dem Sturme zu trotzen, doch ist es kaum wahrscheinlich, daß es sich noch längere Zeit zu halten vermag. Vielleicht versucht es dann Carnot mit einem strammeren Regimente und beruft Ferry ins Cabinet. Jedenfalls geht Frankreich stürmischen Zeiten entgegen.

## Provinzial-Beitrag.

Breslau, 28. Januar.

Mit dem Ausfall der Breslauer Stichwahl beschäftigt sich unter andern Blättern auch die „Nordb. Allg. Ztg.“. Das freiwirtschaftsregierungsfeindliche Blatt nimmt für die Breslauer Cartellisten, die es jetzt in der Hand hatten, den socialdemokratischen Candidaten zu Falle zu bringen, aber dieser ihrer Situation sich nicht gewachsen zeigten, liebevoll an, indem es sich in folgenden schiefen und unsubstantiirten Bemerkungen ergeht:

Die „freisinnigen“ Blätter haben heute hervor, wie trotz der gegenseitigen Ermahnungen von nationalliberaler und conservativer Seite die Anhänger des Cartells es nicht hätten über sich gewinnen können, dem freisinnigen Candidaten in solcher Anzahl ihre Stimme zu geben, wie notwendig gewesen wäre, um den Socialdemokraten zu schlagen. Wenn aber in Breslau diese Wähler, selbst um solchen Zweckes willen, unter keinen Umständen freisinnig stimmen wollen, so haben daran jene Verhehungen schuld, welche fortwährend von freisinniger Seite stattfinden. Wir bezweifeln nicht, daß der in Breslau unterlegene Candidat und seine dortigen Gefolgsgenossen ziemlich unschuldig sind an der Art und Weise, in welcher vor Allem die Berliner Freisinnspresse öffentliche Angelegenheiten behandelt. Aber wenn diese Presse fortgesetzt und bei jeder Gelegenheit dem politischen Gegner persönlich gehässig, kleinlich, ja niedrige Motive für Alles unterlegt, was er thut, treibt und sagt, dann darf man sich kaum wundern, wenn große Wählerkreise erklären, ihnen sei es auch um den Preis, der Socialdemokratie ein Mandat abzugewinnen, unmöglich, ihre Stimme dem Candidaten einer Partei zu geben, deren oberste Vorführer nur daran denken, Alles in den Staub zu jagen, was Anderen ehrwürdig und heilig ist. So sehr es zu bedauern ist, wenn in Breslau ein anderes Wahlergebnis nicht erzielt wurde, so darf deshalb doch nicht verschwiegen werden, daß die Schuld an diesem Ergebnis nur jene Verhehungsmanie trägt, welcher von freisinniger Seite in jeder Phase des öffentlichen Lebens nachgegeben wird.

Die „Verhehungen, welche fortwährend von freisinniger Seite stattfinden“, bestehen bekanntlich einzig und allein in der Abwehr der lägenhaften und gebissigen Beschimpfungen, welche sich die freisinnige Partei in Breslau unausgesetzt gefallen lassen muß. Seit mehreren Jahren nimmt die Partei lediglich eine defensive Stellung gegenüber den mit vergifteten Pfeilen gegen sie geführten Angriffen ein. Die Ausführungen der „Nordb. Allg. Ztg.“ werden also schon von diesem Gesichtspunkt aus vollständig haltlos. Außerdem aber behält seine Richtigkeit, was die „Bos. Ztg.“ der „Nordb. Allg. Ztg.“ auf die oben reproducirten Zeilen erwidert, indem sie an die gefügigten „harmlosen Leute“ der „Schlef. Ztg.“ erinnert:

Es gab eine Zeit, wo der Reichstagsler öffentlich seine Genugthuung über die Vernehmung der Zahl der socialdemokratischen Mandate aussprach, während er gleichzeitig die Vernichtung der Fortschrittspartei für seine Lebensaufgabe erklärte: damals wurde offiziell die Parole von dem „kleineren Uebel der Socialdemokratie“ ausgegeben. 1881 begann in Breslau bereits jenes Schauspiel, welches die „Nordb. Allg. Ztg.“ heute so in Betrübnis versetzt, daß die conservativen Wähler in hellen Haufen für den Candidaten der Socialdemokraten stimmten, der in Folge dessen auch gewählt wurde. In allgemeiner Erinnerung werden wohl noch die Vorgänge bei den Stadtverordnetenwahlen in Berlin sein, bei denen die Arbeiterpartei zum ersten Mal selbstständig in die Wahlbewegung eintrat. Es ist bekannt, mit welchem Wohlwollen Herr von Puttkamer diese Bewegung beurtheilte. Seit dieser Zeit ist die conservativ Wählerpartei an den Glauben gewöhnt worden, daß ihr Eintreten für socialdemokratische Candidaten an maßgebenden Stellen nicht gerade unangenehm berührt. Wenn an diesen Stellen jetzt wirklich eine Milderung in den Anschauungen eingetreten ist, dann wird es entschieden Erklärungen, als der obigen in der „Nordb. Allg. Ztg.“ bedürfen, um die ergebene Menge der „reichstreuen“ Wähler von diesem Wandel der Anschauung zu überzeugen. Vorläufig hat, wie aus Breslau gemeldet wird, und wie aus der großen Stimmenanzahl hervorgeht, welche der socialdemokratische Candidat erhalten hat, ein großer Theil der Conservativen, ihrer alten Gewohnheit getreu, für Herrn Schneidermeister Rügen gestimmt.

Der Magistrat hat an die Stadtverordnetenversammlung den Antrag gerichtet, dieselbe möge sich damit einverstanden erklären, daß dem Schlesischen Provinzial-Comité für Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal in Breslau der Pflich an der Ueberführung der Schweidnitzerstraße über den Stadtgraben belegen, durch Zuschüttung eines entsprechenden Theiles des letzteren zu gewinnende Platz zur Aufrihtung des Denkmals zur Verfügung gestellt werde, unter der Bedingung, daß dasselbe die Zuschüttung der entsprechenden Strecke des Stadtgrabens, die Herstellung der dadurch nothwendig

werbenden Canalstrecke in der Sohle des zugeschütteten Theiles und die Anlage der den Platz nach Osten gegen den Stadtgraben abschließenden Ballustrade übernimmt, wogegen die Stadt die auf dem Plage erforderlichen gärtnerischen Anlagen selbst herstellen bzw. unterhalten würde.

Beigefügt ist der Vorlage u. a. ein Gutachten des hiesigen Architektenvereins über den gedachten Platz, das sich auf die nachfolgend entwickelten Gesichtspunkte stützt:

1) Allgemeine Form und Stellung des Denkmals. Es wird als zweifellos erachtet, daß das Denkmal in der Form eines in eindrucksvollen Größenverhältnissen zu haltenden Reiterstandbildes zu errichten sein werde. Ein solches Reiterstandbild ist zweckmäßig so anzuordnen, daß der Weg des großen Verkehrs an der Vorderseite des Denkmals vorbeiführt, womit erreicht wird, daß sich dem Blicke des herrannahenden Beschauers schon aus der Entfernung das allein charakteristische Bild einer der Seitenansichten zeigt.

Es empfiehlt sich nicht, einem Reiterstandbild die Richtung des dem Hauptverkehr folgenden Straßenzuges zu geben, weil bei solcher die unvortheilhafte, in unklarer Umrisslinie erscheinende Schmaltheite des hochragenden Aufbaues zum weithin wirkenden Augenpunkte wird.

Die Hinteransicht eines Reiterstandbildes ist in unauffälliger Weise dem Blicke des Beschauers thunlichst zu entziehen, so daß eine Anordnung, welche die minderwertige Bedeutung der Hinteransicht schon durch die Natur des Standortes und die Benutzung bzw. Gestaltung desselben kennzeichnet, besonders zu empfehlen ist.

2) Allgemeine Erfordernisse des Denkmalplatzes. Es ist durchaus wünschenswerth, daß das Denkmal des verewigten Kaisers in unmittelbarer Nähe des Hauptverkehrs Breslaus seinen Platz finde, um — soweit erreichbar — Zweck seiner Befichtigung nicht erst besonders aufgesucht werden zu müssen.

Reinensfalls darf gerade dieses Denkmal an abgelegener Stelle errichtet werden, an welcher es für den Fremdenverkehr nur auf für diesen abseits liegenden Wegen erreichbar sein würde.

Andererseits wird insofern mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen sein, als von kostspieligen, über die voraussichtlich verfügbaren Mittel hinausgreifend großen Um- und Neugestaltungen behufs Gewinnung eines passenden Platzes für die Provinzial-Hauptstadt Breslau grundsätzlich abzusehen ist.

Zu dem Gutachten werden ferner die andren Plätze der Stadt gekennzeichnet, welche für die Errichtung des Denkmals in Frage kommen könnten, aber nicht dafür geeignet seien, und zwar der Ring, der Tauenkiesenplatz, der Lessingplatz, die Universitätsbrücke, der Palaisplatz, der Platz vor dem Central-Bahnhofe, die Hottelshöhe.

\* Vom Stadttheater. In Folge der jüngsten Erkrankung des Fr. Möllering ist Frau Riemenhneider von der Direction eingeladen worden, in der Aufführung der „Walfire“ die Brunnhilde zu singen.

\* Lobetheater. Felix Schweighofer, der hier so beliebte Komiker, welcher schon sein erfolgreiches Gastspiel in Budapest beendet hat, wird, bevor er sein Gastspiel in Berlin beginnt, am Lobetheater ein kurzes Gastspiel absolviren. Der letzten Vorstellung von „Die Wildente“ wohnten die Directoren Gantisch aus Halle und Lauterbach vom Residenztheater in Berlin bei; letzterer hat Frau Raul-Hoppe für ein Gastspiel als Gina in dem genannten Stück gewonnen. Morgen, Dienstag, geht die Operette „Rip Rip“ in Scene. Mittwoch wird noch einmal „Die Wildente“ zur Aufführung kommen.

\* Vom Lobetheater. Herr Erdmann, von seinem Engagement am Lobetheater bei den Breslauern bekannt und beliebt, bewirbt sich um die Direction des Lobetheaters. — Wie „Die Bühnen-Welt“ mittheilt, kann derselbe aber die Direction nur übernehmen, wenn es ihm gelingt, für das Stadttheater in Lübeck, das er z. B. leitet, einen Stellvertreter für sich zu schaffen.

\* Festball. In den Räumen der alten Börse gab heute Oberlandesgerichts-Präsident von Kunowski einen Ball.

\* Vom Verein christlicher Kaufleute wurde gemeinschaftlich mit der Kaufm. Zwing- und Resourcen-Gesellschaft gestern Nachmittag 3 Uhr im großen Saale der Alten Börse ein Festessen zur Feier des Geburtstages des Kaisers veranstaltet. Den Toast brachte der Vortreter des Vereins, Commerzienrath Molinari, aus.

\* Evangelischer Bund. In der am Donnerstag, den 31. Januar, Abends 8 Uhr, im Saal zum „König von Ungarn“ (Kunide) stattfindenden Versammlung wird Herr Pastor prim. H. Ziegler aus Liegnitz über ein Thema aus der noch lange nicht hinreichend bekannten Geschichte der sogenannten Gegenreformation sprechen. Bekanntlich hat der Genannte vor Kurzem ein treffliches Buch über „die Gegenreformation in Schlesien“ herausgegeben und dadurch bewiesen, daß er besonders berufen ist, über den gedachten Geschichtsabschnitt erschöpfende und interessante Auskünfte zu ertheilen. Die bekannte äußerst feiseldne Art seines Vortrags dürfte eine recht zahlreiche Versammlung herbeiführen. Gäste können, wie immer, durch Mitglieber eingeführt resp. eingeladen werden.

\* Befehung einer katholischen Pfarrstelle. Der Pfarrer Johannes Bohl zu Seifitz, Kreis Gubrau, ist von dem Ober-Präsidenten zu der erledigten katholischen Pfarrei in Laßwitz, Kreis Grottau, präsentirt worden. In Folge dessen wird nunmehr die unter Königl. Patronat stehende Pfarrstelle zu Seifitz neu zu besetzen sein.

\* Verkehrs-Eröffnung. Am 15. Januar d. J. ist die der Königl. Eisenbahn-Direction Berlin unterstellte Strecke Rußland-Lauchhammer bis zum Werke Lauchhammer, 0,89 Kilometer von Lauchhammer entfernt, für den Personen-Verkehr eröffnet worden.

\* Eisenbahn-Unfälle. Im Bezirk der Königl. Eisenbahn-Direction Breslau sind im Quartal October-December vorigen Jahres 19 durch eigenes Verschulden hervorgerufene schwere Unfälle vorgekommen, von welchen 12 bald oder nach kurzer Zeit den Tod nach sich zogen. Hiervon sind getödtet worden: 1) durch Ueberfahren 2 Arbeiter, welche im Geleise standen und die heranommenden Züge nicht bemerkten; 3 Arbeiter beim Uebersteigen des Geleises unmittelbar vor Anfuhr des Zuges, 2 Streckenarbeiter, welche vorgriffswidrig auf dem Bahnkörper ihren Nachhauseweg nahmen, 2 Beamte durch Herabfallen von den ihnen überwiesenen Bremsen und 1 Rangirer durch Herabfallen von einem Wagen; 2) durch Quetschung 2 Rangirer, welche zwischen die Buffer kamen. Bei den übrigen Verletzungen waren die Verunglückten zum größten Theil von Zügen erfaßt und auf die Seite geschleudert worden. Alle diese Unfälle sind die Folge von Unvorsichtigkeit und Nichtbeachtung der bestehenden Sicherheitsvorschriften seitens der Verunglückten. Von den im vorhergehenden Vierteljahr vorgekommenen Unglücksfällen nahmen 7 einen tödtlichen Ausgang.

\* Lohnzahlung bei Arbeitsversammlungen in Folge der Theilnahme an militärischen Controlversammlungen. Durch Erlasse vom 7. Januar und 25. August 1885 hatte der Minister der öffentlichen Arbeiten genehmigt, daß den ständigen Arbeitern der Eisenbahn für die in Folge der Theilnahme an militärischen Controlversammlungen veräumte Arbeitszeit der Tagelohn ohne Abzug unter der Voraussetzung gewährt wird, daß Vertretungskosten nicht entstehen und die Abwesenheit vom Dienst für die Theilnahme an der Controlversammlung nothwendige Zeit, jedenfalls aber die Hälfte der täglichen Arbeitszeit der betreffenden Arbeiter nicht überschreite. Dieselbe Vergünstigung ist durch einen neuen Ministerial-Erlaß vom 2. Januar d. J. unter denselben Bedingungen auch auf die im Accord beschäftigten Werkstättenarbeiter ausgedehnt worden. Den betreffenden wird in diesem Falle ein entsprechender Theil des bestimmten Tagelohnes fortgewährt, welcher bei der Annahme des Arbeiters festgesetzt und für die Verabreichung der Lohnantheile an der Accordarbeit, sowie des Verlustes bei veräumten Arbeiten maßgebend ist, und durch Aufnahme in die Lohnrechnung zur Anwendung gebracht.

—β— Vorsichtsmaßregeln bei eintretendem Eisgange und Hochwasser. In der alten Oder sind ca. 60 Mann damit beschäftigt, die in der alten Oder angehäuften Eis- und Schneemassen, welche sich vom Strauchwehr bis unterhalb der Pakbrücke hoch aufgethürmt haben, zu beiseitigen, wodurch jeder Gefahr für die Stadt bei eintretendem Eisgange vorgebeugt werden soll. Das Eis liegt an einzelnen Stellen bis 4 Meter vorgebeugt werden soll. Seitens der königlichen Wasserbau-Inspection sind bereits Eispreng-Veruche bei Edditz und Wilhelmshafen gemacht worden. Die Eisprengungen haben den Zweck, bei einem großen, rasche eintretenden Eisgange das Eis durch die alte Oder zu leiten. — Zugleich soll dadurch festgestellt werden, ob die vorhandenen Sprengstoffe den Anforderungen entsprechen.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.



(Fortsetzung.)

\* **Der Unterstützungs-Verein für verarmte Kaufleute** hält zur Berichterstattung über seine bisherige Thätigkeit, sowie Betsprechung und Abänderung der bestehenden Satzungen am Dienstag, 29. Januar cr., Abends 5 Uhr, im hiesigen Rathhause eine allgemeine Versammlung der Vereinsmitglieder ab.

\* **Kaisers Geburtstag in der Provinz.** Aus der Provinz sind uns außerordentlich zahlreiche Berichte über die Feier des kaiserlichen Geburtstages zugegangen. Der Inhalt derselben stimmt fast durchweg überein; an allen Orten wurden die Schulfeierlichkeiten am Sonntag, 26. Januar cr., begangen, während am Geburtstage selbst Festgottesdienste, Diners, Freischicken und Feste der Kriegervereine stattfanden. Das Wichtigste aus den einzelnen Städten haben wir nachstehend hervorgehoben: **t. Bernstadt.** Bei dem Festcommers des Männer-Turnvereins hielt der Vorsitzende, Lehrer Gebauer, eine feierliche Ansprache. Abends war die Stadt glänzend illuminiert. — **•• Bries.** Bei dem Hochamt in der katholischen Pfarrkirche wurde von den Jünglingen des Lehrerseminars eine Messe für Männerchor zu Gehör gebracht. An der Parade unserer Garnison beteiligten sich auch der Kriegerverband und der Landwehrverein. Oberst Rademann richtete eine Ansprache an die Mannschaften. — **l. Canth.** Der Militärverein veranstaltete eine Theateraufführung. — **J. P. Glash.** Der Festgottesdienst. Oberst Frhr. v. Steinbeck brachte bei der Parade unserer Garnison ein dreimaliges „Hurrah!“ auf den Kaiser aus. Vor der Parade theilte der Oberst des 22. Infanterie-Regiments v. Gossler dem Regiment eine Allerhöchste Cabinets-Ordnung mit, durch welche dasselbe den Namen „Feldmarschall von Reith 1. Überschleifisches Infanterie-Regiment Nr. 22“ erhalten hat. — **s. Grottkau.** Die Festrede im Kriegervereine hielt Bürgermeister Mitschke. Im Hotel „zum Ritter“ fand ein Festdiner statt, bei welchem Landrath Dreßler den Toast auf den Kaiser ausbrachte. — **u. Gubran.** Die Stadtcapelle concertirte von 12 bis 1 Uhr Mittags auf dem Marktplatz. Abends war die Stadt festlich beleuchtet. — **o. Sabelshwerdt.** Nach dem Gottesdienste marschirten die hiesigen Vereine nach dem Rathhause, vor welchem Landrath Frhr. v. Finkenau ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. — **l. Königsfeldt.** Im Kameraden-Verein hielt Lieutenant Weber die mit Begeisterung aufgenommene Festrede. — **t. Löwen.** Kreis Bries. Nachmittags wurde im Hotel „zum gelben Löwen“ ein Diner veranstaltet, bei welchem Amtsrichter Fränkel ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. — **o. Namslau.** Die Stadt war festlich beflaggt. Der Turnverein feierte den kaiserlichen Geburtstag durch einen Commers, der Kriegerverein durch eine Theateraufführung. Die Militär- und Civilbehörden vereinigten sich im Grimmischen Hotel zu einem Festessen. — **•• Patzschau.** Vor dem Rathhause hatten Vormittags sämtliche Vereine Aufstellung genommen; Bürgermeister Dr. Gabn richtete an dieselben eine Ansprache. — **•• Reichenbach.** Im Saale zum „goldenen Stern“ fand ein Commers unserer Vereine statt. Ansprachen hielten Bureauvorsteher Schiller und Buchdruckereibesitzer Dietrich. — **r. Schweidnitz.** Im „deutschen Hause“ vereinigten sich zahlreiche Herren aus dem Kreise und aus der Stadt zu einem Festmahl. — **l. — Strehlen.** Der Kriegerverein hielt eine Festlichkeit ab, deren Mittelpunkt die lebenden Bilder repräsentirten. — **s. Waldenburg.** Gegen 60 Mitglieder des Veteranen- und Kriegervereins wurden gratis bewirthet, an 14 derselben wurden außerdem Geldgeschenke vertheilt. — **l. Görlitz.** Bei der Parade des 1. Pof. Infanterie-Regiments Nr. 19 machte Oberst von Birch die Mitttheilung, daß dem Regiment die Bezeichnung „Coubrière“ beigelegt worden sei. — **W. Goldberg.** Im Bürgerverein hielt Diakon Schulz eine Ansprache. Im Feinsche's Hotel fand ein Festmahl statt. — **•• Grünberg.** Die hiesigen königlichen und städtischen Behörden vereinigten sich im Logenloale zu einem Festessen, bei dem Landrath Freier von Scherr-Loß das mit Jubel aufgenommene Hoch auf den Kaiser ausbrachte. — **s. Hirschberg.** Vor Beginn der heutigen Parade des hiesigen 5. Schützen-Regiments Nr. 5 brachte Oberstlieutenant von Müller folgende an das Bataillon gerichtete Allerhöchste Cabinets-Ordnung zur Verlesung: „Ich will das Andenken des Generals der Infanterie von Neumann dadurch ehren und für alle Zeiten in Meiner Armee lebendig erhalten, daß Ich dem 1. Schlesischen Jäger-Bataillon Nr. 5 den Namen: Jäger-Bataillon von Neumann (1. Schlesisches) Nr. 5 verleihe. Ich freue Mich, dem Bataillon aus dieser Veranlassung auszusprechen zu können, daß es zu dem Ruhmesfranze, welchen seine Stammtruppen bei der Vertheilung von Schlesien im Anfange dieses Jahrhunderts erlitten haben, neue Lorbeeren errungen und sich stets durch Treue und Hingebung hervorgethan hat. Ich vertraue fest zu dem Bataillon, daß es seinem neuen Namen, der es zugleich an die einem andern General von Neumann verdankte Erhaltung von Gofel erinnern soll, beständig Ehre machen und sich dadurch den Anspruch auf Meine forgesetzte Gnade zu erhalten wissen wird. Berlin, den 27. Januar 1889. Wilhelm K. Die Verlesung wurde mit einer patriotischen Ansprache an die Mannschaften eingeleitet und mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser Wilhelm geschlossen. — **H. Göttau.** Der Militärverein feierte den kaiserlichen Geburtstag durch einen Ball im Schützenhause, in welchem der Gewerbeverein einen Commers abhielt. — **Δ Landeshut.** Der Turnverein veranstaltete in der Turnhalle eine Feierlichkeit, bei der Lieder, Theateraufführungen und turnerische Spiele mit einander abwechselten. — **h. Landau.** Im Saale des Hotels „zum Hirsche“ fand ein Festdiner statt, an welchem sich die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden, die Reserve- und Landwehr-Offiziere, sowie zahlreiche distinguirte Persönlichkeiten aus Stadt und Kreis theilnahmen. Die Männer-Messe des Turn-Vereins veranstaltete im Saale des Friedrich'schen Restaurants eine Feier. — **t. Löwenberg.** Landrath von Hölleufert hielt bei dem von der Bürgerschaft abgehaltenen Diner die Festrede. — **o. Sprottau.** Mittags 12 1/2 Uhr fand auf dem Kasernenhofe große Parade statt. Der Regiments-Commandeur Oberst Guffke verlas zunächst eine Allerhöchste Cabinets-Ordnung vom 27. d. M., laut welcher das Niederösterreichische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5, dessen Chef der vor einigen Jahren verstorbenen General von Poddelski war, zur Erinnerung an seinen Chef von nun an den Namen soll, und hielt dann eine kurze Ansprache an die aufgestellten Truppen, welche er mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser schloß. — **s. Striegau.** Am Vorabend veranstaltete der Kriegerverband in Gemeinschaft mit der Schützengilde, der freiwilligen Feuerwehr, dem Turnverein, der Zimmererinnung und verschiedenen Orts-Gewerbevereinen einen Fackelzug und Zapfenstreich bis vor das Kreis-Kriegerdenkmal. Hier hielt Verbandsmajor Otto eine patriotische Ansprache. — **u. Guttentag.** An die vor dem Rathhause vereinigten Vereine hielt der Bürgermeister eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Abends war die Stadt illuminiert. — **o. Konstadt.** Die hiesigen Vereine marschirten im Festzuge zur Siegesallee, vor der Pastor Ebisch die Festrede hielt. — **t. Kreuzburg.** Der Kriegerverein veranstaltete einen Commers, bei dem der Vorsitzende, Major a. D. Neumann, kernige Worte an die Kameraden sprach. — **Die Schützengilde** feierte den Tag durch ein Preis-medaillenschießen. — **•• Falkenberg.** Nach dem Festgottesdienste begaben sich die Kriegervereinsmitglieder in ihre Versammlungslocale, woselbst ihre Hauptleute, Wirthschafts-Inspector Osterath-Scheppanowicz und Prem.-St. Cassius-Schellau, ein Hoch auf den Kaiser ausbrachten. — **o. Reiffe.** In der würdevollen Weise wurde hier der Geburtstag des Kaisers begangen. Sowohl von den militärischen wie von den städtischen und den meisten Privatgebäuden wehten Flaggen. In sämtlichen Kirchen und in der Synagoge fanden Festgottesdienste statt. Die städtischen Beamten hatten sich in feierlichem Zuge nach der katholischen Pfarrkirche, der deutsche Kriegerverein, sowie der Krieger-Begräbnis-Verein je nach der Confession der Mitglieder theils in die evangelische Garnisonkirche, theils in die Jesuitenkirche, welche die katholischen Mannschaften der Garnison besuchen, begeben. Mittags 12 Uhr fand Parade auf dem Wilhelmsplatz statt, bei welcher das Hoch auf den Kaiser unter dem Donner der Geschütze durch General v. Gravenitz ausgebracht wurde. Im großen Saale des Stadthauses dinirten Magistrat und Stadtverordnete; Bürgermeister Warmbrunn brachte das Hoch auf den Kaiser aus. — **o. Neustadt O.** In Vols Hotel fand ein Festessen statt, an dem die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, sowie eine große Anzahl Personen verschiedenen Standes aus Stadt und Kreis theilnahmen. Den Kaiser toast brachte Oberstlieutenant v. Sauerma aus. Bei eingetretener Dunkelheit waren die Fenster der Häuser in den Hauptplätzen und -Straßen illuminiert. — **•• Oppeln.** Um 11 Uhr zog die Schützengilde vor das Regierungsgebäude, woselbst sie von dem Regierungs-Präsidenten Dr. von Witter empfangen wurde und der Schützenhauptmann Wontropka ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Ein ähnlicher Act vollzog sich vor dem Rathhause, nach welchem die Schützen demnächst marschirten. — **t. Rosdzin-Schopin.** Von der Wilhelmschütte aus fand unter Vorantritt der Berg-

Capelle ein Umzug der sämtlichen hiesigen Privat- und Militär-Vereine mit ihren Fahnen statt. Auf dem Burawieher Wochenmarkt wurde vom Vorsitzenden des Landwehr-Vereins, Poppe, eine Ansprache gehalten. — **•• Sobran O.** Vor dem Rathhause hielt Bürgermeister Kerlich eine Ansprache und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Gesangverein sang ein Festlied.

\* **Schönau a. d. Ralsbach, 27. Jan. [Jubiläum.]** Am 25. Januar feierte Beigeborener Hahn sein 25jähriges Jubiläum als Rentant der hiesigen evangelischen Kirche. Eine Deputation der beiden kirchlichen Körperschaften überreichte nach der Beglückwünschung eine Glückwunschkarte und einen prächtigen Lehnstuhl.

\* **Landek, 25. Jan. [Unglücksfall.]** Am 22. d. Mts. fuhr der Obercontroleur Schmolke von hier nach Reichenstein zur Revision des dortigen Grenzollamtes. Unterwegs wurde jedoch das Pferd scheu, ging durch und schleuderte den Beamten mit seinem Kutscher aus dem Sattel auf die Straße. Ersterer fiel an einen Straßeneisen so unglücklich, daß er sofort todt war. Der Kutscher blieb eine zeitlang betäubt liegen. Der Verunglückte ist erst kurze Zeit verheiratet.

\* **Gubran, 26. Jan. [Zuckerfabrik. — Feuer. — Post.]** Die Vorarbeiten zu der hier zu errichtenden Zuckerfabrik schreiten rüstig vorwärts. — In einer der letzten Nächte brannte ein dem Müllermeister Haberland zu Kraschen gehörendes Gebäude nieder. — Wie verlautet, soll zwischen Frankfurt und Seifich eine Fahrpost eingerichtet werden.

\* **Pitschen, 27. Januar. [Marktverlegung.]** Der für unsere Stadt auf Montag, den 20. Mai d. J., anberaumte Kram- und Viehmarkt ist von dem Regierungs-Präsidenten zu Oppeln mit Rücksicht darauf, daß an diesem Tage auch in Namslau der Frühjahrsmarkt abgehalten wird, auf Montag, den 13. Mai d. J., verlegt worden.

\* **Grottkau, 27. Januar. [Verloofung.]** Dem Vorstände der freiwilligen Feuerwehr hieselbst ist von dem Ober-Präsidenten die Genehmigung erteilt worden, im Monat Februar d. J. eine öffentliche Verloofung von verschiedenen Gegenständen zum Besten der Feuerwehr zu veranstalten und zu diesem Zwecke 2000 Loose à 50 Pf. innerhalb der Kreise Grottkau, Bries, Reiffe und Strehlen auszugeben.

\* **Wilhelmschthal bei Oppeln, 27. Januar. [Die Frage der Incommunalisirung unserer Gemeinde in die Stadtgemeinde Oppeln.]** welche seit Jahren im Vordergrund unserer communalen Angelegenheiten steht, ist infolgedessen in ein neues Stadium gelangt, als seitens der Verwaltungsbehörde jetzt die Nothwendigkeit betont worden ist, abgesehen von der Incommunalisirung die Polizeiverwaltung der Stadt Oppeln auch auf das nahe Wilhelmschthal zu erstrecken. In einer vor Berathung über diesen Gegenstand am 25. d. M. im Beisein des Landrathes Gerlach stattgehabten Gemeinde-Versammlung einigten sich die Erschienenen dahin, zunächst durch Vermittelung der Verwaltungsbehörde eine Erklärung des Magistrats von Oppeln darüber zu beantragen, welche Vortheile derselbe der Gemeinde Wilhelmschthal im Falle der Incommunalisirung zu bieten bereit sei, bis dahin aber die Frage wegen Unterwerfung unter die Polizeiverwaltung von Oppeln noch unerörtert zu lassen.

\* **Sobran O., 27. Januar. [Barmerzige Schwestern.]** Nachdem es durch die von dem hiesigen vaterländischen Frauen-Zweigverein erbetenen Zuwendungen des Hauptvereins zu Berlin, sowie des Provinzialverbandes des schlesischen Frauenvereins zu Breslau im Gesammtebetrage von 13 000 Mark dem hiesigen Magistrat ermöglicht worden ist, unter feierlicher Hergabe des Bauplans und eines Betrages von 10 000 Mark ein Krankenhaus zu erbauen, welches in diesem Frühjahr unter der Verwaltung des vaterländischen Frauenvereins hieselbst eröffnet werden soll, wird die Pflege der Kranken drei barmerzigen Schwestern anvertraut werden und haben die Minister der geistlichen u. Angelegenheiten und des Innern zu diesem Zwecke eine neue Niederlassung der Genossenschaft der Borromäerinnen aus dem Mutterhause zu Trebnitz bereits genehmigt.

#### Aus den Nachbargebieten der Provinz.

\* **König, 24. Januar. [Die Bahn Rafel-König.]** wird nun, wie der „Posener Bztg.“ mitgetheilt wird, höchst wahrscheinlich gebaut werden. Der Königer Kreis, der es bis dahin abgelehnt hatte, den erforderlichen Grund und Boden unentgeltlich herzugeben, hat sich in seiner Sitzung vom 18. Januar cr. auf Befürwortung des Regierungspräsidenten von Maffenhach, der persönlich zu der Berathung erschienen war, bereit erklärt, die gesammelten, auf den Kreis entfallenden Grundbesitzkosten für diese Bahn in Höhe von 80 900 M. zu tragen. Die Summe soll durch eine Anleihe aufgebracht werden.

### Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung. Dienstag.

\* **Berlin, 28. Januar.** Der Reichstag begann seine Sitzung heute erst um drei Uhr. Die Commission für die ostafrikanische Vorlage hatte den Vormittag benutzt; das Ergebnis ihrer Berathungen war bei Beginn der Plenarsitzung bereits gedruckt in den Händen der Mitglieder, so daß morgen die zweite Berathung stattfinden wird. In der heutigen Sitzung wurden aus dem Einnahmehaupttitel „Zölle und Verbrauchssteuern“ nur die Titel „Zuckersteuer“ und „Salzsteuer“ erledigt, die Berathung des Titels „Branntweinsteuer“ dagegen nur begonnen. Bei der Zuckersteuer brachte Herr von Bennigsen die Londoner Convention zur Sprache und billigte das Verhalten der Reichsregierung vollkommen. Abg. Witte stimmte ihm darin bei und fügte hinzu, daß die Beseitigung der Prämien dringend notwendig sei, da auch die jetzt noch bestehende Prämie finanzielle Verluste für den Staat mit sich bringe. Herr Robbe glaubte, daß die Londoner Convention nur dann nützlich sei, wenn die Hauptverbrauchsstaaten derselben beitreten. Wenn das nicht der Fall sei, dann könne z. B. Frankreich, welches der Convention am meisten abgeneigt ist, durch Prämien den Markt eines Verbrauchslandes, welches nicht beigetreten ist, erobern, z. B. den der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Staatssecretär von Maffenhach glaubt, daß alle der Convention beitretenen Staaten dieselbe loyal ausführen; das sei wenigstens die Voraussetzung, unter der Deutschland derselben beigetreten sei. Die Einnahmen aus der Zuckersteuer wurden genehmigt. Bei der Branntweinsteuer trug der badische Abgeordnete Blankenhorn die Beschwerden der kleinen badischen Distillirer vor, die schon Herr v. Bennigsen bei der ersten Lesung des Etats andeutet hatte. Außer einigen untergeordneten Punkten ist es namentlich die Annahme eines zu hohen Ausbeuteverhältnisses, über welches sich die Brenner beschwerten. Herr v. Maffenhach führte aus, daß über diese Frage bereits Untersuchungen angestellt seien; die einzelnen Regierungen hätten aber mitgetheilt, daß ihnen Beschwerden noch nicht bekannt geworden seien. Er verwies die Beschwerdeführer an ihre Landesregierungen. Um 5 1/2 Uhr wurde die Berathung vertagt.

#### 28. Sitzung vom 28. Januar.

3 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Büttcher, von Maffenhach. Das Präsidium des Reichstags hat dem ihm erteilten Auftrage gemäß dem Kaiser bei Gelegenheit der gestrigen Cour die ehrwürdigen Glückwünsche des Reichstags zum Geburtstage dargebracht. Se. Majestät haben diese Wünsche herzlich dankend entgegengenommen.

Die zweite Berathung der Zölle und Verbrauchssteuern wird fortgesetzt: Titel 3, „Zuckersteuer“. Die Materialsteuereinnahmen 1889/90 sind auf 9 Millionen gegenüber 27 234 000 M. im Jahre 1888/89, die Einnahmen aus der Verbrauchsabgabe auf 42 390 000 M. gegenüber 6 366 000 M. im Vorjahre veranlagt.

Referent v. Wedell-Maffenhach: Der Herr Schatzsecretär hat in der Commission über den Stand und die Ausichten der Londoner Zucker-Conferenz folgende Auskunft erteilt. Die Verhandlungen in London im August v. J. führten zur Unterzeichnung einer Convention, die 1890 rati-

fiziert und 1891 ausgeführt werden soll. Sie hat den Zweck, die Gewährung offener oder verdeckter Prämien für die Fabrication oder Ausfuhr von Zucker zu befechtigen. Der Zucker solcher Länder, in welchen eine Prämie für die Zukunft bezahlt wird, soll von der Einfuhr in die Vertragsländer völlig ausgeschlossen werden. Die Vertragsländer sollen sich gegenseitig die betr. Gesetze oder Gesetzentwürfe mittheilen und sie einer gemeinsamen Prüfung durch eine Specialcommission unterziehen lassen. Die Ausarbeitung des entsprechenden Zuckergesetzes für Deutschland ist nahezu beendet. Die vorgedachte Specialcommission wird wahrscheinlich Anfang Mai d. J. tagen. Die Haltung Deutschlands beruht auf der Voraussetzung, daß schließlich eine ausreichende Beseitigung der Zucker produzierenden Staaten an der Convention stattfinden und die Bestimmung hinsichtlich des Ausschusses der Einfuhr von Zucker aus den Nichtvertragsländern von den Vertragsstaaten allseitig loyal ausgeführt wird.

Abg. v. Bennigsen: Das letzte Zuckersteuergesetz hat bekanntlich die Grundlage der älteren gesetzlichen Vorschriften wesentlich verändert, indem wir an Stelle des Rohmaterial-Steuerstystems ein gemischtes von Consum- und Rohmaterialsteuer eingeführt haben. Dadurch sind die Prämien auf die Hälfte reducirt worden. Es wurde dabei der Wunsch ausgesprochen und die Regierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß durch Verhandlung mit andern, namentlich europäischen Ländern, womöglich volle Beseitigung dieser Prämien auf die Erzeugung und Ausfuhr von Zucker erreicht werden möge. Leider war das Ergebnis der Conferenzen kein ganz oder kein genügend vollständiges. Es ist ihr allerdings eine Reihe europäischer Staaten beigetreten, wie England, Deutschland, Belgien, Spanien, Italien, die Niederlande; aber die Staaten, auf welche es am meisten ankommt, Frankreich und Oesterreich, sind, das erstere der Convention noch nicht beigetreten und das letztere hat derartige Reservationen zu Protokoll gegeben, daß es zur Zeit auch noch nicht als beigetreten angesehen werden kann. Deutschland führt jährlich etwa 500 000, Oesterreich-Ungarn 225 000 und Frankreich 125 000 Tonnen nebst 100 000 aus seinen Colonien aus. Treten also diese beiden Staaten der Convention nicht bei, so ist die Gefahr für Deutschland in Bezug auf seine Concurrenz mit jenen Staaten auf dem Weltmarkte eine sehr große. Frankreich hat sich bei Verhandlungen zwar beteiligt, ist aber der Convention nicht beigetreten und hat seinen Beitritt abhängig gemacht von dem Anschluß aller übrigen Staaten, welche überhaupt Zucker produciren, und der Vorlegung der zur Ausfüllung solcher Maßregeln in den einzelnen Staaten zu erlassenden Gesetze. Auch die Haltung Oesterreichs ist eine außerordentlich reservirte. Es hat seinen Beitritt oder die Ausführung der Convention davon abhängig gemacht, daß, außer den bereits unterzeichneten Staaten noch eine Reihe anderer beitreten. Auch die Ausfüllungsbestimmung involviret eine gewisse Gefahr. Wir haben von vornherein die Ansicht gehabt, daß die Handelsbeziehungen sämtlicher europäischer Länder durch Verträge oder Abkommen nach dieser Richtung außerordentlich erleichtert würden, wenn nicht alle europäischen Staaten einer solchen Convention hinsichtlich des Ausschusses von Zucker aus Prämienländern beitreten. In einzelnen Fällen sind die vorhandenen Verträge formell dem entgegen, in andern Fällen, wo dies nicht anzunehmen ist, sind doch wenigstens die Interessen derart mit denen anderer Länder verwickelt, daß ein Vorgehen des einen Landes mit dem Ausschluß des Zuckers, der in dem anderen producirt wird, zweifellos Repressalien hervorrufen würde, welche außerordentlich unangenehm auf die ganzen Handelsbeziehungen mit diesen Staaten und auf die Industrie einwirken könnten. Ich sehe davon ab, daß zur Zeit wenigstens die Rohzucker produzierenden Staaten, abgesehen von den Colonien von England, dem Vertrage noch gar nicht beigetreten sind. Die Concurrenz mit den Rohzucker produzierenden Staaten werden wir immerhin bei den großen Fortschritten des Gewerbes und der Technik in Deutschland wirklich ertragen können. Es ist nicht ausgeschlossen, daß mit der Zeit bei entwickelterer Technik und günstigeren Arbeitsbedingungen auch die Unternehmungen jener Länder sich höher entwickeln können. Zur Zeit aber können sie es mit uns nicht aufnehmen. Aber so lange nicht in der Hauptsache sämtliche europäische Staaten beigetreten sind, werden die Concurrenzbedingungen für Deutschland ungemein schwierig sein. Deshalb entspricht die vorsichtige Erklärung des Schatzsecretärs in der Commission durchaus demjenigen, was die Mehrheit des Reichstages bei den damaligen Verhandlungen und bei der Anregung dieser Frage als ihre Auffassung hat angehen lassen wollen. Unsere Industrie ist jedenfalls so bedeutend, daß wir sie nicht irgend welchen Versuchen opfern wollen; wohl aber wünschen und hoffen wir, daß die Regierung ihre Bemühungen auch im nächsten Jahre fortsetze und in Uebereinstimmung mit allen europäischen Staaten mit der Zeit zur Aufhebung der Prämien gelangen wird.

Abg. Witte (Dfr.): Die Erklärung des Schatzsecretärs in der Budget-Commission war vollkommen klar und loyal und stellte den Standpunkt der Regierung der Convention gegenüber fest, deren Stellung in dieser wichtigen, finanziell so bedeutenden Frage wir stärken müssen. Daran kann Niemand zweifeln, daß die Convention ihrem Inhalte entsprechend ausgeführt werden muß. Bis sie in's Leben tritt, haben wir noch 2 1/2 Jahre, daß sich die Industrie nach allen Richtungen darauf einrichten kann, daß sie so ausgeführt wird, wie sie gedacht und festgelegt ist. Wir mußten ihr beitreten, weil die finanzielle Lage unserer Zuckerindustrie unerträglich ist und die Exportprämien unser Budget belasten. Die Zuckerindustrie ist fast einstimmig für die Durchführung der Convention mit Ausnahme derjenigen Kreise, welche aus dem jetzigen Verhältnisse Vortheil gezogen haben. In England ist aus dem Lande heraus die Forderung an die Regierung herangetreten, auf die Convention einzugehen. Wir werden in diesem Jahre immer noch etwas über 14 Millionen Mark an Prämien zahlen. Die Convention muß loyal und ihrem Inhalt entsprechend ausgeführt werden, und die Regierung hat alle Ursache, ihre Kraft einzusetzen, um dies Ziel zu erreichen. Ich zweifle nicht daran, daß es erreicht wird ohne Schädigung der deutschen Zuckerindustrie. Bei gutem Willen aller Beteiligten der Convention wird es gelingen, dieselbe richtig und unter strengen Cautelen gegen Fälschungen durchzuführen. Dann werden sich auch Frankreich und Oesterreich dem Beitritt zur Convention nicht entziehen können, ihre eigene Industrie wird sie dazu gezwungen. Ich erkenne also das Vorgehen der verbündeten Regierungen als richtig an.

Staatssecretär im Reichs-Schatzamt, Frhr. von Maffenhach: Ich kann zu meiner Befriedigung aus den Ausführungen der beiden Vorredner über die Londoner Zuckerconvention das Beste feststellen, wie in der Commission. Für die Stellung der verbündeten Regierungen war hierbei maßgebend, daß die Aufhebung der Begünstigung der Zuckerproduction, wenn sie von allen beteiligten Seiten erfolge, das erstrebenswerthe Ziel sei (Sehr richtig) und daß, wenn diese Aufhebung gleichmäßig und überall beschloffen und durchgeführt wird, die deutsche Industrie sich stark genug glaubt und stark genug sein wird, der ausländischen Concurrenz zu begegnen. Die verbündeten Regierungen sind aber andererseits davon ausgegangen, daß es eine schwere Verletzung an den Interessen Deutschlands sein würde, wenn sie das an und für sich erstrebenswerthe Ziel der Aufhebung der Zuckerprämien in der Art etwa ihrerseits zu erreichen suchen würden, daß die in Deutschland bisher bestehende Begünstigung der Zuckerindustrie einfach aufgegeben wird. Nur der Weg der Convention ermöglicht es, eine so blühende Industrie, wie die Zuckerindustrie in Deutschland Gott sei Dank gewesen ist, durch Aufhebung der vorhandenen steuerlichen Begünstigung in keine schwieriger Lage zu bringen, als nur der Abschluß einer Convention, welche ein unbedingtes Aufgeben des Systems offener oder verdeckter Prämien in den übrigen beteiligten Ländern sichert. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, ist die deutsche Regierung der am 30. August vorigen Jahres in London abgeschlossenen Convention, welche ja ihrer weiteren Ausführung harret, ihrerseits, ohne Bedingungen zu stellen, beigetreten. Die Convention enthält im Art. 7 die Bestimmung, daß die der Convention beigetretenen Staaten sich verpflichten, für alle diejenigen Staaten und Gebiete, welche der Convention nicht beitreten, ihrerseits zu bestimmen, daß der dort herkommende Zucker, auf dem ja der Verbot der Unterstutzung durch Prämien liegen kann, aus dem Gebiet der der Convention beigetretenen Staaten absolut ausgeschlossen bleiben muß. Es ist nicht nur die Alternative aufgestellt, daß der Zucker aus solchen Gebieten entweder verboten oder mit hohen Zöllen belegt werden soll, sondern es ist ausdrücklich ausgesprochen, der Zucker von diesen anderen Gebieten soll vom Zugang ausgeschlossen sein, und nur der Weg zu diesem Ausschluß ist freigelassen; entweder so, daß das System des Verbotes, oder so hohe Zölle eingeführt werden, daß diese Zölle einem wirklichen Verbot effectiv gleichkommen. Die lokale Aufrechterhaltung und lokale effective Durchführung auch dieser Bestimmungen wie der übrigen Bestimmungen der Convention ist selbstverständlich die Voraussetzung der deutschen Regierung bei ihrem weiteren Verhalten. Die verbündeten Regierungen haben ihrerseits keinen Grund, daran zu zweifeln, daß die übrigen, der Convention beigetretenen Staaten loyal die Absicht haben, die Bestimmungen der Convention aus-



zuführen, und im Stande sein werden, sie wirklich durchzuführen. Diese Ueberzeugung wird auch das weitere Verfahren der verbündeten Regierungen zu regeln haben. Der nächste Weg ist uns durch den Beitritt zur Convention gegeben; wir werden die dort übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen haben. Wir werden zunächst eine Revision unserer Zuckergesetzgebung im Sinne der Convention vorbereiten und der in der Convention vorgeschriebenen Prüfung zu unterwerfen haben. Aber für uns ist die fernere Voraussetzung, daß die Bestimmungen der Convention nicht nur von Deutschland, sondern auch von den übrigen Seiten loyal gehalten und effectiv durchgeführt werden.

Abg. Klobbe (Reichspartei): Die Hoffnung des Abg. Reichensperger, daß das vor fast zwei Jahren zu Stande gekommene Zuckersteuergesetz das letzte sein möchte, an dem er mitzuarbeiten habe, wird sich glücklicherweise nicht verwirklichen, wenn die Convention zur Wahrheit wird. Die an das jetzt geltende Gesetz geknüpften Erwartungen haben sich zum Theil nicht erfüllt. Es ist ein neues Kleid, das noch an verschiedenen Stellen drückt, an das sich aber die Industrie bald gewöhnen wird. Diese Aussicht ist aber hinlänglich, wenn die Convention durchgeführt wird. Daß Prämien heute noch bestehen, geht daraus hervor, daß das gesetzlich festgestellte Ausbeuteverhältniß von 1:10 $\frac{1}{2}$  durch die Fortschritte der Technik überholt ist, und factisch ein höheres Ausbeuteverhältniß besteht. Diese Prämien will die Londoner Zuckerconferenz gründlich beseitigen, ein System, das ich schon mehrfach von dieser Stelle verteidigt habe. Die Bedeutung der Verbrauchsstaaten ist bis jetzt noch nicht genügend gewürdigt. Der Export Frankreichs und Oesterreichs zusammen ist noch nicht so bedeutend wie der Deutschlands. Mit diesem Export sind wir nun wesentlich auf den englischen und nordamerikanischen Markt angewiesen. Nordamerika hat nur eine ganz geringe Zuckerindustrie, und ist eines der am meisten Zucker konsumierenden Länder; es verbraucht jährlich 19, Deutschland nur 8 Kilo pro Kopf. Wenn Frankreich der Convention nicht beiträgt, wird es in Folge der Prämien billiger produciren können. Es müssen also, wie der Herr Schaffmeister auch erklärte, unbedingt die Hauptverbrauchs- und Erzeugungsstaaten der Convention beitreten. Aus den Protokollen der Konferenz ist dieses leider nicht klar herauszulesen. Wir hatten hier bedingungslos zugestimmt; die heutige Erklärung des Herrn Schaffmeisters beruhigt mich aber. Die Prüfung der neuen Zuckersteuergesetze, die einer Subcommission übertragen werden soll, wird insofern eine äußerst schwierige sein, als auch versteckte Prämien gegeben werden können, z. B. in der Form billiger Tarife. Besonders bei den Rohzuckerindustrien, auf deren Schutz es England doch besonders ankommt, können Prämien in Form von freier Maschineneinfuhr, landwirthschaftlichen Unterstützungen u. s. w. gegeben werden. Wenn es gilt, Bausteine für das neue Gesetz zusammenzutragen, ist es wichtig, die Stellung der Regierung zu der Zucker- und Saccharinfabrikation kennen zu lernen. Ein weiteres Heranwachsen dieser Production könnte leicht wieder zu Ausfällen in den Erträgen führen. Die Zuckerindustrie hat man bis jetzt mit dem größten Wohlwollen behandelt, weil man eine ernste Konkurrenz nicht befürchtete. Das Saccharin aber hat eine so erstaunliche Süßkraft, daß ein kleines Stück eine Flasche sauersten Moselweins in die beste Bowle verwandeln kann. Die Anfänge dieser Production sind jetzt schon weit überschritten, denn das Saccharin wird bereits in tausend Formen in den Handel gebracht und auch zur Weinverfälschung in großen Mengen verwendet. Die Frage der Besteuerung des Saccharins muß also schon jetzt in Erwägung gezogen werden. (Beifall.)

Staatssecretär v. Malzahn: Die Aufmerksamkeit der Reichsregierung ist bereits auf v. dem Vordere erwähnten beiden Productionen gerichtet. Der vierte Abschnitt des jetzt geltenden Reichsgesetzes ist für die Reichsbehörden Anlaß gewesen, der weiteren Entwicklung der Zuckerzuckerfabrikation mehr Aufmerksamkeit zuwenden. Wenn bisher nach Ansicht der Regierung noch kein Anlaß gewesen ist, den Zuckerzucker zur Besteuerung heranzuziehen (Abg. von Mirbach: Bravo!), soll keineswegs verschwiegen werden, daß es nicht in den Sternen geschrieben steht, daß dieser Zustand für die Ewigkeit dauern wird. (Abg. Schulz-Lupitz: Bravo! Weiterheit!) Es treten bei dieser Frage die allererweitertenartigen Ansichten in den Gesichtskreis. Es spricht für das Hinausschieben einer etwaigen Heranziehung des Zuckerzuckers der Umstand, daß die Zuckerzuckerfabrikation gegründet ist auf landwirthschaftliche Gegenstände mit leichtem Boden, die ohnehin durch die Spiritusbesteuerung des letzten Jahres stark getroffen sind. (Sehr richtig.) Auf der andern Seite ist nicht zu verkennen, daß die Fabrikation von Zuckerzucker im letzten Jahre in drückend begrenzten Kreisen in stärkeren Progressionen sich nach oben entwickelt hat. Was das Saccharin betrifft, muß ich dem Vordere recht geben, daß, wenn die von ihm geschilderte Verwendung des Saccharins in Verbindung mit dem Zuckerzucker fortschreitet, — bisher hat sich nur eine Saccharinfabrik mit einer Zuckerzuckerfabrik in Verbindung gesetzt — die Frage der Besteuerung eines oder des anderen Ingredienz an Wahrscheinlichkeit gewinnen könnte. Augenblicklich sind die Dinge nicht so weit entwickelt, daß man sich entscheiden könnte, das Saccharin zu besteuern und damit eine in Deutschland entstehende Industrie sofort beim Entstehen zu schädigen.

Abg. Kulemann (natl.) wünscht, daß die Controllkosten nach Maßgabe des verarbeiteten Zuckers vertheilt werden; die gegenwärtige Vergütung sei keine gerechte.

Abg. Fürst von Haffels (N.-B.): Das Verbot des Saccharins ist in Frankreich mit der Gesundheitschädlichkeit des Stoffes motivirt worden, möglicherweise hat aber auch das Interesse auf die Zuckerindustrie mitbestimmend gewirkt. Ich will für Deutschland nicht ein solches Verbot, bitte aber die Regierung, in's Auge zu fassen, ob das Saccharin in der That so gesundheitschädlich ist, wie es in letzter Zeit noch in einem Aufsatze eines Breslauer Arztes behauptet worden ist.

Der Titel „Zuckersteuer“ wird bewilligt, ebenso ohne Debatte die Salzsteuer.

Es folgt der Titel „Branntweinsteuer“.

Abg. Plankenhorn (natl.) schildert die Verhältnisse der kleinen Brenner in Süddeutschland, welche Branntwein aus Dstl herstellen. Sie sind fixirt, indem man die Materialmenge der Berechnung der Steuer zu Grunde gelegt hat, dabei hat man aber viel zu hohe Ausbeutemengen angenommen. Redner wünscht ferner eine Abänderung verschiedener anderer Bestimmungen des Branntweinsteuergesetzes, welche namentlich kleine Betriebe beschweren.

Abg. v. Elrichshausen (N.-B.) schließt sich den Beschwerden des Vordere bezüglich Württembergs an.

Staatssecretär v. Malzahn: Die Beschwerden sind seitens des Reichsschatzamt's einer Untersuchung unterzogen worden. Die Anfragen bei den einzelnen Regierungen haben noch nicht alle Beantwortung gefunden; einige Antworten lauten allerdings dahin, daß an die betreffenden Regierungen keine Beschwerden gekommen sind. Es ist Sache der Regierungen, sich an ihre Landesregierungen zu wenden. Sollte sich herausstellen, daß in der That die Ausbeuteverhältnisse zu hoch gegriffen sind, so würde nichts entgegenstehen, daß der Bundesrath andere Sätze aufstellt. Daß gerade die kleinen badien Brenner eine Klage führen, ist mir angelegentlich der früheren badien Gesetzgebung erklärlich.

Darauf wird die weitere Debatte vertagt.

Schluß 5 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr (zweite Berathung der afrikanischen Vorlage).

#### (Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

\* Berlin, 28. Januar. Die Kaiserin Friedrich schenkte dem Kaiser eine prachtvolle Bronzegruppe, die Kaiserin Augusta eine Jagdbühne, die Königin von England zwei kostbare indische Vasen, die Erbprinzeßin von Meiningen eine große emeraldene Silberchale für Cigaretten, Prinz Heinrich eine Aquarellmarine und auf Cartons sämtliche Abzeichen der Marine, die badien Herrschaften eine kunstvoll geschnitzte Schwarzwaldbühne und Geburtstagsstollen u. s. w. Der Kronprinz erschien bei der Familiengratulation als Gefeirter und führte seine Geschwister als Vorgesetzte vor.

Bei dem Festdiner in München brachte der Prinzregent folgenden Toast aus: „Ich trinke auf das Wohl des Kaisers, meines hohen Freundes. Gottes Segen walle auch fernerhin über ihm! Seine Majestät lebe hoch!“

\* Berlin, 28. Januar. Die „Post“ erfährt, Kaiserin Friedrich werde in Hamburg voraussichtlich am 22. Februar eintreffen.

\* Berlin, 28. Januar. Im Reichstage hofft man im Laufe der Woche sämtliche Staatsposten zu erledigen, um dann Ende der Woche die Vertagung für 3 Wochen eintreten zu lassen.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstages beschloß Bean-

standung der Wahl Belsky's-Baldburg, deren Prüfung vom Plenum an sie zurückerwiesen war.

Die polnische Fraction wird gegen, die Elsäßer werden für die afrikanische Vorlage stimmen.

Drei Entwürfe zum Neubau eines Geschäftsgebäudes für das Abgeordnetenhaus auf dem Grundstück Leipzigerstraße 4 (Reichstag) übersandte das Ministerium des Innern dem Abgeordnetenhaus.

Berlin, 28. Jan. Die Reichstagscommission zur Vorberatung des Gesetzentwurfes betreffend die Bekämpfung des Sklavenhandels und Schutz der deutschen Interessen in Ostafrika trat heute zusammen. Sämmtliche 21 Mitglieder waren anwesend; außerdem wohnten zahlreiche andere Abgeordnete der Sitzung bei. Die Regierungen waren durch Herbert Bismarck, Geh. Legationsrath Krauel und Hauptmann Wismann vertreten. Auf Vorschlag von Meyer-Jena wird auf eine Generaldebatte verzichtet. Zu § 2, welcher lautet: „Die Ausführung der erforderlichen Maßregeln wird einem Reichscommissar übertragen, welcher gleichzeitig nach den ihm ertheilten besonderen Instructionen die dem Reichskanzler statutenmäßig zustehende Aufsicht über die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft und deren Angehörige in Ostafrika ausübt“ beantragt Frhr. v. Huene Streichung des zweiten Theiles. Mirbach (conf.) spricht namens seiner politischen Freunde für unbedingte Annahme der Vorlage. Huene betrachtet das Gesetz lediglich von dem Gesichtspunkte, ob und in welcher Gestalt es sich am wirksamsten zur Unterdrückung des Sklavenhandels erweisen könne. Daraus wünscht nähere Auskunft über die Mittel, mit denen die Zwecke des § 1 erreicht werden sollen. Er setze voraus, daß größere militärische Diversionen nicht beabsichtigt seien, die Erreichung der Zwecke werde aber die Errichtung von Stationen notwendig machen. Er habe insbesondere Bedenken gegen eine zu weit gehende Entwicklung militärischer Kräfte in der Ferne, empfinde aber Genugthuung über die Erklärung des Reichskanzlers, daß er im Einverständnis mit der englischen Regierung vorgehen wolle. Redner fragt, warum man zum Abschluß des Vertrages zwischen der Ostafrikanischen Gesellschaft und dem Sultan von Zanzibar gekommen sei. Durch frühere Verträge seien zwei Hafenplätze eingeräumt gewesen; es sei nicht notwendig gewesen, die Pacht der Rölle an der ganzen Küste zu übernehmen. Durch den Vertrag der Ostafrikanischen Gesellschaft sei die ganze Schwierigkeit erst entstanden. Die Gründe, weshalb man zur Uebernahme von zwölf weiteren Hafenplätzen geschritten sei, seien bis jetzt noch nicht aufgeklärt. Windthorst wiederholt seine im Plenum abgegebene Erklärung, daß das Centrum zunächst nur die Unterdrückung des Sklavenhandels und der Sklavenjagden im Auge habe und die Maßregeln zur Erreichung wirtschaftlicher Zwecke nur soweit billige, als durch dieselben die Unterdrückung des Sklavenhandels erreicht werde; er glaube, daß der Hauptzweck durch Errichtung der Colonialtruppe erreicht werden würde, und hoffe, daß immer nur im Einverständnis mit England vorgegangen werde. Einen bestimmten Vertragsabschluß mit dem Sultan und der Ostafrikanischen Gesellschaft hält er für notwendig, verzichtet aber auf Vorlegung der definitiven Vereinbarungen mit England, dem Sultan und der Ostafrikanischen Gesellschaft, weil größte Eile notwendig sei. Schließlich bittet er um Auskunft über alle beabsichtigten Maßregeln, soweit die Mittheilung möglich sei, ohne den Zweck des Unternehmens zu gefährden. Graf Bismarck hält die Mittheilungen über die Verwendung der verlangten Mittel in Uebereinstimmung mit den Erklärungen des Reichskanzlers im Plenum für unmöglich, ohne die Zwecke des Unternehmens zu gefährden. 800 000 M. seien für einmalige Anschaffungen, 100 000 für Proviant, Munition, Geschenke u. s. w. bestimmt. 200 000 als Reservefonds. Der Reichscommissar habe über die Verwendung im Einzelnen unter seiner Verantwortlichkeit zu verfügen. Zu dem Vertrage mit der Ostafrikanischen Gesellschaft sei der Sultan nicht gebrängt worden, derselbe beruhe durchaus auf eigener freier Entscheidung. Rothwendig sei die Uebernahme sämtlicher Hafenplätze offenbar deshalb gewesen, weil andernfalls der Verkehr sich auf die übrigen, von der Gesellschaft nicht übernommenen Plätze hingezogen hätte. Die Beziehungen zur englischen Regierung seien durchaus gute, in den letzten drei Jahren durch nichts getrübt. Die Stärkung des Ansehens des Sultans sei die gemeinschaftliche Absicht der englischen und deutschen Regierung. Die Regelung des Verhältnisses zur Ostafrikanischen Gesellschaft werde dem Reichscommissar an Ort und Stelle überlassen sein. Es sei unmöglich, Details dieser Verhältnisse von Berlin aus zu regeln. Hell-dorff hält im Vertrauen auf die Regierung eine nähere Auskunft über die Cooperation mit anderen Mächten für überflüssig; er sei mit dem vorgeschlagenen Vorgehen durchaus einverstanden. Bennigsen erklärt ebenfalls seine Zustimmung zu der Vorlage und hebt hervor, daß der directe Zweck nicht die Unterstützung wirtschaftlicher Interessen, sondern die Herstellung der Ordnung sei. Er sei befriedigt durch die Erklärungen des Staatssecretärs über die Verwendung der Mittel, weil daraus bestimmt hervorgehe, daß dieselben nur für militärisch-polizeiliche Unternehmungen, nicht für directe Unterstützung wirtschaftlicher Interessen bestimmt seien. Daß durch die Wiederherstellung der Ordnung in Ostafrika auch die wirtschaftlichen Interessen der dort befindlichen Deutschen gefördert würden, sei mit Befriedigung zu begrüßen, sei aber nicht der Zweck, sondern nur eine Folge des Unternehmens. Der Widerstreit zwischen den Interessen der europäischen Civilisation und den Interessen der Araber habe den Kampf herausgeschworen. Die Durchführung des Kampfes sei Sache aller europäischen Nationen und es könne das eigentliche Ziel nur im Zusammenwirken mit den übrigen Großmächten, insbesondere mit England erreicht werden. Er sei deshalb auch besonders befriedigt von den Erklärungen des Staatssecretärs über das Bestehen dieser guten Beziehungen. Dechelhäuser gab eingehende Auskunft über die Verhältnisse der Ostafrikanischen Gesellschaft. An den weiteren Discussionen theilgenommen sich noch Homburg, Birchow, Hammerstein und Reichensperger. Bei der Abstimmung wird § 1 mit allen gegen die zwei Stimmen der Freisinnigen angenommen. Bei § 2 erklärt sich Graf Bismarck mit der von Huene beantragten Streichung einverstanden. § 2 in dieser verkürzten Gestalt wird mit demselben Stimmenverhältniß wie § 1 angenommen, ebenso ohne Debatte § 3 und schließlich das ganze Gesetz. Zum Berichterstatter für das Plenum wurde Meyer-Jena bestellt. Die „Nationalzeitung“ meint, die Streichung des Satzes über die Ostafrikanische Gesellschaft scheint nur die Bedeutung zu haben, daß man dem Centrum das Zugeständnis machte, die Gesellschaft in dem Gesetze nicht zu nennen. Der Reichskanzler wird dadurch nicht behindert, im Verwaltungswege den Reichscommissar mit der Ausübung der Aufsicht über die Gesellschaftsorgane in Afrika zu beauftragen.

\* Berlin, 28. Januar. Frhr. v. Hammerstein ist, wie die „Nat.-Ztg.“ vernimmt, in Folge der Erklärung der „Conf. Correspond.“ gegen den bekannten Artikel der Kreuz-Ztg. aus dem Vorstande des konservativen Vereins ausgeschieden.

\* Berlin, 28. Jan. Die „Freis. Ztg.“ hält die Meldung, Friedbergs Entlassung sei erfolgt, weil er den Kaiser zum Strafantrag wegen Nachdruck des Tagebuchs gegen die „Kreier Ztg.“ und die „Freis. Ztg.“ veranlaßt hätte, für falsch. Die Ermächtigung des Kaisers zum Vorgehen gegen die „Freis. Ztg.“ datirte von Florenz ohne Gegenzeichnung des Ministers. Man hatte auch nach Wochen nicht einmal im Hausministerium Kenntniß von der Einleitung des Verfahrens.

\* Berlin, 28. Januar. Die „Times“ meldet aus Zanzibar, der Sultan stattete gestern dem deutschen Generalconsul eine feierliche Staatsvisite ab, um zum Geburtstag des Deutschen Kaisers Glück zu wünschen.

Der Vertreter der deutschen Witu-Gesellschaft in Lamu berief voriger Woche die Deutschland freundlich gesinnten Eingeborenen zu einer Versammlung und verlas ein eigenhändiges Schreiben des Deutschen Kaisers, in dem dieser jedem Eingeborenen namentlich für seinen guten Willen und seine Hülfeleistung dankt und Schutz und Belohnung verspricht.

Der britische Generalconsul ist bemüht, in Abertals eine Karawane zu organisiren, um die höchst gefährdeten Missionare aus dem Nganza-Gebiet abzuholen.

Die bekannte, äußerst deutschfeindliche „Newyork World“ veröffentlicht einen offenbar gefärbten Bericht ihres Correspondenten auf Samoa, des Deutsch-Amerikaners Klein, der bekanntlich in den Gesehten gegen die Deutschen am 18. December die Eingeborenen anführte. Klein wiederholt seine früheren Beschwerden über angebliche deutsche Ausschreitungen und berichtet über das Gesecht vom

18. December. Die Deutschen hätten einen nächtlichen Ueberfall geplant, der jedoch durch ein Frauenzimmer verrathen wurde, als sie sich um 2 Uhr Morgens bei Matafagatele in drei Schaluppen dem Lande näherten. Klein verständigte den britischen Consul, der das vereinbarte Warnungszeichen, eine rothe Laterne, aufhielt. Die Deutschen fanden die Küste besetzt. Obwohl die Eingeborenen auf Kleins Rath nicht schossen, unternahmen die Deutschen keine Landung, sondern führten in der Richtung nach Fangel. Die Eingeborenen rannten dorthin und waren vor ihnen da. Als die Schaluppen sich dem Ufer näherten, sprangen plötzlich drei Reiter aus dem Gebüsch, welche ein rothes Licht schwenkten. Auf dieses Signal standen die deutschen Soldaten auf und gaben von den Booten her Feuer, welches die Eingeborenen erwiderten. Letztere zogen sich zurück, kehrten aber verstärkt wieder, worauf die gelandeten deutschen Marineoldaten sich längs der Bucht, von Eingeborenen verfolgt, bis Walli zurückzogen, wo Nachts eine zweite deutsche Truppenabtheilung gelandet war, und einen verschanzten Stand inne hatte. Die Deutschen hatten inzwischen den Sohn des Häuptlings Matafa erschossen. Die Leute des letzteren brannten vor Begierde, die Deutschen und Tamases Leute anzugreifen. Sie schickten nach Apia zum amerikanischen Consul um Rath. Dieser ließ ihnen sagen, sie sollten thun, was sie wollten. Matafas Leute griffen sodann die Deutschen in ihrer besetzten Stellung an und vertrieben sie nach kurzen heftigen Kampf. Viele Deutsche erreichten ein nahe gelegenes Plantagenhaus, wo sie sich verschanzten und erfolgreich durch achtzehn Stunden vertheidigten, bis Entzug kam. Eine andere Abtheilung floh nach einem nahen Gebüsch, wo sie von Neuem Stand hielt. Die Eingeborenen fielen ihr aber in den Rücken. Lieutenant Sieger von der „Olga“ wurde durchs Herz geschossen, sprang hoch auf und fiel tod zu Boden, den Säbel in der Hand haltend. Seine Kameraden versuchten die Leiche ins Plantagenhaus zu schaffen, wurden aber alle erschossen. Den am Boden liegenden vielen Verwundeten gaben Matetas Anhänger nach der Landesitte keinen Pardon. Den Gefangenen und Verwundeten wurde der Kopf abgeschnitten und der Siegers mit seinem Schwerte im Triumph fortgetragen.

\* Berlin, 28. Januar. Contreadmiral Knorr ist zum Viceadmiral und Chef der Ostseeflotte ernannt und Capitän Scheering zum Contreadmiral ernannt.

Die „Brennzeitung“ und die Kreuzzeitung hören aus zuverlässiger Quelle, General Voigt's-Rheß, General-Inspector der Feld-Artillerie, sei am Geburtstag des Kaisers zum General der Artillerie — der erste also im preussischen Heere, der diese Charge erhält — ernannt worden. Nach derselben Quelle hätte der Jar gestern dem Unterstaatssecretär im Auswärtigen Amt, Berchem, den Annenorden 1. Klasse verliehen.

Graf Waldersee soll, wie in Abgeordnetentreiben verlautet, Mitglied des Herrenhauses geworden sein.

\* Berlin, 28. Jan. Der geschäftsführende Ausschuss des deutschen Schriftsteller-Verbandes in Berlin hat an den Reichskanzler Fürsten Bismarck ein Gesuch gerichtet, „derselbe wolle hochgeneigtest veranlassen, bezüglich beim Bundesrath befürworten, daß das Verlagsrecht in das bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich aufgenommen, oder doch durch besonderes Reichsgesetz geordnet und ein Entwurf desselben baldigst veröffentlicht werde.“

\* Berlin, 28. Januar. Zwei große Gelddiebstähle werden vom Sonnabend gemeldet. Im ersten Falle handelt es sich um einen versicherten Geldbrief aus Wien, welcher zwanzig Tausendmarktscheine enthielt und im Geldäftslocal des Abreissaten, eines am Kupfergraben wohnhaften Bankiers, vom Gelddienstreifer ordnungsmäßig dem Kassirer gegen dessen Quittung gleichzeitig mit anderen Briefschaften ausgehändigt worden ist. Als der Kassirer nach wenigen Augenblicken den Geldbrief aufnehmen wollte, um ihn zu öffnen, war derselbe spurlos verschwunden. Es fehlt sowohl über den Verbleib des Geldbriefes jede Spur, als man auch keinerlei Verdachtsmomente bisher hat auffinden können, welche Anhalt gäben, wo der Thäter zu suchen wäre. Denn der Kassirer selbst ist nach der Aussage des Principals durchaus zuverlässig und das Publikum hat zu dem vergitterten Zahlstisch nur in sehr beschränkter Weise Zutritt. In dem zweiten Falle ist ein zehntausend Mark in Doppelkreuzen enthaltender Sack im Comptoir eines hiesigen großen Bankgeschäfts verschwunden. Der Geldsack befand sich wohlverwahrt im Tresor, welcher nach Entdeckung des Verlustes ohne Spuren gewaltsamer Eröffnung befunden wurde. Den Verlust entdeckte man Sonnabend Vormittag, nachdem der betreffende Schranke bereits längst geöffnet worden war. Der Diebstahl kann nur von einer mit den örtlichen und sonstigen Verhältnissen sehr genau vertrauten Persönlichkeit ausgeführt worden sein.

\* Berlin, 28. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 179. königlich preussischen Klassenlotterie fielen: Vormittags: 100 000 M. auf Nr. 77013. 30 000 M. auf Nr. 13011. 10 000 M. auf Nr. 11073. 5000 M. auf 5109 34870 70578 87667 97088 109984 184373. 3000 M. auf Nr. 1032 7691 8080 13330 13677 23279 25858 56887 59045 61013 65460 71689 73693 74970 78662 81849 82897 102904 117635 118773 119399 120303 121301 124000 126053 137361 140574 155574 171837 174998 176223 181779 181859 183268 187665 188691. 1500 M. auf Nr. 15772 16876 23188 24766 25137 26726 30930 51511 55980 58485 61353 70754 74659 76024 77859 84221 86554 92015 97537 104196 113188 116002 122605 127510 138178 138545 143707 148202 154468 155249 156016 156989 158607 159091 165275 168539 174209 179734 180175 181027 181469 183804 188171. 500 M. auf Nr. 5631 11903 19138 20640 26993 36894 38080 40233 44708 45442 47186 48042 51378 66151 72187 72591 73124 73516 74057 74525 80449 82637 84135 94150 99236 101211 102725 106186 107409 108047 116609 118905 126199 138272 140598 151286 152473 161066 170953 171929 173323 181629. — Nachmittags: 10 000 M. auf Nr. 106422 118294. 5000 M. auf Nr. 24594 47286 151521 165905. 3000 M. auf Nr. 6664 14705 20916 28054 39518 39777 45511 48400 48592 48627 53104 55017 57345 59234 71113 74872 79591 85533 91148 91693 95227 95374 102446 103518 11249 114380 123836 138722 147354 153561 157009 159836 162324 164212 167896 176829 183007. 1500 M. auf Nr. 1688 1717 24227 24587 30242 35866 39119 42924 49536 50855 58792 62569 62786 65768 72149 73305 73471 74846 75105 83009 84752 89029 91350 107940 108558 114130 114886 120761 130145 131155 132548 135780 139860 140317 144606 159742 159894 159911 162763 175120 177663 177665 187178. 500 M. auf Nr. 3043 26333 31529 34812 41384 44534 46076 47711 49951 57092 60925 64600 65188 67153 71093 71411 73957 77183 81531 82390 91625 93388 98592 105861 114253 120366 121910 136723 139388 147699 151620 156811 160683 162203 164361 165248 175650.

\* Berlin, 28. Jan. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Landgerichtsraths von Blach a-Breslau zum Mitgliede der Disciplinar-Kammer dalselbst.

\* Budapest, 28. Januar. Im Reichstag entstand heute ein großer Scandal. Während einer Rede Tiszas zum Wehrgesetz stellte sich plötzlich Ruhe auf der äußersten Linken ein und es erklärte der Ruf: „Auf der Gallerie sind Detectives! Hinaus mit der Polizei!“ Darauf erhob sich ein furchtbarer, viertelstündiger Tumult, bis der Präsident erklärte, er hätte Auftrag gegeben, wenn Polizisten anwesend seien, dieselben hinauszuweisen. Thatächlich sollen drei Detectives anwesend gewesen sein. Zahlreiche Stühle des Landes veranlassen Protestmeetings gegen das Wehrgesetz.

\* Rom, 28. Januar. Die hiesigen Morgenblätter beurtheilen Boulangers Wahlsteg pessimistisch. Der „Popolo Romano“ constatirt, daß Boulanger nun thatsächlich ein äußerst gefährlicher Machtfactor geworden sei.

\* Paris, 28. Jan. Carnot erklärte entschieden, Floquet dürfe nicht demissioniren; ein einzelnes Wahlergebnisse sei nicht maßgebend; Boulanger habe ein republikanisches Glaubensbekenntniß abgelegt, und



deshalb hätten auch viele Republikaner für ihn gestimmt. Floquet fügte sich dem Wunsch Carnots und will so lange bleiben, als die Kammer es ihm ermöglicht. Er beabsichtigt, einer Verammlung sämtlicher republikanischer Gruppen einen Plan vorzulegen, nach welchem die Kammer die Abschaffung des Eisten- und zweiten Grades gegen plebisitäre Umtriebe votiren soll, worauf sofort die Auflösung und Neuwahlen erfolgen sollen. Die gemäßigten Republikaner sind hiermit nicht einverstanden und wollen bloß die Abschaffung des Eisten- und zweiten Grades erst im Herbst. Bis dahin soll das Cabinet, verstärkt durch einige gemäßigte Elemente, fortregieren. Boulanger sagte einem Interviewer der „France“, er wolle eine Politik der Ordnung und Ruhe. Der gestrige Tag sei ein Beweis, daß die Boulangeristen Tumulte verabscheuen, Kammerauflösung und Verfassungsrevision müssen unverzüglich erfolgen, damit die Fremden, welche zur Ausstellung nach Paris kommen, schon eine wahre Volksregierung finden, statt des gegenwärtigen Bastardregimes, das nur nach Außen einen republikanischen Anschein habe, in Wahrheit aber monarchistisch regiere. — In einer Verammlung der Monarchisten sagte Laroche-Foucauld, Boulangers Sieg sei ein Vorzeichen der baldigen Monarchie. Aus den allgemeinen Neuwahlen im Herbst werde bestimmt die Monarchie hervorgehen.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

**Berlin, 28. Januar.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Kaiser verlieh anlässlich der Geburtstagsfeier den Ministern Gopler und Scholz das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub, den Ministern Herbert Bismarck und Herrfurth den Rothen Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub, dem Oberreichsanwalt Essendorff das Kreuz der Comthure des Hohenzollernschen Hausordens.

**Rom, 28. Jan.** Die Thronrede sagt über die finanzielle Lage Italiens: Die finanziellen Verhältnisse legen uns die Pflicht auf, die Ausgaben in den engsten Grenzen zu halten bei stricter Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen. Hinsichtlich der öffentlichen Arbeiten und militärischen Maßnahmen sind die Unternehmungen zu suspendiren, welche neue Kosten auflegen. Die Regierung vertraut auf die Mitwirkung des Parlaments, um im Budget das Gleichgewicht zu erhalten. Bezüglich der äußeren Politik sagt die Thronrede, Italien sei in Folge seiner durch Allianzen verstärkten Kräfte nach wie vor ein Element des Friedens in der Welt. Dann heißt es: Ein hoher, meinem Herzen sehr wohlthuender Besuch ist Italien in seiner Hauptstadt gemacht worden. Der Besuch zeigt, wie eng die Bande sind, welche Italien mit Deutschland und seinem Kaiser verbinden. Diese Bande sind ein Pfand des Friedens, dessen Erhaltung nicht nur Italien, sondern alle Staaten lebhaft wünschen, weil er notwendig ist für die Wohlfahrt der Nationen und den Fortschritt der Civilisation. Der Friede wird, wir versichern es, von uns erhalten werden.

**Rom, 28. Januar.** Der Kammer-Gründung wohnten auch die Königin, der Kronprinz und die Herzöge von Aosta und Genua bei. Das Königspaar wurde bei seinem Erscheinen und beim Verlassen des Saales lebhaft begrüßt. Auf der Rückfahrt wurden begeisterte Ovationen veranstaltet. Die Thronrede wurde beifällig aufgenommen, besonders die Stellen über die Armee, die Marine, den Besuch des Deutschen Kaisers, die auswärtige Politik und die Aufrechterhaltung des Friedens.

**Paris, 28. Januar.\*** Die erhebliche Majorität für Boulanger verurtheilte in republikanischen Kreisen Bestürzung. Es wird berechnet, daß 80,000 Republikaner für Boulanger stimmten. Boulanger siegte in sämtlichen Arrondissements, ausgenommen im dritten. Heute Morgen trat der Cabinetrath bei Floquet zusammen. Das Gerücht, das Cabinet wolle demissioniren, wird officiell dementirt. Die monarchistischen und boulangistischen Blätter verlangen den sofortigen Rücktritt des Cabinets.

**Paris, 28. Januar.** Die Interpellation Jouvenals über die Maßregeln, welche die Regierung ergreifen wolle, um den öffentlichen Gewalten Achtung zu verschaffen, ist auf Donnerstag vertagt worden.

**Paris, 28. Jan.** In dem heute Vormittag abgehaltenen Ministerrath wurden Maßregeln für den Fall von Unruhestörungen in Erwägung gezogen. Carnot conferirte mit vielen politischen Persönlichkeiten. Er ist entschlossen, seine Pflicht mit Entschiedenheit und Kaltblütigkeit zu thun; jede Verantwortlichkeit, welche die Situation ihm auferlegen werde, auf sich zu nehmen und die Gewalt, welche ihm nach der Verfassung übertragen ist, nicht vor der festgesetzten Zeit aus der Hand zu geben. Es heißt, Floquet sei entschlossen, zu demissioniren, wenn die Kammer die Demission im Interesse der Republik für notwendig erachte; anderenfalls wolle er alle Maßregeln ergreifen, die er zum Wohle der Republik geeignet erachte. In parlamentarischen Kreisen herrscht große Erregung. Es heißt, das Cabinet sei für die Auflösung der Kammer und für Ausschreibung allgemeiner Wahlen im April nach Abänderung des Wahlgesetzes in einer Weise, die allen auf ein Plebisit gerichteten Untrieben vorbeugen würde. Mehrere Deputirte sprechen sich für energische Maßregeln gegen Boulanger aus und empfehlen, den General Campenon mit der Bildung eines neuen Cabinets zu beauftragen.

**Paris, 28. Jan.** Die Gruppen der Rechten und die Boulangeristen beschloßen, bezüglich der augenblicklichen Lage sich jeder Initiative zu enthalten und das weitere Vorgehen der republikanischen Majorität abzuwarten. Floquet beabsichtigt, eine Verammlung aller Gruppen der Linken, behufs Verständigung über notwendige Maßregeln, zu berufen. Die Vorsitzenden der Bureau lehnten den Vorschlag ab. Floquet beschloß darauf, Gesegetwürfe auf Einführung der Arrondissementswahl und Unterdrückung plebisitärer Umtriebe einzubringen. Letztere sollen dem Senate zur Aburtheilung überwiesen werden, welcher bis auf Deportation erkennen darf. Der Ministerrath beräth morgen, ob die Einbringung morgen oder Donnerstag erfolgen soll. (Vergl. Pariser Drig.-Telegr. — Die Red.)

**Paris, 28. Jan.** Die Kammer genehmigte die Vorlagen, betreffend die Verbesserung der Kriegshäfen und den Credit von 42 Millionen zur Ausführung der Hafenarbeiten in Cherbourg. — Boulanger zeigte an, er werde Donnerstag der Kammer Sitzung beiwohnen.

**Paris, 28. Januar.** Die Desertion von 71 Mann des 9. Jägerbataillons aus Longwy nach Belgien wird amtlich bestätigt, mit dem Hinzufügen, daß sämtliche Soldaten nach Longwy zurückgekehrt seien, was jedoch durch belgische Telegramme in Abrede gestellt wird.

**London, 28. Januar.** Die „Times“ meldet aus Zanzibar: Freitag fanden bei Dar es Salam harte Kämpfe statt; viele Araber wurden getödtet. Deutscherseits keine Verluste. Lieutenant Landfermann ist in Folge Sonnenstichs gestorben. Die Araber verweigern die Annahme von Lösegeld für die Gefangenen und halten an der Bedingung fest, daß die Küsten von den Fremden gänzlich geräumt werden und die Gefangenen sich zum Mohamedanismus bekennen.

**Belgrad, 28. Januar.** Gelegentlich des gestrigen Galadiners zu Ehren der Mitglieder des Verfassungsausschusses dankte der König den Mitgliedern für ihre aufopfernde Thätigkeit um das Zustandekommen der Verfassung, welche nicht nur das serbische Volk befriedigte, sondern auch die Anerkennung des gebildeten Europas errungen habe. Bezüglich der Ministerkrise beabsichtige er in kurzer Zeit einen Ministerwechsel eintreten zu lassen. Ristic toastete auf den König, Tauschanovic auf den Kronprinzen.

Für einen Theil der Auflage wiederholt.

## Letzte Post.

**\*\* Berlin, 28. Jan.** Die städtischen Behörden feierten den Geburtstag des Kaisers in hergebrachter Weise durch ein Festmahl im Festsaale des Rathhauses. Oberbürgermeister von Fordenbed brachte während des Mahles folgenden Toast auf den Kaiser aus:

„Indem ich heute, am Geburtstag des Kaisers, inmitten der Vertretung der Gemeinde das Wort und diesen Becher, aus welchem nur des Kaisers Wohl getrunken werden darf, ergreife, ersuche ich die hochgeehrte Festversammlung, unserem tiefen Dankgefühl für den Kaiser, welcher mit starker Hand die Macht und die Kraft des Reiches wahr, und mit derselben in rastloser aufopferungsvoller Arbeit den Frieden der Welt und somit auch die Grundlage für immer mächtigeres Gedeihen der Reichshauptstadt schüßt, lebendigen, warmen Ausdruck zu geben, und mit mir einzustimmen in den Ruf unerschütterlicher Treue und Hingebung, welche die gesamte Bürgerchaft Berlins und uns befehlen, in den Ruf, der Glück und Heil dem Kaiser wünscht, in den Ruf: Seine Majestät der Deutsche Kaiser, unser Allernächster König und Herr, lebe hoch!“

Die Festversammlung, welche auf das Lebhafteste in das Hoch dreimal einstimmte, sang alsdann die Nationalhymne, und zwar die erste Strophe stehend. Dann ergriß das Wort der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Stryck, um auf die Kaiserin ein Hoch auszubringen, in welches die Festversammlung in gleich lebhafter Weise einstimmte. Dr. Stryck sagte Folgendes:

Meine sehr verehrten Herren!

Die Festesfreude, welche heute nicht bloß hier in der Reichshauptstadt und im ganzen deutschen Vaterlande herrscht, sondern weit über die Grenzen desselben hinaus, überall da die Gemüther erfüllt, wo deutscher Fleiß und deutsche Sitten sich eingebürgert haben, diese Freude theilt in erster Stelle die erlauchteste Gemahlin des Gefeierten, unsere allverehrte Kaiserin und Königin Victoria, umgeben von den fünf blühenden Söhnen.

Als die hohe Frau, aus einem der edelsten deutschen Fürstenhäuser entpfossen, vor nunmehr acht Jahren als Braut in unsere Stadt einzog, sprach Sie bei der Begrüßung durch die städtischen Behörden es aus, daß Sie gern nach Berlin gekommen und mit freudigem Herzen diejenigen Pflichten übernehme, welche Sie hier in Ihrem neuen Wirkungskreise erwarten.

Getreu den Traditionen des hohenzollernschen Herrscherhauses, bekennt Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Victoria das lebhafteste Interesse für alle Bestrebungen auf dem Gebiete der Humanität und der Nächstenliebe. „Gleichzeitig mit meinem Danke“, so lautete die Antwort der hohen Frau auf die Glückwunschadresse der Stadtverordneten-Versammlung bei Gelegenheit des Geburtstages Ihrer Majestät, „ist es mir Bedürfnis, dem Interesse Ausdruck zu geben, mit dem ich die Entwicklung des großen Gemeinwesens der Stadt Berlin verfolge. Insbesondere sind es die zahlreichen Bestrebungen christlicher Nächstenliebe, denen meine lebhafteste Theilnahme gewidmet ist.“

Dankbarlich wollen wir diese Worte in unserem Gedächtnis bewahren! Zur Bethätigung aber unserer Anhänglichkeit und Verehrung für die hohe Frau bitte ich, die Gläser zu erheben und in den Ruf einzustimmen:

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Victoria lebe hoch und abermals und nochmals hoch!

## Locale Nachrichten.

Breslau, 28. Januar.

**Δ Gasexplosion.** Sonntag Abend um 10 Uhr waren zwei Arbeiter der städtischen Gaswerke mit dem Reinigen der Canäle im Domviertel beschäftigt. In dem Augenblick, als dieselben den Deckel des Einsteigeschachtes vor dem Hause Kleine Domstraße Nr. 4 öffneten und hineinleuchteten, erfolgte eine heftige Detonation und eine ungeheure Feuergegarbe schoß aus dem Einsteigeschachte hervor. Offenbar war aus einem nabeliegenden brüchigen Rohre Leuchtgas in den Canal geströmt und nach Vermischung mit den Canalgasen explodirt. Während der den Reinigungswagen führende Arbeiter mit dem bloßen Schreden davon kam, wurde einer der beiden Canalarbeiter durch die auflodernden Flammen erheblich im Gesicht verbrannt und mußte sofort ärztliche Hilfe nachsuchen. Der zweite Arbeiter ist, wenn auch nicht ebenso schwer verletzt, in Folge der Explosion immerhin gleichfalls arbeitsunfähig geworden.

**+ Plötzlicher Todesfall.** Der in einer Bürsten- und Pinselfabrik beschäftigte 15 Jahr alte Laufbursche Mar Tröster am Graben wurde am vorigen Sonnabend während der Arbeit von einem Blutspritz getroffen; derselbe sank zu Boden und verschied schon nach wenigen Augenblicken.

**+ Unglücksfall.** Das Dienstmädchen Anna Merkel von der Altbühnenstraße verbrühte sich am 26. Jan. am Ofen mit einem Topfe voll kochenden Wassers den linken Fuß. Die Verunglückte mußte nach der Krankenanstalt des Elisabethinerklosters gebracht werden.

**+ Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einer Näherin von der Altschiffstraße ein silbernes Armband und eine Perlmutter-Brosche, einem Haushälter von der Gräbigerstraße eine gelbe Fieberdecke mit rothen Kanten, einem Gasmann von der Matthiasstraße 2 Stück lebende Gänse und 3 Enten, einer Arbeiterfrau aus Krietern ein Portemonnaie mit 5 Mark Inhalt, einem Handlungscommiss von der Sonnenstraße ein schwarzer Heberzeiger, einer Restaurateurin von der Gräuperstraße ein Geldtäschchen mit 10 Mark Inhalt.

## Handels-Zeitung.

**Y Liegnitz, 26. Januar.** [Sitzung der Handelskammer.] Nach der Wiederwahl des Vorstandes (Stadtrathe Mattheus und Schneider) begrüßte der Vorsitzende die aus den Nachbarstädten zahlreich Erschienenen und berichtet, dass sich zum Beitritt in den hiesigen Handelskammerbezirk bereit erklärt haben Hainau, Lüben, Goldberg, Janer und Bunzlau, auch mit Glogau seien Verhandlungen eingeleitet. Es wird beschlossen, den Beitritt obiger zum hiesigen Landgerichtsbezirk gehöriger Städte bei dem Ministerium zu beantragen. Für Erweiterung der Fernsprech-Einrichtungen zwischen Liegnitz-Breslau und Liegnitz-Berlin ist noch die Antwort des Reichs-Postamtes zu erwarten. Als Ergebniss der Sitzung des Bezirks-Eisenbahn-raths vom 12. December vor. Jahres in Berlin berichtet Herr Scherzer-Neuhof über den Plan einer neuen Bahnverbindung zwischen dem Queisthal (Sagan, Bunzlau) und Raudten, desgl. über bessere Bahnverbindung mit Berlin und Raudten-Glogau-Breslau, sowie über neugewonnene Tarif-Ermäßigungen der Fracht für Gemüse. Betreffs Requisition des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe um Abgabe eines Gutachtens über das Bedürfnis zur Einführung des Terminhandels in Kaffee an deutschen Börsen, und eines Antrages auf Unterstützung einer Petition wegen Aufhebung oder Beschränkung des Kaffeehandels wird auf Befürwortung der Herren Schneider und Lange beschlossen, die Petition abzulehnen und auch hier für die grösste Freiheit der Bewegung durch Befürwortung des Kaffee-Terminhandels einzutreten. Die Petition des Central-Vorstandes der kaufmännischen Verbände und Vereine Deutschlands um Einschränkung des Wander-Gewerbebetriebes wird abgelehnt. Der Beschluss betreffs Errichtung deutscher Handelskammern im Ausland wird bis nach Veröffentlichung des Beschlusses eines am 14. Februar d. J. zusammen tretenden deutschen Handelstages vorläufig hinausgeschoben. Als Mitglied des Bezirks-Eisenbahn-raths wird Herr Stadtrath Mattheus gewählt, als zweiter Sachverständiger im Wolle-Geschäft wird Herr Carl London neugewählt. Behufs Einlegung eines Morgenzeuges von Liegnitz nach Raudten wird eine Petition an die Eisenbahn-Verwaltung beschlossen.

**Δ Sagan, 27. Jan.** [Handelskammer.] Bei der gestern hier abgehaltenen ersten diesjährigen Sitzung der „Sagan-Sprottauer Handelskammer“ verpflichtete nach erfolgter Eröffnung der Präsident, Bankier Wiesenthal, zunächst mittelst Handschlages das neugewählte Mitglied Kaufmann Reimann-Sagan. Dem vom Handelskammer-Secretär, Kreis-Secretär Reimann, nunmehr vorgetragenen Geschäftsberichte pro 1888 zufolge wurden 148 Journal-Nummern erledigt und dazu 6 öffentliche und 4 Commissions-Sitzungen abgehalten. Beim Bezirks-Eisenbahn-rath in Berlin und Breslau wird die Kammer durch Major Willmann vertreten. Mit Ende des Jahres 1888 schieden die Kauf-

leute Albrecht-Sagan, Westerkamp-Sagan und Müller-Sprottauer aus; die beiden letztgenannten wurden wiedergewählt, an die Stelle des ersteren trat in Folge Ablehnung Kaufmann Reimann Sagan. — Zunächst waren diesmal aus der vorigen Sitzung drei zurückgestellte Sachen zu erledigen. — Rittergutsbesitzer Dignowity-Dober-Pause petitionirt seit Jahresfrist um Erbauung einer normalspurigen Bahn von Sagan nach Siegersdorf (Queisthalbahn). Nach der Meinung des Majors Willmann muss die Handelskammer den Antrag, in jeder Weise befürworten und unterstützen, obgleich das Project gegenwärtig wohl keine Aussicht auf Verwirklichung hat. Zuvor ist jedoch beim Antragsteller anzufragen, welchen Bescheid ihm der Minister gegeben hat, zumal bereits alle Hebel für seine Sache in Bewegung gesetzt worden sind. — Die hiesige Handelskammer hatte sich der Breslauer Petition um Bildung einer zweiten ermäßigten Stückgutklasse für Tonnengut angeschlossen, dieselbe ist jedoch vom Ausschuss des Deutschen Handelstages abgelehnt worden. — Zum Delegirten für die am Dinstag, den 19. Februar, zu Berlin stattfindende Plenarsitzung des Deutschen Handelstages wurde Stadtrath Paul Herrmann gewählt.

**Δ Schlesische Cementfabrik Groschowitz.** Das Betriebsjahr 1888 war für die oberschlesischen Cementfabriken im Allgemeinen und für die Groschowitz Fabrik im Besonderen ein gutes; in keinem der vorangegangenen 15 Jahre hat die Production und auch der Gewinn diejenige Höhe erreicht, wie im Jahre 1888. Die Groschowitz Gesellschaft hat auch schlechte Conjunctionen zu ertragen gehabt, und es ist jetzt gerade ein Jahrzehnt verflossen, dass sie ihren Actionairen, die vier Jahre lang keinerlei Rente bezogen hatten, wieder die bescheidene Dividende von 2 pCt. gewährte. Vom Jahre 1878 ab besserten sich die Dividenden von Jahr zu Jahr, bis sie bei 14 pCt. pro 1884 den Höhepunkt erreicht hatten. In diesem letzteren Jahre wurde das Actiencapital um 40 pCt., von 1 950 000 auf 2 730 000 Mark erhöht, wobei die Gründerrechte mit Vortheil ausgenutzt werden konnten, und da die Production zunächst noch nicht in einem der Capitalserhöhung entsprechenden Verhältnisse erhöht werden konnte, erfuhren die Dividenden einen Rückschlag auf 8½ und 7 pCt.; erst die letzten zwei Jahre, in denen die Cementconjunction eine ungewöhnlich günstige geworden, brachten wieder Dividenden von 11½ bzw. 18½ pCt. Die Groschowitz Verwaltung hat durch reichliche Abschreibungen aus den jährlichen Betriebsgewinnen ihre finanzielle Position gekräftigt. Bis zum Jahre 1884 wurden alljährlich pro Tonne Production 45 Pf. abgeschrieben und nachdem durch diese exorbitant hohe Abschreibungsziffer eine ausreichende Erhöhung des Betriebscapitals erzielt worden war, ist von 1885 ab die jährliche Abschreibung auf 30 Pf. pro Tonne herabgesetzt worden, und dieser Betrag genügt nach den Ausführungen der Direction, um die Werthverminderung der Anlagen zum Ausdruck zu bringen. In der That sind auf die Anlagen, welche bis Ende 1887 einen Erwerbspreis bezw. Aufwendungen für Neubauten u. s. v. von zusammen 3 416 453 M. erfordert haben, bis jetzt 1 128 168 M., d. h. ungefähr 33½ pCt., abgeschrieben worden. Was den Absatz betrifft, so wurden im Jahre 1878 77 235 Tonnen, 5 Jahre später, 1883, 180 395 To. und endlich 1888 291 039 Tonnen Cement von der Groschowitz Fabrik abgeliefert. Die Actionaire werden pro 1888 eine Dividende von 18½ Procent erhalten; auch die Verwaltungsvorstände haben erhebliche Bezüge. Der Aufsichtsrath, aus sieben Personen bestehend, erhält 50500 Mark Tantieme und der Vorstand, aus einem Mitgliede bestehend, 25 250 Mark Tantieme.

**Δ Oppelner Cementfabrik Giesel.** Die Oppelner Cementfabrik vorm. A. Giesel hat ihren Rechnungsabschluss pro 1888 ebenfalls bereits fertiggestellt und ihre Actionäre auf den 15. Februar zur Generalversammlung nach Oppeln eingeladen. In der vorjährigen Generalversammlung, am 17. Februar, hatte sich der Vorstand auf eine diesbezügliche Interpellation dahin geäußert, dass, falls keine Betriebsstörungen eintreten, für das Jahr 1888, in welchem ein um 600 000 Mark höheres Actien-capital dividendenberechtigt ist, eine gleich hohe Dividende, wie im Vorjahre, d. h. also bei dem auf 1 500 000 Mark erhöhten Actien-capital ebenfalls 10½ pCt. zu erwarten sei. Betriebsstörungen waren im Verlaufe des Jahres 1888 nicht eingetreten, die Geschäfte haben sich günstig entwickelt und die Dividende pro 1888 wurde gegen Jahresende auf 11 pCt. taxirt. Durch den jetzt fertiggestellten Abschluss ist nunmehr der Aufsichtsrath in der Lage, nach angemessenen reichlichen Abschreibungen die Vertheilung von 12 Procent Dividende pro 1888 der Generalversammlung der Actionäre zur Genehmigung vorschlagen zu können.

**\* Breslauer Actien-Bierbrauerei.** Im Inseratentheile der vorliegenden Nummer befindet sich eine Bekanntmachung, in welcher denjenigen Besitzern von Stamm-Actien, welche bis zu dem am 15. d. M. abgelaufenen Termin die ausgeschriebene Zuzahlung nicht geleistet haben, eine Nachfrist bis 14. Februar gewährt wird. Gleichzeitig werden die Actionäre zu einer ausserordentlichen Generalversammlung auf den 20. Februar eingeladen behufs Beschlussfassung über die Reduction des Actiencapitals um die Hälfte. Ferner werden die Stamm-Actionäre der Gesellschaft zu einer besonderen General-Versammlung auf den 20. Februar, Nachm. 4½ Uhr, und die Prioritäten-Stamm-Actionäre auf den 20. Februar, Nachm. 5 Uhr, berufen. Im Uebrigen verweisen wir nochmals auf die betreffenden Inserate.

## Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

**Berlin, 28. Januar. Neueste Handelsnachrichten.** Die heutige Prämienerklärung bewegte sich, da es infolge der diesmonatlichen Courssteigerungen nur in vereinzelten Fällen einer besonderen Erklärung bedurfte, innerhalb enger Grenzen. Nur auf dem Bankactienmarkt fanden nach beendeter Erklärung mehrfache Realisirungen statt. Der Geldmarkt bewahrte seine bisherige Flüssigkeit. Geld für Prolongation war mit 3¼ reichlich offert. Im Report-Geschäft, welches sich ziemlich lebhaft gestaltete, bedangen: Credit-actien 0,10—0,125 Report, Franzosen 0,05 Report bis glatt; Lombarden 0,15—0,175 Report, Disconto-Commandit 0,25 Report; deutsche 0,20 Report, Bochumer 0,325 Report, Dortmund 0,175 Report, Laura 0,175 Report, Italiener 0,15—0,20 Report, Ungarn 0,175—0,10 Report, gemischte Russen 0,15—0,20 Report, 1884er Russen 0,35 Report, 1880er Russen 0,325—0,375 Report, Orient-Anleihe 0,20—0,25 Report, Russische Noten glatt bis 0,10 Report, Darmstädter 0,10—0,05 Report. — Der Prospect, betreffend die Einführung der Actien der Elektricitäts-Gesellschaft (Patent Seel) und der Prospect der Glashüttenwerke (vorm. Heye) in Geresheim wurden heute dem Börsencommissariat zur Einführung eingereicht. — Die Subscription auf Actien der Düsseldorf Eisen- und Drahtindustrie-Gesellschaft wurde sofort nach Eröffnung geschlossen. — Der Cours, zu welchen die in Silber zahlbaren Coupons von österreichischen Eisenbahnwerthen eingelöst werden, bleibt bis auf Weiteres unverändert 168,75 Mark. — Einlösungs-cours der Coupons und gezogenen Stücke der 3procentigen österreichisch-ungarischen Staatsbahn-Prioritäten beträgt für die Woche vom 27. cr. bis 2. Februar 80,87. — Es sind Verhandlungen im Gange, welche eine finanzielle Reconstruction des Hessisch-Rheinischen Bergwerks-Vereins bezwecken. — Eine Privatdepesche aus Braze meldet, dass der Verband der Grobblechwerke die Preise von jetzt um 5 Mark pro Tonne erhöht. — Der „Vossischen Zeitung“ geht folgende Nachricht zu: Es gewinnt den Anschein, als ginge die Bildung des Stahlschienen-Cartells hauptsächlich von den Stahlhütten in Wales aus. Die leitenden Producenten in Wales fürchten die internationale Concurrenz so dass sie beschlossen, sich an Ausschreibungen von Ordres nicht mehr zu betheiligen. Sie erhöhten die Preise auf 4—8 sh und 4—10 sh per Tonne. Sie behaupten, dass das Cartell die Preise auf 4—15 sh festsetzen muss. Dagegen drohen die Directoren der Eisenbahnen, dass sie, wenn dies geschieht, nicht kaufen wollten, um wiederum eine Preisreduction zu erzwingen, wie in Amerika geschehen. Bis jetzt hätten sich von englischen Werken bereit erklärt dem internationalen Cartell beizutreten drei im Norden, vier an der Westküste, fünf in Süd-Wales und zwei in Sheffield.

**Berlin, 28. Januar. Fondsbörse.** Die Wahl Boulangers bildete natürlich an der heutigen Börse das Hauptthema der Unterhaltung. Die Ansichten über die Tragweite des Ereignisses scheinen sich indes seit Sonnabend nicht verändert zu haben, denn die Stimmung hat den bisherigen festen Grundcharakter durchaus bewahrt. An der Vorbörsen machte die Contremine freilich auf Grund der gestrigen Pariser und heutigen Wiener Course den Versuch, die Tendenz durch Blanco-Abgaben zu verflauen; doch lagen beim Beginn des officiellen Verkehrs bereits Kaufordres vor, um den üblen Eindruck jener Abgaben sogleich auszugleichen. Der weitere Verlauf des Geschäfts hat zum Theil noch



Aufbesserungen gebracht, die deutlich dafür sprechen, dass man hier die politische Situation auch nach der Wahl Boulangers nicht für bedenklich hält. Für die Ruhe und Zuversichtlichkeit der hiesigen Speculation kommt der Umstand besonders in Betracht, dass kein drückendes Haus-Engagement vorhanden ist, dass der Geldmarkt der Prolongation keine Schwierigkeiten bereitet, die Hausentendenz überhaupt keine künstlich erzeugte ist, sondern in der fortwährenden Besserung auf dem Gebiete der Industrie und des Handels ihre vollständige Rechtfertigung findet. Auch argumentirt man richtig, dass, als die Thronrede die Friedensversicherungen brachte, sicherlich die Lage Frankreichs mit allen Eventualitäten ebenfalls ins Auge gefasst worden war. Am Bankenmarkt setzten die leitenden Papiere niedriger ein, doch trat bald eine leichte Besserung ein. Credit ultimo 169,10—169,50—169,10, Nachbörse 168,10 (—1), Commandit 239—238,40—239,25—238,50, Nachbörse 237,75 (—1,35). Bahnen still. Schwächer zeigten sich Ostpreussen, Mecklenburger, Franzosen, Elbe- thal, Galizier. Fremde Bahnen unbelebt, Prioritäten wenig verändert, Rentenmarkt mässig abgeschwächt. 1880er Russen 87,90—88,00, Nach- börse 87,60 (—0,30), 1884er Russen 102,40—102,50, Nachbörse 102,25 (+0,15), Ungarn 85,50, Nachbörse 85,25 (—0,25), Russische Noten 215,00 bis 214,15 bis 215,25, Nachbörse 214,50 (+0,75). — Inländische Anlagewerte still, vierprocentige Reichs-Anleihe büsste 0,10 Procent ein. Prämien-Verkehr nur in Credit, Commandit und Montanwerthen recht belebt. Industriemarkt sehr fest, namentlich Bergwerkspapiere. Bevorzugt blieben Bochumer. Ultimo 202,80—201,75 bis 204,70—204,60, Nachbörse 202,25 (+2), Dortmund 106,75—105,75 bis 107,10—106,75, Nachbörse 105,10 (—0,90), Laura 147,90—146,75 bis 148,50—147,50, Nachbörse 146,10 (+0,20). Höher stellten sich ferner Oberschlesischer Eisenbahnbedarf, Luise Tiefbau (+2), Schle- sische Kohlenwerke (+3/4), Grusonwerke, Löwe (+2 1/2), Ober- schlesische Chamotte-Fabrik Giesel, Frister und Ross mann (+2,40), Archimedes (+0,50).

**Berlin, 28. Jan. Prodnotenbörse.** Noch weniger als vorgestern haben die neuerdings ziemlich festen Berichte im heutigen Verkehr Eindruck gemacht. Die meisten Artikel bekundeten matte Haltung. Loco Weizen ruhig. Für den Terminverkehr hatte man in Folge der erhöhten Amerikanischen Notierungen und der nichts weniger als klaren englischen Berichte festen Marktverlauf in Aussicht genom- men; allein es fehlte nachhaltige Beachtung. Dadurch erlangten Verkäufe der Commissionäre für österreichisch-ungarische Rechnung und Abgaben der Platzspeculation entschiedenes Uebergewicht; die Preise gaben langsam nach; am Schluss standen sie etwa 1 M. niedriger als vorgestern. — Von loco Roggen bestand das Angebot meist aus untergeordneter Waare, welches nur zu ermäßigten Preisen, dann freilich ohne Schwierigkeiten, Unterkommen fand. Termine erfuhren nur wenig rege Umsätze; Offerten pro Herbst übten auf alle Sichten nachtheiligen Eindruck. Die Preise mnssten am Schlusse 1/2 Mark billiger als vorgestern notirt werden. — Loco Hafer matter. Termine 1/2 Mark niedriger. — Roggenmehl 15 Pf. schlechter. — Mais unverändert. — Kartoffelfabrikate fest. — Rübel in fester Haltung, aber wenig belebt. Die Preise haben sich durchschnittlich 30 Pf. gehoben. — Petroleum still. — Spiritus setzte fest ein, erlag im weiteren Ver- laufe aber namentlich für Sommersichten stärkerem Angebot und schloss kaum noch auf vorgestriger Höhe in matter Haltung.

**Posen, 28. Januar.** Spiritus loco ohne Fass (50er) 52,00 M., do. (70er) 32,60 M. und darüber, per Januar (50er) 52,00 M., do. (70er) 32,60 M. — Tendenz: Höher. Wetter: Kalt.

**Trautenau, 28. Januar.** [Garmarkt.] Zu erhöhten Preisen war rege Kauflust vorhanden.

**Hamburg, 28. Jan. Vormittags 11 Uhr. Kaffee.** (Vormittags- bericht.) Good average Santos per März 80 1/2, per Mai 81 1/2, per September 82 1/4. Tendenz: Ruhig.

**Hamburg, 28. Januar.** (Nachmittagsbericht.) Kaffee. Good average Santos per Januar-März 81, per Mai 82, per September 83. — Tendenz: Fest.

**Havre, 28. Januar.** Vorm. 10 Uhr 30 Min. Kaffee. Good average Santos per Januar 98, per März 98,50, per Mai 99,00. Tendenz: Be- hauptet.

**Amsterdam, 28. Jan.** Java-Kaffee good ordinary 50.

**Magdeburg, 28. Jan. Zuckerbörse.** Termine per Januar 13,75 Mark Gd., 13,77 M. Br., per Februar 13,70 Mark Gd., 13,72 M. Br., per März 13,80 M. bez. u. Br., 13,77 M. Gd., per April 13,90 M. Br., 13,87 M. Gd., per Juni-Juli 14,05 M. Gd. 14,10 M. Br., per August 14,20 M. Br., 14,12 M. Gd., per Octbr.-Deabr. 12,70 M. Br., 12,60 M. Gd. — Ten- denz: Still.

**Paris, 28. Jan. Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 36, weisser Zucker ruhig, per Januar 38,75, per Februar 39, per März- Juni 39,75, per Mai-August 40,25.

**London, 28. Jan. Zuckerbörse.** 96 proc. Javazucker 16 1/2, ruhig. Rüben-Rohzucker 13 3/8, ruhig.

**London, 28. Januar, 11 Uhr 58 Minuten. Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88° prompt 13, 7 1/2 + 1/2, per Februar 13, 7 1/2 + 1/2, per März 13, 9 + 1/4, per April 13, 10 1/2.

**London, 28. Januar, 4 Uhr 19 Min. Zuckerbörse.** Flau. Bas. 88° prompt 13, 7 1/2 + 1/4, per Februar 13, 7 1/2, per März 13, 7 1/2 + 1/2, April 13, 9 + 1/2. Raffinirte flau, viel Angebot. Tates cubes 21, 6, Granulirte spr. 16, 6, Rohrzucker flau, keine Frage. Javas Nr. 14—15 d. s. 16, 3.

**Newyork, 26. Januar. Zuckerbörse.** Centrifugals 96° werden zu 5 1/16, Muskovaden 89 % zu 4 1/4 angeboten.

**Glasgow, 28. Januar. Rohseisen.** 25. Januar. 28. Januar (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 5 D. 41 Sh. 4 D.

**Börsen- und Handels-Depeschen.**

**Berlin, 28. Januar, 3 Uhr 10 Min.** (Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Ermattend auf Paris und Realisationen. Fe- bruarcourse.

Cours vom 26.		28.		Cours vom 26.		28.	
Berl. Handelsges. ult.	182 87	181 —	Ostpr. Südb.-Act. ult.	117 75	117 25		
Disc.-Command. ult.	239 62	237 75	Draht. Union-St. Pr. ult.	106 50	105 25		
Oesterr. Credit. ult.	170 —	168 62	Laurahütte . . . . . ult.	147 50	146 50		
Franzosen . . . . . ult.	108 75	108 12	Egypter . . . . . ult.	84 62	84 37		
Galizier . . . . . ult.	87 37	87 12	Italiener . . . . . ult.	96 25	96 12		
Lombarden . . . . . ult.	42 75	42 25	Russ. 1880er Anl. ult.	87 87	87 62		
Lübeck-Büchen ult.	176 25	176 87	Russ. 1884er Anl. ult.	102 12	102 25		
Mainz-Ludwigsh. ult.	113 12	112 87	Russ. II. Orient.-A. ult.	65 25	65 25		
Marienb.-Mlawkau. ult.	89 —	86 75	Russ. Banknoten ult.	215 25	214 50		
Mecklenburger ult.	153 37	153 —	Ungar. Goldrente ult.	85 62	85 25		

**Berlin, 28. Januar.** [Schlussbericht.]

Cours vom 26.			28.	Cours vom 26.			28.		
Weizen. Flau.				Rüöl. Fester.					
April-Mai..... 198 50				197 50	April-Mai..... 58 70				58 90
Mai-Juni..... 198 75				198 —	Septbr.-Octbr. ... 52 60				52 90
Roggen. Flauer.									
April-Mai..... 155 25				154 75					
Mai-Juni..... 155 25				154 75					
Juni-Juli..... 155 25				154 75					
Hafer.					Spiritus. Ermattend.				
					do. 70er..... 34 20				34 10
					do. 50er..... 53 20				53 30
					do. April-Mai... 53 70				53 79
					do. Mai-Juni..... 54 20				54 20

**Stettin, 28. Januar.** — Uhr — Min.

Cours vom		26.	28.	Cours vom		26.	28.
Weizen. Still.				Rübel. Unverändert.			
April-Mai		191 50	191 50	April-Mai		59 —	59 —
Juni-Juli		193 50	193 50	Septbr.-Octbr.		—	—
Roggen. Unverändert.				Spiritus.			
April-Mai		153 —	152 50	loco mit 50 Mark			
Juni-Juli		154 —	153 50	Consumsteuer belast.		52 70	52 60
				loco mit 70 Mark.		33 20	33 20
				April-Mai		34 —	33 80
Petroleum.				August-Septbr.		36 —	36 —
Januar		fehlt	12 15				

**Wien, 28. Januar.** [Schluss-Course.] Geschäftlos.

Cours vom 26.	28.	Cours vom 26.	28.
Credit-Actien. .... 312 60	312 20	Marknoten ..... 59 17	59 17
St.-Eis.-A.-Cert. .... 255 90	256 25	4 1/2 % ung. Goldrente. .... 101 15	101 20
Lomb. Eisenb. .... 99 50	100 75	Silberrente ..... 83 35	83 40
Galizier ..... 206 25	206 50	London ..... 120 75	120 80
Napoleonor ..... 9 55	9 55	Ungar. Papierrente. .... 93 45	93 45

**Paris, 28. Januar.** 3 1/2 % Rente 82, 87 1/2. Neueste Anleihe 1872 104, 77. Italiener 95, 85. Staatsbahn 54 1/2, —. Lombarden —, —. Egypter 425, 31. Träge

**Berlin, 28. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.**

Eisenbahn-Stamm-Actien.	Cours vom 26.	28.	Inländische Fonds.	Cours vom 26.	28.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 40	87 10	D. Reichs-Anl. 4 1/2 %	108 90	108 80
Gotthardt-Bahn ....	139 75	140 —	do. do. 3 1/2 %	103 50	103 50
Lübeck-Büchen ....	176 70	176 90	Posener Pfandbr. 4 1/2 %	102 20	102 30
Mainz-Ludwigshaf. ....	113 20	113 —	do. do. 3 1/2 %	101 40	101 20
Mitteelbahn ult. ....	121 50	121 30	Preuss. 4 1/2 % cons. Anl.	108 40	108 40
Warschau-Wien ....	193 40	193 60	do. 3 1/2 % do.	104 20	104 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			do. Pr.-Anl. de 55	166 70	166 70
Breslau-Warschau. ....	61 40	61 40	do 3 1/2 % St.-Schldsch	101 20	101 20
Ostpreuss. Südbahn. ....	118 30	118 70	Schl. 3 1/2 % Pfdbn. L.A.	101 40	101 40
Bank-Actien.			do. Rentenbriefe. ....	105 10	105 30
Bresl. Discontobank. ....	115 30	115 50	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
do. Wechselbank. ....	103 40	103 40	Oberschl. 3 1/2 % Lit. E.	—	101 50
Deutsche Bank. ....	175 60	174 50	do. 4 1/2 % 1879	103 90	103 90
Disc.-Command. ult. ....	239 —	237 70	R.-O.-U.-B. 4 1/2 % II.	—	—
Oest. Cred.-Anst. ult. ....	169 70	169 20	Ausländische Fonds.		
Schles. Bankverein. ....	131 —	130 20	Egypter 4 1/2 % .....	84 60	84 —
Industrie-Gesellschaften.			Italienische Rente. ....	96 40	96 40
Archimedes ....	145 75	146 —	Mexikaner ..... ..	93 10	93 10
Bismarckhütte ....	185 —	186 —	Oest. 4 1/2 % Goldrente	94 —	94 —
Bochum-Gusssthl. ult.	201 50	202 50	do. 4 1/2 % Papirr.	69 50	69 70
Brsi. Bierbr. Wiesner ....	42 —	42 —	do. 4 1/2 % Silberr.	70 50	70 50
do. Eisenb. Wagen. ....	187 —	185 —	do. 1860er Loose. ....	121 20	120 70
do. Pferdebahn. ....	142 —	142 50	Poin. 5 1/2 % Pfandbr.	63 —	62 90
do. verein. Oelfabr. ....	94 —	94 20	do. Ligu.-Pfandbr.	56 70	56 70
Cement Giesel. ....	162 70	165 —	Rum. 5 1/2 % Staats-Obl.	95 20	95 20
Donnersmarchh. ....	73 —	73 70	do. 6 1/2 % do.	106 60	106 60
Dortm. Union-St.-Pr.	106 30	106 30	Russ. 1880er Anleihe	88 —	88 10
Erdmannsdorf. Spinn. ....	99 70	100 50	do. 1884er do. ult.	—	102 50
Fraust. Zuckerfabrik ....	150 20	149 75	do. 4 1/2 % B.-Cr.-Pfor.	93 30	93 50
Görleis.-Bd. (Lüders) ....	191 —	192 50	do. 1883er Goldr.	113 40	—
Hofm. Waggonfabrik ....	178 25	179 70	do. Orient-Anl. II.	65 20	65 40
Kramsta Leinen-Ind. ....	137 90	137 90	Türkische Anleihe. ....	15 10	15 10
Laurahütte .. Casse ....	146 —	148 —	do. Loose. ....	40 70	40 60
Obschl. Chamotte-F. ....	154 50	154 70	do. Tabaks-Actien	97 50	98 —
do. Eisb.-Bed. ....	118 —	117 75	Ung. 4 1/2 % Goldrente	85 50	85 60
do. Eisen-Ind. ....	200 —	202 —	do. Papierrente ..	79 —	79 —
do. Portl.-Cem. ....	153 50	153 75	Banknoten.		
Oppeln. Portl.-Cem. ....	127 30	127 40	Oest. Bankn. 100 Fl.	169 10	169 10
Redenhütte St.-Pr. ....	141 —	139 —	Russ. Bankn. 100 SR.	215 40	215 25
do. Oblig. ....	—	—	Wechsel.		
Schlesischer Cement ....	236 —	235 —	Amsterdam 8 T. ....	168 75	—
do. Dampf-Comp. ....	136 50	136 50	London 1 Lstrl. 8 T.	20 40	—
do. Feuerversich. ....	—	—	do. 1 " 3 M. 20 29 1/2	—	—
do. Zinkh. St.-Act. ....	153 —	152 90	Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	—
do. St.-Pr.-A. ....	153 50	153 —	Wien 100 Fl. 8 T.	168 85	168 85
Tarnowitzer Act. ....	37 30	37 —	do. 100 Fl. 2 M.	167 95	167 95
do. St.-Pr. ....	99 70	98 —	Warschau 100 SR. 8 T.	215 —	215 —

**Paris, 28. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Schwach.**

smalbkünte . . . . .	143 75	140 —	Oest. 4 $\frac{1}{2}$ % Goldrente	94 —	94 —
smarkhütte . . . . .	185 —	186 —	do. 4 $\frac{1}{2}$ % Papierr.	69 50	69 75
scium, Gussstahl, uli . . . . .	201 50	202 50	do. 4 $\frac{1}{2}$ % Silber.	70 50	70 50
sl. Bierbr. Wiesner . . . . .	42 —	42 —	do. 1860er Loose.	121 20	120 75
o. Eisenb. Wagenb. . . . .	187 —	185 —	Poln. 5% Pfandrr.	63 —	62 99
o. Pferdebahn. . . . .	142 —	142 50	do. Liq.-Pfandrr.	56 70	56 75
o. verein. Oelfabr. . . . .	94 —	94 20	Rum. 5 $\frac{1}{2}$ % Staats-Obl.	95 20	95 25
ment Giesel. . . . .	162 70	165 —	do. 6% do. do.	106 60	106 60
nnsmarkh. . . . .	73 —	73 70	Russ. 1880er Anleihe	88 —	88 15
rrm. Union St.-Pr. . . . .	106 30	106 30	do. 1884er do. ult.	—	102 55
ömannsdorf. Spinn. . . . .	99 70	100 50	do. 4 $\frac{1}{2}$ % B.-Cr.-Pfr.	93 30	93 50
ust. Zuckfabrik . . . . .	150 20	149 75	do. 1883er Goldr.	113 40	—
rlEis.-Bd.(Lüders) . . . . .	191 —	192 50	do. Orient-Anl. II.	65 20	65 40
rm. Waggonfabrik . . . . .	178 25	179 70	Serb. amort. Rente	83 70	83 80
stama Leinen-Ind. . . . .	137 90	137 90	Türkische Anleihe.	15 10	15 15
unhüte. Cassa . . . . .	146 —	142 90	do. 1880er do.	40 70	40 70

**London, 28. Januar. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platz-**

Eisb.-Bed.	118	—	119	75	Ung. 4½/100 Goldrente	85	50	85	6
do. Eisen-Ind.	200	—	202	—	do. Papierrente	79	—	79	—
do. Portl.-Cem.	153	50	153	75	Banknoten.				
do. Pein. Portl.-Cem.	127	30	127	40	Oest. Bankn. 100 Fl.	169	10	169	1
Eisenhütte St.Pr.	141	—	139	—	Russ. Bankn. 100 SR.	215	40	215	2
do. Oblig.	—	—	—	—	Wechsel.				
Preussischer Cement	236	—	235	—	Amsterdam 3 T.	168	75	—	—
do. Dampf-Comp.	136	50	136	50	London 1 Lstrl. 8 T.	20	40	—	—
do. Feuerversich.	—	—	—	—	do. 1 " 3 M.	20	29½	—	—
do. Zinkh. St.-Act.	153	—	152	90	Paris 100 Frca. 8 T.	80	70	—	—
do. St.Pr.-A.	153	50	153	—	Wien 100 Fl. 8 T.	168	85	168	8
Erzgrübnitz Act.	33	70	32	—	do. 100 Fl. 2 M.	167	95	167	9
do. St.Pr.	99	70	98	—	Warschau 100 SR 8 T.	215	—	215	—
Privat-Discount 1½/100									

**Frankfurt a. M., 28. Januar. Mittag. Credit-Actien 263, —.**

Staatsbahn 217, —. Lombarden —, —. Galizier 174. 60. Ungarische Goldrente —, —. Egypter 84. 50. Laura —, —. Still.

**Münch, 28. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.)** Weizen loco —, per März 20, 50, per Mai 20, 70. Roggen loco —, per März 15, 70, per Mai 15, 75. — Rübel loco 63, 50, per Mai 59, 90. — Hafer loco 14, 50.

**Hamburg, 28. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.)** Weizen loco ruhig, holsteinischer 160—170, Roggen loco ruhig, mecklen- burgischer loco 165—175, russischer ruhig, loco 98—102. Rübel matt, loco 61 1/2. Spiritus ruhig, per Jan.-Febr. 20, per Februar-März 20 1/4, per April-Mai 21 1/4, per Mai-Juni 21 1/2. — Wetter: Trübe.

**Amsterdam, 28. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.)** Weizen loco niedriger, per März 202, —, Mai 206, —. Roggen loco flau, per März 125, per Mai 126. — Rübel loco 35 1/4, per Mai 31 1/4. — Herbst 27.

**Paris, 28. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.)** Weizen behauptet, per Jan. 25, 90, per Febr. 26, 00, per März-April 26, 40, per März Juni 26, 60. — Mehl behauptet, Januar 57, 25, per Februar 57, 60, per März-April 58, 30, per März-Juni 58, 75. — Rübel matt, per Januar 74, 75, per Februar 74, 50, per März-Juni 73, 00, per Mai-August 69, 00. — Spiritus ruhig, per Januar 39, 00, per Februar 39, 50, per März-April 40, 25, per Mai-August 41, 75. Ver- änderlich.

**London, 28. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.)** Sämmt- liche Getreidearten ruhig, sehr träge, engl. Weizen 1/2 sh niedriger wie letzte Woche, fremder mitunter 1/2 sh niedriger, jedoch weniger ge- drückt, Hafer eher williger, Mais, Mehl weichend. Fremde Zufuhren: Weizen 45 677, Gerste 17 567, Hafer 144 032.

**Liverpool, 28. Jan. [Baumwolle.] (Schluss.)** Umsatz 10000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

**Abendbörsen.**

**Wien, 28. Januar. Abends 5 Uhr 35 Min.** Oesterr. Credit-Actien 311, 50. Marknoten 59, 17. 4proc. Ung. Goldrente 101, 12. Galizier 206, 50. Schwächer.

**Frankfurt a. M., 28. Januar. Abends 7 Uhr 12 Min.** Credit- Actien 261, 75. Staatsbahn 215, 62. Lombarden 83 5/8. Galizier 174, 62. Ung. Goldrente 85, 30. Egypter 84, 50. Mainzer 109, 10. Behauptet.

**Hamburg, 28. Januar, 8 Uhr 48 Min. Abends.** Credit-Actien 262 1/4. Staatsbahn 540. Lombarden 209. Disconto-Gesellschaft 234 1/4. Ostpreussen 113 1/8. Marienburger 82 3/4. Russische Noten 214 5/8. Be- hauptet.

**Marktberichte.**

**-ck. Woll.** Berlin, 26. Januar. Bei unverändert günstiger Lage der Wollindustrie machte sich während der letzten Wochen im Woll- und Zugmarkt eine gewisse Unsicherheit bemerkbar, welche sich in der Hauptsache zurückführen lässt auf die im Beginn der Campagne herrschende Unsicherheit über die Ergebnisse der neuen Schuren. Unregelmässigkeiten in den Rendements, die Nachwirkung der Termingeschäfte in den November-December-Monaten, welche in Schiebungen bestehen und vielleicht der Wunsch, auf die Colonial- märkte zu drücken, vermochten die Unternehmungslust einigermaassen zu beeinflussen — während die gute gesunde Lage des Geschäfts Aus- druck fand im festen Verlauf der Antwerpener Auction und der festen Haltung der überseeischen Märkte. Es existirt nirgendwo ein greifbarer Grund, die gesunde Lage des Artikels zu bezweifeln. Vorräthe sind überall mässig, besonders bei der letzten Hand, und die neuen Ankünfte fliessen ganz normal in die Canäle des durch den allgemeinen Geschäftsaufschwung gekräftigten Verbrauchs. Im Kammzuggeschäft verkehrten Terminzüge (deutsche Typ.) 4,40 bis 4,50 M. Bessere Gattungen La Plata 4,65 M. Australische 4,80—5,15 M. Mark. Capzüge, kleine, 4,20—4,30 M., gute 4,50 M. Deutsche A. A. 5,40—5,45 M., A. 4,95—5,05 M., B. 4,65—4,70 M. Kämmlinge be- haupten ihre bisherige Werthstufe. Deutsche Wollen vernachlässigt. Umsätze ca. 2000 Ctr. zu 125—132 M.

**\* Woll.** Pest, 27. Januar. Seit dem Neujahrs-Wollmarkt nahm das Wollgeschäft einen ruhigen, regelmässigen, von Preisschwankungen

nicht unterbrochenen Verlauf. Die Umsätze vom Anfang Januar bis Ende dieser Woche waren nicht bedeutend und werden kaum die Ziffer von 650 Meter-Centner überschreiten. Die erzielten Preise waren für bessere Tuchwollen 122—123 Fl. und 108—110 Fl., gute Stoffwollen von 78—82 Fl., mindere Stoff- und Kammwollen von 58—70 Fl., Winter- und Sommerwollen für Militärtuchbedarf von 58—70 Fl., serbische von 65—66 Fl. Unsere hiesigen Lager- bestände dürften wohl noch immer circa 12 000 bis 15 000 Meter- Centner betragen, doch ist das Sortiment schon mangelhaft und in mancher Wollgattung, namentlich in feinen und hochfeinen Tuch- und guten Stoff- und Kammwollen, ist die Auswahl eine stark reducirte. Wahrscheinlich werden diese Lücken theilweise durch Zu- fuhren aus der Provinz gedeckt werden. Die Tendenz der Ant- werpener Wollauktion ist eine rückgängige, der Abschlag mit Aus- nahme einzelner Extraloose beträgt 5—10 Cent. gegen Octobernotirung. Das Contractgeschäft für hochfeine Wollen scheint beendet zu sein, Contracte in Mittelsorten kommen nur sporadisch vor, weil die ge- forderten Preise zu hoch befunden werden.

**\* Breslauer Eiermarkt.** [Wochenbericht von W. Schreier.]

**Breslau, 28. Januar.** Die Vorwoche brachte keine Veränderung in der allgemeinen Geschäftslage. Die Zufuhren genügten fortwährend dem Bedarfe



Die Wahrheit über Deutsch-Ostafrika. Der Mifstand, daß das deutsche Publikum hinsichtlich der Nachrichten über die Ereignisse an der ostafrikanischen Küste lediglich auf Berichte aus englischen Zeitungen angewiesen war, ist nunmehr beseitigt. Das „**Breslauer Tageblatt**“ hat vor mehreren Monaten den bekannten Afrika-Reisenden Capitän Boschart, welcher mehrere Jahre in Diensten der Congo-Regierung gestanden, nach Zanzibar entsendet und empfängt jetzt von demselben als **einzigste deutsche Zeitung** bei wichtigen Vorkommnissen Special-Telegramme und mit jeder Post eingehende Schilderungen der Zustände, sowie sachgemäße und befugene Beurtheilungen der dortigen Situation. Das „**Breslauer Tageblatt**“ brachte kürzlich auch eine sorgfältige, bis auf die neueste Zeit vervollständigte, in Buntdruck hergestellte **Karte von Deutsch-Ostafrika**, welche allen neu hinzutretenden Abonnenten **gratis** nachgeliefert wird. Ferner erhalten dieselben den bis zum 1. Februar abgedruckten Theil des gegenwärtig im „**Breslauer Tageblatt**“ erscheinenden **Fr. Spielhagenschen Romans**: „Ein neuer Pharao“, ein hochinteressantes Werk, das allgemeines Aufsehen erregt. Alle Postanstalten nehmen Abonnements für Februar und März gegen 3 Mark 50 Pf. entgegen. [514]

**Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz**  
**ein reines Naturproduct**  
 von heilkräftiger Wirkung bei Verdauungs- u. Ernährungsbeschwerden, Darm- u. Magenleiden aller Art, bei acuten u. chronischen Katarrhen der Luftröhre u. Lunge, bei Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf etc. Preis per Glas (ca. 100 gr.) 2 Mk. 30 Pf.  
 Künftig i. d. Apoth. u. Mineralwldg.  
**Wiesbadener Kochbrunnen-Pastillen per Schachtel 1 Mk.**  
**WIESBADENER BRUNNEN-COMPTOIR.**

Das Centralcomité in Berlin zur Gründung eines **Langenbeck-Hauses** hat folgenden Aufruf erlassen:

Der huldvollen Anregung Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta verdanken die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie und die Berliner medicinische Gesellschaft den Plan, das Andenken ihres Ehrenpräsidenten

### Bernhard von Langenbeck

durch Gründung eines **Langenbeck-Hauses** zu ehren. Nicht in einer Bildsäule aus Erz oder Stein, sondern in einem Denkmale, welches bestimmt ist, ärztlichen Vereinen ein Heim und wissenschaftlichen Arbeiten eine Sammelstelle zu bieten, soll das Gedächtniß **Bernhard von Langenbeck's** und das lebendige Fortwirken seines Geistes der Nachwelt erhalten werden.

Die beiden Gesellschaften sind außer Stande, aus ihren Mitteln die Erbauung und Einrichtung eines solchen **Langenbeck-Hauses** zu bewirken. Muß doch dasselbe schon in seiner äußeren Erscheinung sich als ein Denkmal für den berühmten Chirurgen darstellen. Die Gesellschaften hoffen daher auf eine thätige Mittheilung aller derer, denen daran gelegen ist, daß das Andenken des großen Mannes auch in Zukunft in Ehren gehalten werde.

Tausenden war er ein Retter in Gefahr, ein Tröster in Schmerzen und Leiden.

In drei blutige Kriege zog er mit Preußens und Deutschlands Heeren, unermüdet in einer an Arbeit und Erfolgen gleich reichen Thätigkeit.

Sechzehn ordentliche Professoren und Directoren klinischer Anstalten, sowie zahlreiche Lehrer der Chirurgie sind aus **Langenbeck's** Schule hervorgegangen. Auch über die Grenzen Deutschlands hinaus hat **Langenbeck** sich als eifrigster Beförderer der erhaltenen Chirurgie, als Begründer und Förderer neuer operativer Methoden, als Verfasser wichtiger wissenschaftlicher Arbeiten bekannt gemacht. In den internationalen medicinischen Congressen und in denen des Rothen Kreuzes hat er, so oft er auf ihnen erschien, eine bestimmende Einwirkung ausgeübt.

Das zur Stiftung eines **„Langenbeck-Hauses“**

von der Deutschen chirurgischen und der Berliner medicinischen Gesellschaft eingeleitete Comité vertraut darauf, daß die Gönner, Freunde, Kollegen des Verstorbenen, die, die er behandelt, und die, die er gelebt, überall in der Welt sich bereit finden werden, zur Errichtung des geplanten Denkmals für

### Bernhard von Langenbeck

reichlich beizutreten. An die Spitze der Sammlung gerufen sich Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin-Witwe zu stellen.

Jede Gabe wird dankbar angenommen.

Breslau, 1. Juni 1888.

Im Anschluß hieran sind die Unterzeichneten zu einem Provinzialcomité zusammengetreten, um Beiträge für den edlen Zweck zu sammeln. Zur Empfangnahme derselben ist das Bankhaus **S. L. Landsberger** hier (**Ring 25**) bereit.

Breslau, den 24. Januar 1889.

**Geheimer Medicinalrath, Professor Dr. Fischer** als Vorsitzender. Stadt- und Commerzienrath **Landsberg** als Schatzmeister.

**Dr. med. Asch;** Geheimer Medicinalrath **Professor Dr. Blomer;** General der Infanterie **von Boehn;** Excellenz; Sanitätsrath **Dr. Caro;** Bürgermeister **Dickhuth;** General-Lieutenant und Stadtkommandant **von Grothe;** Excellenz; Geheimer Medicinalrath, Professor **Dr. Hasse;** Stadtrath **Hübner;** Dr. med. **Janloko;** Landeshauptmann **von Klitzing;** Dr. med. **Theodor Körner;** Privatdocent **Dr. med. O. Partsch;** Geheimer Regierungsrath, Professor **Dr. Poleok;** Rector der Universität; General-Landchafts-Director, Ober-Mundschent **Graf Pöckler-Burghaus;** Excellenz; Medicinalrath, Professor **Dr. med. Röhler;** Oberstabs- und Regiments-Arzt **Dr. Senftleben;** Sanitätsrath **Dr. med. Schmeidler;** Oberstabs- und Garnison-Arzt **Dr. Stier;** Kammerherr und Major a. D. und General-Landchaftsrepräsentant **von Stoesser;** General- und Corps-Arzt **Dr. Strube.**

Die Verlobung meiner Tochter **Agnes** mit dem Brauereibesitzer Herrn **Carl Ueberschär** hier beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.  
 Breslau, im Januar 1889.  
 verw. Brennereibesitzer **Anna Ritter,**  
 geb. **Grutke.**  
**Agnes Ritter,**  
**Carl Ueberschär,**  
 Verlobte. [2131]

**Statt besonderer Meldung.**  
 Die Verlobung unserer dritten Tochter **Adelheid** mit Herrn Rechtsanwalt **Bruno Wolff** in Breslau beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.  
 Sagan, im Januar 1889.  
**Ferdinand Wiesenthal und Frau.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Adelheid Wiesenthal,** dritten Tochter des Königl. Lotterie-Einnehmers und Banquiers, Herrn **Ferdinand Wiesenthal** und seiner Gemahlin **Agnes,** geb. **Schwedter,** in Sagan beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.  
 Breslau, im Januar 1889. [2159]  
**Bruno Wolff, Rechtsanwalt.**

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Emma** mit dem Kaufmann Herrn **Adolph Pulvermann,** Berlin, beehren sich ergebenst anzuzeigen [2135]  
**S. Wagner und Frau Rosa,**  
 geb. **Weiss.**  
 Militsch i. Schl., den 27. Januar 1889.  
**Emma Wagner,**  
**Adolph Pulvermann,**  
 Verlobte.  
 Militsch i. Schl. Berlin.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Elise** mit dem Kaufmann Herrn **David Jacoby** in Hamburg zeigen ergebenst an [2157]  
**Nathan Cohn und Frau**  
**Emilie, geb. Ledermann.**  
 Breslau, d. 26. Januar 1889.

**Elise Cohn,**  
**David Jacoby,**  
 Verlobte.  
 Breslau. Hamburg.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Gulda** mit dem Kaufmann Herrn **Emil Manheimer** erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen. [2195]  
 Breslau, den 26. Januar 1889.  
 Wittve **M. Sachs,**  
 geb. **Pupke.**

**Gulda Sachs,**  
**Emil Manheimer,**  
 Verlobte.  
 Breslau, den 26. Januar 1889.  
**Johanna Königsfeld,**  
**Hugo Lindenstraß,**  
 Verlobte. [2194]  
 Breslau. Dortmund.

**Josef Spitz,**  
**Helene Spitz,**  
 geborene **Nichter,**  
 Vermählte. [2156]  
 Breslau, Januar 1889.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut  
**Oscar Frankfurter** und Frau  
**Paula, geb. Leiw.**  
 Breslau, 27. Januar 1889.

Durch die glückliche Geburt eines derben Knaben wurden hoch erfreut  
**Friedrich Otto Brandt** und Frau  
**Elisabeth, geb. Krawitter.**  
 Berlin, 26. Januar 1889.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß uns am 20. d. Mts. unser lieber, unvergeßlicher Bruder, der Lithograph  
**Sebastian Gsell**  
 in Leipzig, im Alter von 32 Jahren plötzlich durch den Tod entzogen worden ist.  
**Anton Gsell, Friedrich Gsell.**

Heut Morgen 5 Uhr entriss uns der Tod nach kurzem Krankenlager unsern heissgeliebten jüngsten Sohn und Bruder  
**Felix,**  
 im Alter von 14 1/2 Jahren.  
 Tiefgebeugt zeigen dies mit der Bitte um stille Theilnahme an [2158]  
**Rector Kittner nebst Frau und Söhnen.**  
 Breslau, den 27. Januar 1889.  
 Beerdigung: Mittwoch 3 Uhr.  
 Trauerhaus: Neudorfstrasse 45.

Nach langen schweren mit stiller Ergebung getragenen Leiden entschlief heute sanft unsere inniggeliebte, treue Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter,  
**Frau Oberamtmann**  
**Emilie Kopisch, geb. Schneegaß,**  
 im Alter von 76 Jahren. [2136]  
 Dies zeigen im Namen aller Hinterbliebenen tiefbetrußt an  
**Anna Nion, Rosa Kopisch, geb. Kopisch,**  
**Clara Reche, geb. Kopisch,**  
**Gustav Kopisch, Kaufmann und Stadtrath,**  
**Heinrich Reche, Procurist d. Schles. Bankvereins.**  
**Scheppanowitz bei Falkenberg in Oberschl. und Breslau,**  
 den 27. Januar 1889.

Verwandten und Bekannten machen wir die betrübende Mittheilung, dass unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Grossvater, Schwager und Onkel,  
 der Kaufmann  
**Isidor Springer**  
 aus **Punitz,**  
 im 70. Lebensjahre am 26. Januar, Abends 10 Uhr, sanft entschlafen ist. [1405]  
**Punitz, Reisen, Danzig, Neusalz a. O., Mähringen i. Baden.**  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

**Danksagung.**  
 Für die so überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Tode und der Bestattung unsers geliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Fabrikbesizers  
**Carl Feist,**  
 sprechen wir, ausser Stande Jedem einzeln zu danken, hiermit unsern tiefgefühltesten Dank aus.  
 Breslau, den 27. Januar 1889. [2167]  
**Die Hinterbliebenen.**

**Vorläufige Anzeige.**  
 Der diesjährige große alljährlich nur einmal stattfindende  
**Inventur-Ausverkauf**  
 nur gegen Baarzahlung dauert 3 Tage.  
**Montag, den 4., Dienstag, den 5., u. Mittwoch, den 6. Februar.**  
 Derselbe wird bei nur guten Waaren Ueberraschendes an Billigkeit bieten, insbesondere einzelne Modelle von Damenwäsche, wie Damenhemden, Hosens, Jacken, Röcke, Herrenwäsche, Tricotagen, Tischzeuge, Handtücher, Servietten, Tischtücher älterer gefester Muster, verschiedene verpackte und sonst nicht zur Ablieferung gelangte neue, doch schon geflickte Wäschestücke, Schürzen, Kinderkleider etc., worauf ich das kaufstüchtige Publikum besonders aufmerksam mache. [1423]  
**Eduard Bielschowsky junior,**  
**Leinenhaus, Breslau, Nicolaistraße 76.**

**Danksagung.**  
 Für die so zahlreichen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem Dahinscheiden und der Beerdigung meiner heissgeliebten unvergeßlichen Frau  
**Pauline,**  
 geb. **Hilbig.** [2138]  
 erlaube ich mir hierdurch Allen den herzlichsten Dank auszusprechen.  
 Ransern, im Januar 1889.  
**J. Steller, Lehrer.**

**Ballschuhe**  
 für Herren und Damen  
 in [2173]  
 denkbar größter Auswahl.  
**W. Epstein,**  
 Wiener Schuh-Magazin,  
 Ring 52,  
 Neubau. Raschmarktseite. Neubau.

**Cigarren-Versand-Geschäft**  
**S. Münzer,**  
 Breslau,  
 Schweißdritzer Strasse Nr. 8  
 Preis-Courant gratis und franco.

**Mittel gegen Magerkeit.**  
**Wiener Kraftpulver**  
 echt von **A. Schulz.**  
 Dieses wohlschmeckende, gesunde Nahrungsmittel, seit vielen Jahren bewährt, von berühmten Ärzten empfohlen, erzeugt in kurzer Zeit schöne volle Körperformen.  
 Zu haben in 1/2 Büchsen à 1 M. 25 Pf. und 1/2 Büchsen à 75 Pf. bei den Herren **Edvard Groh,** Hoflieferant, Neumarkt 42, **Umbach & Kahl,** Taschenstraße 21, **C. Kahl,** Neue Schweißdritzerstr. 2, **E. Stoermer's Nachf. F. Hoff-schildt,** Ohlauerstraße 24/25. [1439]

**Breslauer Mosaikplattenfabrik**  
**Max Breier**  
 Lehmdamm 48.

**Rixdorfer u. Deutsches Patent-Linoleum**  
 (Korkteppich),  
 beste Fabrikate,  
 zu Orig.-Fabrikpreisen.  
**Korte & Co.,**  
 Ring 45, I. Et.

**Maskeraden.**  
 Gold- u. Silberspigen u. Galons, Kränze, Fächer, Diademe, Arm-bänder, Quasten, Bommeln zu allerbilligsten Preisen. Zu Toiletten-Tüllkleider, gestickte Batistkleider das St. von 12 M. an bei  
**G. Friedmann,**  
 Goldene Radegasse 6, I.

Leihweise Trads, auch complete Anzüge empfohlen [1822]  
**Gebr. Meister,**  
 Albrechtsstraße Nr. 42.

**Möbel.**  
 Elegant und dauerhaft gearbeitete Möbel zu sehr billigen Preisen bei mehrjähriger Garantie. Ausfertigung completer Zimmer-Einrichtungen. Bei Ausstattungen Vorzugspreise.  
**Otto Hantke,**  
 Ohlauerstr. 65,  
 Am Christophoriplatz.  
 Telefonanschluß Nr. 634.

**Sicherheitszündhölzer**  
 (Schweden) liefert billigt [456]  
**F. Urban,**  
 Langenbrück, Kr. Sabelfschwerdt.



## Stadt-Theater.

Dinstag. Einmalige Aufführung: „Die Waise.“ Musik-Drama in 3 Aufzügen von Richard Wagner.  
Mittwoch. (Kleine Preise.) Zum 3. Male: „Die Quisquos.“ Schauspiel in 4 Acten von Ernst v. Wildenbruch.

## Lobe-Theater.

Dinstag. „Nip Nip.“  
Mittwoch:

## „Die Wildente.“

## Helm-Theater.

(Einziges Volks-Theater Breslaus.)  
Dinstag, zum 1. Male:  
„Eine Nacht in Berlin.“  
Gesangsposse.

Dinstag, den 29. Januar,  
Abends 7½ Uhr,  
im Breslauer Concert-Hause:

## Concert

der Vereinigung Breslauer  
evangel. Lehrer.

Dirigent: Rektor Beck.

Männerehre von Behschnitt, Kleffel,  
E. Schultz, Vierling, Weinzierl.  
Zur Ausführung kommt u. A.  
Rhapsodie von Brahms.  
Orchester: Breslauer-Concert-Capelle.  
Billets für nummerierte Plätze  
à 2 Mk., für unnummerierte à 1 Mk.  
sind in Lichtenberg's Musikalien-  
handlung und an der Abendkasse  
zu haben.  
Der Reinertrag des Concertes  
soll der Sander-Stiftung überwiesen  
werden.

Montag, den 11. Februar, 7¼ Uhr  
Abends, im grossen Saale der neuen  
Börse: [1102]

## Lieder-Abend

von

## Hermine Spies.

Billets à 4, 3 und 2 Mark für  
nummerierte Sitze, 1 Mark für Steh-  
plätze sind in der Musikalienhand-  
lung von Julius Offhaus,  
Königsstrasse 5, zu haben.

## Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.

Direction: C. Pleininger.

Nur noch 3 Tage:

Giovanni

der preisgekr. schönste Mann.

Auftreten von

Frères Tillmann,

Gymnastiker und Equilibristen.

Lilly Fechter,

Gossumfourette.

Auftreten von

Turl und Toni Daré,

Wiener Duettisten

[1429] Crassé,

Instrumental-Imitator.

Tauer und Meingold,

Opern-Parodisten.

E. Changeux mit seinen

Ulmer Riesen-Doggen

und dressierten

Hunde-Mente.

## Breslauer

## Schönheits-Concurrenz,

Local-Possen-Pantomime

in 1 Act mit Gesang, Tanz

und lebenden Bildern.

Vorkommende Tableaux:

1) Gretchen am Spinnrad.

2) Gretchen. 3) „Meneil fidel.“

4) Favoritin. 5) Die Nacht

am Rhein.

Anf. 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

## Zeltgarten.

Nur noch bis 31. d. M.:

Auftreten von

Fräulein Geschwister

Edelweiss, Gesangs-Duet-

tistinnen; Mik Andersen,

Kopfequibristin; François

Rivoli, Mimiker; Fräulein

Lilly Alexander, Fräulein

Bella, Sängerinnen, u. Herr

Schwinitzki, Komiker.

Fernerer Auftreten von:

Severus Schäffer,

der großartigste Jongleur der

Gegenwart,

Troupe Stebbing,

Akrobaten,

Fräulein Susanna Schäffer,

Fußequibristin.

Anf. 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Panorama,

Bischstr. 3, I.

Entr. 20 Pf., Kind. 10 Pf.

II. Abtheilung. [2043]

Das Riesengebirge.

Verloren

eine dreireihige Corallentafel.

Gegen gute Belohnung abzugeben

Trinitasstrasse 3 II bei Berni.

## Letzte Woche!

Liebh's Etablissement.

Heute:

## Große humoristische

## Soirée

[1433] der beliebtesten

## Leipziger Quartett-u.

## Concert-Sänger

(Direction Gebr. Lipart).

Neues Programm.

Billets à 40 Pf. in den bekannten

Commanditen.

Entrée: 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Kassen-Eröffnung 6½ Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 1. Februar cr.:

## Abschieds-Soirée

derselben Gesellschaft.

## Einladung

für Christen aller Confessionen.

## Vortrag

über „die Errettung vor der be-

vorstehenden großen Trübsal“

wird Mittwoch, den 30. Januar,

8½ Uhr Abends, im großen Saal

des Hôtel de Silésie (Bischstr.)

bei freiem Eintritt gehalten.

Gotthard Frhr. v. Richthofen.

## Verein der Litteraturfreunde.

Sitzung heut, drei Berge, Büttnerst.

Lectüre: Baumbach: Frau Holde Vbis

XI. Vortrag: Moderne Minnepoesie.

## Breslauer

## Gewerbe-Verein

Heute Abend 8 Uhr in der alten

Börse (nicht im „König von

Ungarn“) [1404]

## General-Versammlung.

## R. G. V.

Ortsgruppe Breslau.

## Allgemeine

## Versammlung

Mittwoch, den 30. Januar,

8 Uhr Abends

im König von Ungarn.

## Tagesordnung.

1. Mittheilungen.

2. Vortrag des Herrn Gym-

nasiallehrer Dr. Wiedemann

über „Balkanismus“. [1360]

## Prima Austern

vom Zuyder-See. [1248]

Alfr. Raymond's Weindlg.

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft bei

dem Königl. Amtsgericht zu Reichen-

bach u. d. Eule zugelassen und

habe meine Kanzlei in dem Hause

Ring Nr. 6 eröffnet. [513]

## Victor Neumann,

Rechtsanwalt.

Meine Sprechstunden sind von jetzt

ab: Vorm. 8-9, Nachm. wie bisher

3-4. Sonntags Vorm. 9-10.

## Dr. Erich Gubitz,

Klosterstrasse 1a, I. Et.

## Für Hautfranke u.

Sprechst. Vorm. 8-11, Nachm. 2-5,

Breslau, Ernststr. 6. [7382]

## Dr. Karl Weisz,

in Oesterreich-Ungarn approbirt.

## Dr. S. Gerstel,

American Dentist,

Junkernstrasse 31, I. Et.

## Dr. Emil Schlesinger,

American Dentist,

Am Rathhause 14, II. Et.

Schmerzlose Zahnextraktion,

Bähne, Plomben, Nervtöden u.

Robert Peter, Dentist,

Blücherplatz 13,

am Riembergshof.

Frau Cl. Berger, geb.

Specialistin für Zahnleibende

(nur für Damen und Kinder),

Zukunftstr. 35, schrägüb. Perini's Cond.

Für [1949]

## Bandwurm-Kranke.

Ausführliche Prosp. darüber gratis.

17jährige Praxis in Breslau.

Auswärtige behandle brieflich.

Oschatz, Vorwerkstr. 16, pt.

Sprechst. täglich 11-1, Am. 3-4.

## Pianos

für Studium und

Unterricht bes.

geeignet, kreuzs. Eisenbau,

höchste Tonfülle. Frachtfrei

auf Probe. Preisverz. franco.

Baar oder 15-20 Mk. monatl.

Berlin, Dresdenstr. 38. Friedrich

Bornemann & Sohn, Piano-Fabr.

## Pianinos

für Studium und

Unterricht bes.

geeignet, kreuzs. Eisenbau,

höchste Tonfülle. Frachtfrei

auf Probe. Preisverz. franco.

Baar oder 15-20 Mk. monatl.

Berlin, Dresdenstr. 38. Friedrich

Bornemann & Sohn, Piano-Fabr.

## M. Korn, Renscheffstr. 53, I.,

Pa.-Waaren- u. Reifehandlung.

## I. Breslauer Radfahrer-Verein.

Um vielfachen Wünschen nachzukommen, veranstalten wir auch in

diesem Jahre eine

## öffentliche Generalprobe

zu unserem

## V. Gala-Radfahr-Fest.

Dieselbe findet Donnerstag, den 31. Januar cr., Abends 8 Uhr,

im Breslauer Concert-Hause, Gartenstraße 16 statt.

Billet-Vorverkauf in der Cigarrenhandlung von Hugo F. Wegner

im Stadttheater. — Näheres die Plakate.

## Wilhelm Koebner,

## Buchhandlung und Antiquariat,

Schmiedebrücke 56. [457]

Ich habe mich hier niedergelassen und halte meine Sprechstunden:

Vormittag 9-1 Uhr,

Nachmittag 3-5 „ [2048]

## Georg Gossa,

prakt. Zahn-Arzt,

Gartenstr. 15a, u. d. Bresl. Concert-Haus.

## Total-Ausverkauf!

Wegen

## Umbau des Hauses

muß mein ganzes Waaren-Lager bis zum 1. April vollständig ge-

räumt werden. [1369]

Ich verkaufe daher sämmtliche Artikel, wie:

Seidene Bänder, Sammete, Plüsch, Spitzen, Tulle,

Wollwaaren, Handschuhe, Hauben, Fichus,

Coiffuren, Rüschen,

sowie

garnirte und ungarnirte Hüte,

zu ganz

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Trauerhüte. Trauerkleider.

## J. Schäffer,

Schweidniger-Strasse Nr. 1.

## Für Cafés, Hôtels

## und Restaurants!

Nur der nebenstehend abgebildete

## Cognac-Automat

bietet den Consumenten die volle

Garantie für eine einheitliche

vorzügliche Qualität Cognac,

derselbe übt die zuverlässigste

Controle

ist daher unentbehrlich für jedes

Restaurant.

er bildet

seiner elegan-

ten Ausstat-

tung wegen eine hervor-

ragende Zierde

und wird

unter den cou-

lantesten Be-

dingungen miethfrei über-

lassen.

Agenten überall gesucht.

Ersten Häusern der Wein-

und Destillations-Branche,

kann unter günstigsten Be-

dingungen für einzelne Be-

zirke der Allein-Verkauf

übertragen werden.

Anfragen richtet man an die General-Vertretung: Wm. C. Peters, Hamburg.

## Prachtvoller Zander, d. Pfd. 50 Pf.,

Flusshechte, d. Pfd. 60 Pf., Maränen 70 Pf.,

Bleie 45 Pf., Schellfisch 25 Pf., grüne Heringe 10 Pf.

Paul Neugebauer Ohlauerstr. 46.

## Dr. K. Mittelhaus'

höhere Knabenschule,

Albrechtsstr. 12, Ecke Magdalenenplatz.

Anmeldungen für Ostern täglich

von 12-1 Uhr. Dr. K. Mittelhaus.

## Gediegensten Unterricht

in Buchführung u. erteilt die

Privat-Handels-Lehranstalt von

Hch. Barber,

Carlsstrasse 36,

gerichtl. vereid. Bücher-Revisor.

## Leçons de français

Bragard, Tauenzienstr. 81, Garth. II.

## Damenschneiderei.

Jungen Damen wird d. ff. Damen-

schneiderei, Maßnehmen, Schnittzeich-

nen, Zuschneid. prakt. u. gründl. gelehrt.

Für auswärt. Damen Pension.

Anna Berger, Modistin

Ring 44, I. Et. (Rathsmarkt-  
Apoth.)

Eine Friseurin sucht Kunden im

Abonnement. Offerten unt. C. S. 33

Brief. der Bresl. Ztg. [2179]

Eine Wittve empf. sich den geehrten

Herrschaften ins Haus zum Weiß-

nähen, Umänd. v. Kleidern u. Ausbeß.

Näh-Grabschneider, 47, III. r. A. Göbel.

Prämiirt: silb. u. bronc. Medaille, Ehren dipl. 1c. Beste Fabrik, gegr. 1839.

C. Herrmann, Breslau.

Specialfabrik mit Dampftrieb für Waagen jeder

Größe, Waagon- und Fuhrwerkwaagen, auch

transportabel, billigt unter Garantie.

36 Neue Weltgasse 36 (Ecke Nicolaistraße).



**Riemscheiben, Seilrollen,  
Transmissionstheile, Kolben & Kolbenringe** } jeder Form und  
Grösse.

**Dampfmaschinen, Dampfkessel.**  
Einrichtungen von  
**Mühlen, Brennereien und Fabrikanlagen.** [1131]



# Van Houten's Cacao.

Besten — Im Gebrauch billigster.

Ueberall zu haben in Büchsen à  
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

**Thüringer Wurst-Bezug**  
für Großisten, wie für Haus-Bezug  
Ia. Cervelat-Wurst 1,10—1,40.  
Ia. Rungen- " 1,10.  
Ia. Roth- " 1,10.  
Ia. Leber- " 1,10.  
Ia. Lachs-Schinken, sehr empfehlens-  
werth, 1,50 pr. 1/2 Ko. nach Auswahl  
dav. zu 9 Pf. franco. einschl. Korb  
geg. Nachnahme. Specieleses laut  
Katalog. **E. Mayer, Erfurt.**

**Leberfett z. Stiefeln,**  
**Buchpomade**  
**Möbelwische** z. schnell. Auf-  
pol. d. Möbel.  
**E. Störmer-Nachf., Dhlauerstr. 24.**

**Stellen-Anerbieten**  
und Gesuche.  
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

**Eine wissenschaftl. Turn- und**  
**Gymnastik-Lehrerin** sucht  
zum April d. J. Stellung. Offert.  
sub Chiffre G. 853 an **Dudolf**  
**Mosse, Breslau.** [507]

**Repräsentantin.**

Eine in allen Zweigen der Haus-  
haltung erfahrene junge Dame, Jüdin,  
mit guten Zeugnissen u. Referenzen,  
sucht in einem feinen Hause zum  
1. März c. Stellung z. selbstständigen  
Führung des Haushaltes bei mütter-  
lichen Kindern. Gef. Off. erb. unt.  
R. E. 24 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Zum Antritt per 1. März oder  
1. April suche ich ein anständiges  
jüd. Mädchen, welches befähigt ist,  
Kindern eine gute Erziehung zu geben.  
Ebenso muß dasselbe in der Wirt-  
schaft und zeitweise im Geschäft aus-  
helfen. [1408]

**Julius Kochmann,**  
**Babrze OS.**

**Eine jung. anst. Mädchen** sucht als  
Stütze d. Hausfrau od. ähnliche  
Stellung. Gef. Offerten Breslau  
hauptpostlagernd H. S. 100. [2139]

**Geb. Fräulein,** gern selbstthätig,  
sucht bei bes. Anknüpfungen die  
Führung eines einf. Haush. zu über-  
nehmen. Offerten unter F. G. 26  
Exped. der Bresl. Ztg. [2148]

**Als Stütze der Hausfrau**  
und Verkäuferin im Colonialwaaren-  
geschäft wird ein ehrliches, tüchtiges,  
junges Mädchen (mof.) gesucht.  
**D. Jaffa's Enkel,**  
**Bernstadt.** [510]

**Putz-Directrice**

für meine Putz- u. Weißwaaren-  
Handlung gesucht, bevorzugt solche,  
welche im Verkauf tüchtig sind, da  
Stellung dauernd. [2177]

**B. Herrmann,**  
**Landeshut in Schlesien.**

Zur selbstständigen Leitung eines  
neuen zu errichtenden Putzgeschäftes  
wird eine in diesem Fache gut geübte  
Directrice per sofort event. 1. April c.  
nach Auswärts gesucht. Schriftliche  
Melungen mit Photographie und  
Gehaltsansprüchen bei freier Station  
nimmt entgegen. [1969]

**Arnold B. Fränkel's Nachf.,**  
**Breslau.**

Für mein Putzgeschäft suche ich  
p. 1. März cr. eine in allen Zweigen  
des Putzgeschäftes durchaus tüchtige  
selbstständige [1349]

**Directrice.**

Gefällige Offerten mit Gehalts-  
ansprüchen erbitte ich unter A. Z. 168  
an die Expedition der Bresl. Ztg.

**Eine tüchtige Verkäuferin,** mof.,  
welche auch gewandt im Rechnen  
ist und eine schöne Handschrift be-  
sitzt, sucht, gestützt auf gute Zeug-  
nisse, Stellung als Kassiererin oder  
Verkäuferin in irgend einem Ge-  
schäft. Auch als Stütze der Haus-  
frau wäre Stellung ganz erwünscht.  
Gef. Offerten an die Exped. der  
Bresl. Ztg. unter Chiffre F. K. 23.

**Verkäuferin.**

Für ein Putz- u. Weißwaaren-  
Geschäft wird eine tüchtige Ver-  
käuferin gesucht. Offerten unter  
J. L. postlagernd Glogau erbeten.

**Eine gewandte, tüchtige**  
**Verkäuferin,** mit der Putz-  
u. Weißwaarenbr. vertraut,  
suchen zum sofort. Antritt  
**Münzer & Rau,**  
**Hamburg, Neuerwall 27.**

**1 tüchtige Verkäuferin,** 1 Commis,  
1 Lehrling, 1 Lehrling, sämtl.  
jüd. Confession, f. m. Wäsche-Fabrik,  
Strumpf-, Leinen- u. Weißw.-Gesch.  
bei freier Station im Hause gesucht.  
**J. Pergamenter sen., Leipzig.**

**2 tücht. Köchinnen,** m. gut. Zeugn.  
empf. **Bolke, Freiburgerstr. 25.**

**Eine Köchin f. ein fein. Haus** nach  
Berlin sucht **Bolke, Freiburgerstr. 25.**

Für die Tochter einer achtbaren  
Familie wird Stellung als  
Lehrmädchen in einem größeren  
feinen Wäsche- oder Posamentier-  
waaren-Geschäft gesucht. Offerten  
unter F. W. 35 Exp. d. Bresl. Ztg. erb.

**Verein f. Handel- 1858**  
Commis

**Hamburg, Deichstraße 1, 1.**  
Die Mitgliedschaften  
pro 1889 sowie die Quittungen  
der Pensions-Kasse  
und der Kranken-  
und Begräbnis-Kasse, c. S.,  
liegen zur Einlösung bereit.  
Nach dem 1. Februar ist  
außer dem Beitrag der Verzugs-  
vergütung Stat. zu entrichten.  
Geschäftsstelle für Breslau  
bei Herrn **Heinrich Barber,**  
Lehrer der Handelswissenschaft  
und vereidigter Bücher-Revisor,  
Carlsstraße 36, III. [2033]  
Die Verwaltung.

**Ein Philologe,**  
der auch stenographirt, sucht irgend  
welche Beschäftigung. Off. sub  
Ph. 19 Exped. der Bresl. Ztg. erb.

**Ein Jurist,** 29 Jahr, kath., mit  
guten Papieren, in einem städt.  
Bureau angestellt, im Poliz.- und  
Bür.-Dienst firm, im Verwaltungs-  
und Rechn.-Wes. erfahr., sucht selbst-  
ständige Stellung bei ein. städt.  
Amts- oder Guts-Verwaltung. Antritt  
er. bald. Gef. Off. sub H. 2383 an  
**Haasenstein & Vogler, Breslau.**

**Für einen Buchhalter**  
mit besten Empfehlungen wird per  
bald oder später Stellung gesucht.  
Gef. Offerten unter S. T. 34 an die  
Expedition der Breslauer Zeitung.

**Eine alte, gut eingeführte**  
**Lebens-Versicherungs-**  
**Gesellschaft**

sucht für sofort einen im Organi-  
siren und Acquiriren tüchtigen  
**Inspector**

bei hohem Gehalt und Fahrver-  
gütung. — Ebenso werden  
**tüchtige Acquisiteure**  
für Stadt und die Provinz mit  
hoher Provision und Fahrver-  
gütung angestellt. Geeignete Per-  
sönlichkeiten aus allen Lebensstellun-  
gen wollen Offerten unter H. 2396 an  
**Haasenstein & Vogler, Breslau,**  
einreichen. [395]

**Ein altes, gut eingeführtes Colo-**  
**nialwaaren-Geschäft** en gros  
sucht p. 1. April c. einen Reisenden,  
der bisher mit Erfolg thätig gewesen  
ist. Chiffre S. R. 20 hauptpostlag.

**Wir suchen zum 1. April c. einen**  
mit der Branche und der Kundschaft  
vertrauten tüchtigen [485]

**Reisenden.**

**Dzialas & Ackermann,**  
**Breslau,**  
**Steinkohlen- und Kalk-**  
**Engros-Geschäft.**

**Ich suche**  
**1 tüchtigen,**  
**routinirt. Reisenden**  
bei hohem Salair und dauer-  
nder Stellung. Bewerber, welche  
mit der Branche vertraut sind,  
erhalten den Vorzug.

Meld. Ernststr. 4 pt., zwisch.  
2 1/2—3 1/4 Uhr. [2153]

**Breslauer Korken-Fabrik**  
**J. Lemberg.**

**4 tüchtige Verkäufer**

für ein großes Herren-Garderoben-  
Geschäft werden per 1. März oder  
April gesucht. [2144]

Offerten hauptpostl. H. 57.

**Suche zum Antritt per 1. April**  
für mein Modewaaren-, Tuch-,  
Leinen- u. Confections-Geschäft  
einen tüchtigen Verkäufer  
sowie einen Lehrling,  
beide mof. Religion und der pol-  
nischen Sprache mächtig. [2129]

**Wilhelm Cohn, Namslau.**

**Zur Leitung**

einer Filiale (Colonial-, Süd-  
früchte u. Delicatessen) suche ich  
einen unüffigen, fleißigen und  
tüchtigen jungen Mann bei gutem  
Salair und Gewinnantheil. Der-  
selbe hat eine Caution von 400 Mk.  
zu hinterlegen, bei vorzüglichen Em-  
pfehlungen kann indeß davon abge-  
sehen werden. Offerten erbeten unt.  
H. 2506 an **Haasenstein & Vogler,**  
**Breslau.** [5171]

## Van Houten's Cacao

**Ein junger Kaufmann** sucht bei  
bescheidensten Ansprüchen  
Stellung in einem Cigarrenge-  
schäft oder als Expedient in  
einer Weinhandlung. Gef. Off.  
sub F. 1050 beförd. **Haasenstein**  
**& Vogler, Königsberg i. Pr.**

**Ein junger Mann,** mit Buch-  
führung, Correspondenz und  
Branchenkenntnissen vertraut, ev.  
zur Reise verwendbar, sucht per  
1. April cr. andern. Engage-  
ment. Pa.-Referenzen u. Zeug-  
nisse zu Diensten.  
Offerten A. B. 50 postlagernd  
Kattowitz erbeten. [2124]

**Ein tüchtiger j. Mann** aus der  
Herrenconfection findet dauernde  
Stellung. Schriftliche Offerten sind  
zu richten an [2169]  
**Hermann Elias, Niembergshof.**

Für mein Getreide- u. Säme-  
reien-Geschäft suche einen, mit  
guten Zeugnissen versehenen  
**jungen Mann,**  
welcher der einf. Buchführung und  
Correspondenz vollkommen mächtig  
ist, pr. sofort zu engagiren. — Nur  
Solche wollen ihre Offerten mit  
Angabe des Salairs b. fr. Station  
u. abscr. Zeugnissen einreichen an  
**Haasenstein & Vogler in Breslau,**  
unter H. 2509. [518]

Für Comptoir und kleine Reisen  
suche ich einen mit der Branche  
vertrauten jungen Mann. [2098]

**Eugen Boronow,**  
**Tauengienplatz 10a.**

**Ein junger Mann,**  
seit 9 Jahren in einem bedeutenden  
Düngemittel-, Kohlen- und Bau-  
materialien-Geschäft thätig, der  
polnischen Sprache mächtig, sucht  
per 1. April cr., gestützt auf beste  
Zeugnisse, anderweitig in einem  
ähnlichen Geschäft eventuell nur  
Düngemittel-Fabrik als Reisender  
dauernde Stellung. Gef. Off. erbitte  
unter W. R. 36 Exped. d. Bresl. Ztg.

**Ein durchaus tüchtiger**  
**junger Mann**  
wird für unser Herren-Confect-  
Geschäft gesucht. [1411]

Off. m. Gehaltsanspr. u. Beifüg.  
der Photographie.  
**Emil Unger & Co.,**  
**Brieg.**

Für mein Colonialwaaren-,  
Assicuranz- und Düngemittel-  
Geschäft suche ich für die erste  
Stelle, mit welcher kleine Reisen  
verbunden sind, per bald oder später  
einen tüchtigen und zuverlässigen  
**jungen Mann.**

Derselbe muß in der Buchführung,  
Correspondenz vollständig firm, und  
darf nicht unter 24 Jahr alt sein.  
Sachkenntnisse in der Colonialwaaren-  
Branche erwünscht. Abschrift der  
Zeugnisse beizulegen nebst Angabe  
der Gehaltsansprüche. [1438]

Retourmarken verbieten.  
**G. Böttger, Neumarkt i. Schl.**

**Ein junger Mann,** der längere  
Zeit in einem größeren Mehl-,  
Getreide- und Productengeschäft  
thätig ist, sucht veränderungs-  
halber per 1. April, event. auch  
eher, dauernde Stellung.  
Gef. Offerten erbitte unter  
A. B. 38 an die Expedition der  
Breslauer Zeitung. [2189]

Für mein Getreide- u. Producten-  
Geschäft suche ich als treuen  
Mitarbeiter einen erfahrenen, wirk-  
lich tüchtigen jungen Mann. Der-  
selbe muß mit Schrift und Buch-  
führung, sowie der poln. Sprache  
vertraut sein und möglichst Fach-  
resp. Mühlenfachkenntnisse besitzen.  
Antritt per 1. April c. [1437]

**J. Riesenfeld jr.,**  
**Gleitwig.**

**Ein großes Hütten-**  
**werk in Oberschlesien** sucht  
einen tüchtigen [1406]

**Zeichner**

zu baldigem Antritt.

Meldungen unt. H. J. 170  
an die Exped. d. Bresl. Z.

**Ein Lehrling**

aus anständiger Familie mit  
guter Handschrift melde sich bei  
**Max Guttmann,**  
**Zuckerstraße 34,**  
Knopf-, Borden- u. Futterstoff-  
Geschäft en gros & en détail.

Für das Comptoir meiner Korken-  
fabrik suche ich [2152]

**2 Lehrlinge**

mit guter Schulbildung.  
**Breslauer Korken-Fabrik**  
**J. Lemberg.**

Meld. Ernststr. 4 pt., zw. 2 1/2—3 1/4 u.

**Ein Lehrling**

findet Aufnahme in der Buch-, Musi-  
kalien- u. Papierhandlung von **Her-**  
**mann Roth, Dels i. Schles.**

**Vermietungen und**  
**Mietgesuche.**

Injectionpreis die Zeile 15 Pf.

Ein gut möbl. Zimmer ist sof. zu

verm. **Tauengienpl. 4, III. Et. I.**

Gesucht 1 Wohnung v. 4 Zimmern,  
Mädchengef. u. Zubehör, möglichst

m. Badeneinricht., am Stadigr. oder

in dessen nächster Nähe, part. oder

1. Etage. Adressen unter W. Z. 29

an die Exp. der Bresl. Ztg. [2128]

Nabe am [2034]

**König Wilhelm-Gymn.,**

1. Et., 4 Zim., Badecab., viel Beigel.

**Trinitasstr. 1** per 1. April, 950 Mk.

**Zuckerstraße 1819,**

erste Etage, große elegant renovirte

## Umbach & Kahl, Taschenfr.

**Friedr.-Wilhelmstr. 2b, am Marktpl.,**  
1. Etage, 5 Zimmer, Entree, Küche und Beigelaß, per April zu verm.  
Näheres **Friedrich-Wilhelmstr. 2a, 2. Etage.** [2183]

## Tauengienplatz 11

ist per 1. April zu vermieten in der 3. Etage

**eine große, herrschaftliche Wohnung,**

best. aus 2 Salons, 6 zweifelhüftigen Zimmern, gr. Balcons nach dem

Platz und Garten, Mädchenzimmer, Badeeinrichtung, viel Nebengel.,

Gartenbenutzung, ferner [508]

Stallung für 2 oder 3 Pferde, Wagenremise und Kutscherwohnung.

**Schweidniger Stadtgraben 9**

ist 3. Etage eine Wohnung von 5 Zimmern, Cabinet, Balcon, Küche und

Zubehör per sofort oder später zu vermieten.

Näheres bei Herrn Rentier **Tiecke, daselbst** [497]

## Morigstraße Nr. 29

sind zwei hochgelegene Wohnungen,

hochparterre v. 2 Zim., Mädchengef., Küche u. reichl. Beigel.

**2. Etage** v. 5 bis 8 Zim., Balcon, Mädchengef., Badecab. etc., per

bald oder 1. April cr. zu vermieten.

Näh. das. b. Portier oder 2. Etage beim Verwalter. [498]

## Wohnungen und Läden

preiswerth zu vermieten **Klosterstraße 36 und 36a.** [2154]

**Paradiesstr. 21,**

in herrschaftl. Hause die Hälfte des

1. Stockes, elegant ausgestattet, 5 Zim.,

Küche, Entree etc., für 1. April zu

verm. Näh. das. beim Eigentümer.

**Albrechtsstr. 6, Palmbaum,**

ist die 2. Etage, bestehend aus einem

Salon, 5 Zimmern, Badecabinet etc.,

per Term. Oftern für 1500 Mk. p. a.

zu vermieten, desgl. das. per sofort

2 Geschäftslocal, besond. geeignet

f. Optiker, Uhrmacher od. Cigarren-

Geschäfte, f. 900 u. 1200 Mk. Näh.

b. d. Haushalter od. Bahnhofstr. 7, 1. Et.

## Ein Laden

**Matthiasstraße 98,**

vis-à-vis der Wache,

ganz vorzügliche Geschäftsloge,

für einen intelligenten Mann,

ist mit und ohne Hintergewölbe

per bald oder später zu ver-

mietken. [878]

**Felsmann, Blücherplatz Nr. 5.**

## Graupenstraße 9

ist ein Comptoir mit Telephon-

Einrichtung zu vermieten.

Näheres 2. Etage. [2047]

**Zu vermieten der Ge-**

**laden Niemerzeile 7.** [2080]

## Telegraphische Witterungsberichte vom 28. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. in 0 Gr. u. d. Meeres- niveau reducirt in Millim.	Temperat. in Celsius. Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
------	--	-------------------------------------	-------	---------	--------------

Mullaghmore... 768 8 SSW 5 bedeckt.

Aberdeen... 764 4 S 2 heiter.

Christiansund... 745 5 WSW 8 Regen.

Kopenhagen... 766 2 WSW 3 Nebel.

Stockholm... 755 -4 SW 2 bedeckt.

Haparanda... 747 -12 NW 2 heiter.

Petersburg... 750 -11 WNW 4 wolkenlos.

Moskau... 752 -9 SW 2 wolkenlos.

Cork, Queenst... 771 9 WSW 3 wolkig.

Cherbourg... 774 6 SW 3 heiter.

Helder... 773 4 SW 3 wolkig.

Sylt... 767 3 W 4 Dunst.

Hamburg... 772 0 W 4 bedeckt.

Swinemünde... 790 1 W 4 bedeckt.

Neuharwarer... 766 1 WNW 4 bedeckt.

Memel... 763 0 WNW 4 heiter.

Paris... - - - - -

Münster... 775 -1 SW 2 h. bedeckt.

Karlsruhe... 779 -5 still bedeckt.

Wiesbaden... 778 -2 still bedeckt.

München... 778 -10 SW 2 Dunst.

Chemnitz... 779 -2 W 3 bedeckt.

Berlin... 773 0 NW 3 bedeckt.

Wien... 778 -1 WNW 3 wolkenlos.

Breslau... 774 -1 W 6 bedeckt.

Isle d'Aix... - - - - -

Nizza... 776 3 O 4 wolkenlos.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach

4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm

10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

**Uebersicht der Witterung.**

Einem Maximum von 779 mm über Südwestdeutschland liegt ein

Minimum von unter 745 mm an der mittleren norwegischen Küste

gegenüber, ein anderes Minimum von unter 739 mm lagert über Nord-

rußland; am Skagerak, sowie an der südnorwegischen Küste wehen

vielfach stürmische westliche und südwestliche Winde. Ueber Central-

Europa ist das Wetter im Norden trübe und mild, im Süden theil-

weise heiter und kalt. München meldet minus 10 Grad. In Süd-

Deutschland ist stellenweise Schnee gefallen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles;

für das Feuilleton: Karl Vollrath;

für den Inseratenthail: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.

Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.